Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 22. Februar 1904. —5 Uhr-Ausgabe. | 16. Jahrgang. — No. 44

Im Schlachtgewühl!

Russen sollen am Yalu zurückgeschlagen worden sein und 2500 Mann verloren haben.

Noth in Port Arthur.

Japaner treffen jetzt Anstalt, über den Yalu vorzudringen.

Neue Geschichte von einem zerstörten russischen Kreuzerboot.—Russisches Kriegsschiff feuerte auf einen deutschen Dampfer.—Früherer russischer Kriegsminister an die Front,—ebenso japanischer.

St. Petersburg, 22. Febr. Es ist die Kunde eingetroffen, daß die russische Armee von den Japanern in einer Schlacht am Yalufluß zurückgeschlagen worden sei und 2500 Mann verloren habe. Ueber die Verluste der Japaner wird noch nicht mitgetheilt.

London, 22. Febr. Unmittelbar auf den schweren Schlag, welche die Japaner neuerdings der russischen Armee am Yalufluß versetzte, haben die Japaner Anstalt getroffen, ihren Vortheil durch ein aggressives Vorgehen zu verfolgen, und noch Zehntausende ihrer Soldaten werden nach dem Yalufluß geschoben, um über denselben hinüber in die Mandschurei einzudringen.

Die Schlacht fand in der Nähe von Witschu (Wiju) statt, auf der koreanischen Seite des Yaluflusses, und dauerte mehrere Stunden.

Tschifu, China, 22. Febr. Der Kapitän des deutschen Dampfers „Pronto", welches soeben aus Dalny (Talienwan, östlich von Port Arthur) hier eingetroffen ist, meldet positiv, daß außer dem Torpedo-Kanonenboot „Yenesei", welches bekanntlich nach einer Angabe durch eine Mine der Russen selbst, nach einer anderen durch Japaner zerstört ward, die Russen am 12. Febr. noch ein Kriegsschiff „zufällig" verloren hätten. Das war ein kleines Kreuzerboot, dessen Name sich nicht in Erfahrung bringen läßt. Beim Versuch, einige Minen zu vermeiden, lief das Boot auf Klippen, rutschte von diesen in Tiefwasser und versank. Doch ging es in diesem Fall ohne Menschenverlust ab. (Beim Untergang des „Yenesei" waren bekanntlich 197 Offiziere und Mannschaften umgekommen.)

Man muthmaßt, daß mit diesem Boote „Bojarin" gemeint sei.

Die Angabe, daß eine Streitmacht von 1000 Japanern an der Pigeon-Bai (oder Dove-Bai, westlich von Port Arthur) gelandet und von den Russen vernichtet worden sei, wird russischerseits als grundlos bezeichnet.

Samstag-Abend verbreitete sich auch ein sensationelles Gerücht, daß Port Arthur gefallen, resp. aufgegeben worden, und daß ein großes Heer abziehender Russen von den Japanern gefangen genommen worden sei, — doch ist dies unbestätigt geblieben und allem Anschein nach grundlos.

Tschifu, China, 22. Febr. Es wird mitgetheilt, daß Port Arthur jetzt ganz ohne Rindfleisch und Gemüse ist und aus Dalny (Talienwan) nur noch spärliche Vorräthe bezieht.

Truppen werden mit aller möglichen Eile nach dem Yalufluß befördert.

Der russische Dampfer „Pronto" wurde aus Port Arthur nach Dalny gesandt, um Flüchtlinge, besonders japanische Frauen, zu befördern. Während er ohne Lichter aus Port Arthur abfuhr, feuerte ein russisches Kanonenboot auf ihn, und 15 Schüsse trafen die oberen Werke. Es wurde nachträglich erklärt, daß man das Schiff für ein japanisches Torpedoboot gehalten habe.

Der Eingang zum Hafen von Dalny ist ganz mit Minen besetzt. Vom Dampfer „Pronto" aus wurde auf der Fahrt hierher weder von der russischen, noch von der japanischen Flotte etwas bemerkt.

St. Petersburg, 22. Febr. General Kuropatkin ist seiner Funktionen als russischer Kriegsminister enthoben worden, um den Oberbefehl über die russische Armee im fernen Osten zu übernehmen; das wurde im Amts-Anzeiger bekannt gemacht und rief große Begeisterung hervor. Mit vielleicht der einzigen Ausnahme von General Dragomirow, ist General Kuropatkin der populärste Mann in der russischen Armee, und kein Anderer im russischen Kriegsheer hat mehr Kämpfe gesehen. Man zweifelt nicht, daß er die russischen Waffen im fernen Osten zum Siege führen werde. Der Zar, die Zarin und die Großfürsten gaben ihm heute ein Abschiedsmahl. Die Großfürsten Boris, Alexis, Nikolas und Nikolajewitsch gehen mit ihm an die Front.

Die Karnevals-Woche kam mit Samstag Abend zum Abschluß und gestern beobachteten alle Klassen der Bevölkerung den Beginn der Fastenzeit mit mehr, als gewöhnlicher Strenge. Alles that Buße und betete für den Erfolg der russischen Waffen. Zar Nikolaus bringt diese Woche fastend im Winterpalast zu. Unmittelbar darauf wird der ganze Hof nach Tsarskoje-Selo, dem Lieblingsplatz des Zaren, umziehen.

London, 22. Febr. Die Kabel-Nachrichten über den neuerlichen Gang der Dinge auf dem Kriegsschauplatz sind noch immer sehr dürftig, und die Angabe, daß bereits große Landkämpfe stattgefunden hätten, ist noch unbestätigt. Der Tschifu-Korrespondent der Londoner „Morning Post" erfährt jedoch aus verläßlicher Quelle, daß die Japaner zehntausendweise in Eilmärschen in verschiedenen Theilen Koreas vorbringen, und jedenfalls heiße Kämpfe nahe sind.

London, 22. Febr. Die Ankündigung, daß General Kodama im japanischen Kabinet durch Hrn. Koshikawa ersetzt worden sei, wird dahin gedeutet, daß General Kodama den Oberbefehl über die japanischen Land-Streitkräfte übernehmen soll. Kodama hatte im chinesisch-japanischen Krieg Glänzendes geleistet und ist der hervorragendste General Japans.

Eine Depesche aus Port Arthur meldet, daß das russische Kreuzerboot „Novik" ausgebessert worden sei und sein Dock verlassen habe.

Es ist die Rede davon, daß die Russen 600,000 Mann auf den Land-Kriegsschauplatz bringen wollen!

Nagasaki, Japan, 22. Febr. Der deutsche Dampfer „Stolberg" traf mit 20 weißen Ausländern, 1500 Chinesen und 50 Japanern aus Wladiwostok hier ein. Er bringt außerdem auch 40 Ueberlebende vom japanischen Dampfer „Nokonowa", welcher am 11. Februar vom russischen Kreuzerboot-Geschwader von Wladiwostok zum Sinken gebracht wurde. Zwei der Insassen ertranken bei der Verbringung nach russischen Schiffen. Die Ueberlebenden wurden gut behandelt und mit Rückkehr-Pässen versehen.

Das russische Geschwader von Wladiwostok beabsichtigte, Hakotate zu bombardiren; aber ein Schneesturm verhinderte diese Fahrzeuge, in die Meerstraße von Tsuruga einzulaufen. Doch soll ein weiterer Versuch gemacht werden.

Der Korrespondent des „Standard" in Kiew erfährt, daß die russische Kaukasus- und die Turkestan-Armee mobil gemacht werden soll. Er sagt, man könne dies, wenn es sich bestätigte, nur als verschleierte Drohung gegen Indien für gewisse Fälle auffassen.

Ferner meldet der Korrespondent dieses Blattes aus Tientsin einen Angriff von 500 chinesischen „Räubern" auf den russischen Posten zu Futschau und sagt, die Angreifer hätten wahrscheinlich die Eisenbahn zerstören wollen.

St. Petersburg, 22. Febr. Das Blatt „Novoje Wremya" hebt abermals nachdrücklich hervor, daß eine lange Verzögerung unvermeidlich sei, ehe ausgedehnte militärische Operationen möglich seien, wegen des riesigen Gebiets, das zu vertheidigen sei, und der Strenge des Klimas.

Dasselbe Blatt schreibt bei Besprechung des Berichtes vom früheren russischen Gesandten in Söul, Pawalow, über das See-Gefecht zu Chemulpo, Japan habe sich mit seinem Vorgehen daselbst aus der Liste der zivilisirten Nationen gestrichen, und sagt ein Wiederaufleben eines Bundes europäischer Mächte gegen den „wilden asiatischen Feind" voraus.

Nagasaki, Japan, 22. Febr. Ein neuer Versuch des russischen Wladiwostok-Geschwaders, Hokodote zu erreichen und zu bombardiren, wird im März erwartet.

Alle Zivilisten in Wladiwostok haben Befehl erhalten, Wladiwostok zu verlassen, wegen Mangels an Nahrungsmitteln, da die Regierung Alles, was zu haben ist, selber in Beschlag nimmt. Eine Panik hat die Chinesen hier ergriffen, welche massenhaft weggehen.

Berlin, 22. Febr. In einem Interview mit dem chinesischen Gesandten dahier soll dieser geäußert haben: „Chinas Neutralität ist nur eine zeitweilige und Niemand, selbst nicht der gewiegteste Diplomat, kann sagen, was für eine Veränderung ein Tag in der Haltung Chinas hervorrufen wird! Man sollte nicht vergessen, daß der Krieg in der Mandschurei, auf chinesischem Gebiet, ausgekämpft werden wird, und daß die Aufregung des chinesischen Volkes beim Fortgang des Krieges immer mehr wächst. Die chinesische Regierung mag unter solchen Umständen jeden Tag zu dem Schluß gelangen, daß eine Fortsetzung der Neutralität weder möglich, noch wünschenswerth sei. Bereits stehen 30,000 Mann wohlgeübter chinesischer Truppen in der Provinz Tschili, bereit, auf Befehl aus Peking sofort in die Mandschurei zu gehen."

Tokio, Japan, 22. Febr. Es wird wieder berichtet, daß russische Kriegsschiffe zwischen Japan und Korea seien. Transportboote, welche japanische Truppen befördern, erhalten daher ein starkes Kriegsboot-Geleite.

Die Mannschaft des Dampfers „Tamagora Maru", welcher am Samstag zu Shimonoseki eintraf, berichtet, daß das Schiff von vier Kriegsschiffen unweit Fusan verfolgt wurde, bis nahe an die Insel Tsushima hin, wo die Verfolgung aufhörte.

Tokio, Japan, 22. Febr. Es ist die amtliche Zusicherung Frankreichs eingetroffen, daß die russische Flotte den Hafen Jibutil (Französisch-Somaliland, am Rothen Meere) verlassen hat, mit Ausnahme zweier Torpedojäger, welche aber entwaffnet worden sind und bis zum Ende des Krieges zurückgehalten werden. Diese Versicherung hat allgemeine Befriedigung hervorgerufen.

Paris, 22. Febr. Infolge amtlicher Dementirung der beunruhigenden Berichte über die Haltung hervorragender Finanzleute waren die Preise an der Börse heute viel fester.

Prinz Karl Salm geistesgestört.

Köln, 22. Febr. Eine Kriegsgerichts-Verhandlung in Koblenz, welche neuerdings stattfand, hat merkwürdige Enthüllungen zu Tage gefördert. Als Angeklagter figurirte der 74jährige Prinz Karl zu Salm-Horstmar. Er hatte an Regimentskommandeure Drohbriefe geschrieben, um die Beförderung mehrerer Soldaten zu erzwingen. Der Prinz nannte sich in seinen Episteln „Soldatenvater".

Die Gerichtsärzte, welche den Angeklagten untersucht und beobachtet hatten, gaben die Erklärung ab, der Prinz sei geistesgestört und altersblödsinnig. Er erschien bei der Vorvernehmung im Straßenanzuge mit Orden, Ordensbändern und Spazierstock, ferner mit Denkmünzen, die des Kaisers Bild zeigten, behängt. Er leidet an der fixen Idee, er müsse die Gefangenen beschützen, und sagt, sowie er die Zellen betrete, werde der schwerste Verbrecher sofort der tugendhafteste Mensch. (Der Prinz wurde am 30. Oktober 1830 geboren und ist seit dem 1. August 1863 mit Prinzessin Elise zu Hohenlohe-Schillingsfürst vermählt.)

Zweiter Fewson-Prozeß.

Weimar, 22. Febr. Vor dem Landgericht dahier hat der zweite Prozeß gegen den ehemaligen Eisenacher Ersten Bürgermeister von Fewson mit Freisprechung geendet. (Fewson war letztes Jahr vom Staats-Ministerium von Sachsen-Weimar-Eisenach des Amtes entsetzt und zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil er als Chef der städtischen Polizei in mehreren Fällen unterlassen haben sollte, eine strafbare Handlung zu verfolgen, in der Absicht, Jemanden der gesetzlichen Strafe rechtswidrig zu entziehen. Namentlich sollte er dadurch dem Prostituirten- und Zuhälterwesen Vorschub geleistet haben.)

Entartung des Karnevals.

Köln, 22. Febr. Rheinische Blätter beklagen es, daß der Karneval in Düsseldorf und anderen niederrheinischen Orten im Entarten begriffen ist. An Stelle des Witzes und Humors treten, wie sie angeben, immer mehr Rohheit und Gemeinheit, und zwar zumeist bei unreifen Personen beiderlei Geschlechts, die anständige Frauen belästigen und sonstigen großen Unfug treiben. Die Bürgerschaft mehrerer Städte hat gegen solches Fastnachts-Treiben protestirt und ferneren Zuschuß zum Rosenmontags-Zuge verweigert.

58. Kongreß.

Washington, D. K., 22. Febr. Obwohl der Senat heute seine Arbeit fortsetzte, wurde des Geburtstages Washingtons in dem Gebet des Kaplans Dr. Hale, sowie durch die Verlesung der berühmten Washington'schen Abschiedsadresse gedacht. Hepburn verlas dieselbe mit klarer, volltönender Stimme.

Im Abgeordnetenhaus gedachte der dortige Kaplan ebenfalls in seinem Gebet des „Vaters des Vaterlandes", und hier verlas der Clerk die Abschieds-Adresse.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Kämpfen um ihr Leben.

Die des Raubmordes am Wirth Barrett angeklagten Burschen als Zeugen.

Das Geständniß wurde angeblich erpreßt.

Im Kriminalgericht wird zur Zeit ein verzweifelter Versuch gemacht, die Prozeßgeschworenen zu überzeugen, daß John Lynch, James Sammons und Hugh Reilly nicht die Mörder des Wirthes Patrick Barrett im Viehhöfe-Viertel sind. Die Vertheidiger führten heute Zeugen vor, um durch dieselben nachweisen zu lassen, daß Hugh Reilly von der Polizei geschlagen und anderweitig mißhandelt worden sei, damit er das angeblich freiwillige Geständniß ablegte. Einer der Angeklagten sagte aus, daß die Polizei ihn habe Hunger leiden lassen, um ihn so zum Geständniß zu zwingen. Sammons bestritt, daß er in irgend einer Weise an der Blutthat oder an dem Mordversuch auf Sergeant Miller betheiligt gewesen sei.

„Die Polizei hat mich mißhandelt und hungern lassen, um mich so zu zwingen, etwas zu gestehen, von dem ich nichts wußte," sagte Sammons. „Vom Mittwoch bis zum darauffolgenden Sonntag erhielt ich in der Bezirkswache an der 22. Str. keinen Bissen. Man sagte mir, daß Reilly geständig sei und mich und John Lynch als seine Genossen genannt habe. Ich konnte das nicht glauben, und erklärte, daß ich nichts zu gestehen hätte.

„Dann schleppten die Polizisten mich von einer Wache zur andern, und fast täglich wurde ich mit Füßen getreten und geschlagen. Polizeiinspektor John Revere und Kapitän O'Brien haben mich mißhandelt. Ich wurde in der Bezirkswache in den Viehhöfen Reilly gegenübergestellt; er sollte sein Geständniß wiederholen. Als ich eintrat, sah ich mehrere Polizisten im Zimmer. Reilly war mit Wunden bedeckt und blutete. Seine Lippen waren angeschwollen und mit Blut bedeckt. Die Polizei sagte mir, daß meine einzige Hoffnung darin bestände, zu erklären, Reilly sei der Mörder. Als ich mich weigerte, stießen sie Flüche gegen mich aus und schlugen mich ins Gesicht. Revere sagte mir, er würde dafür sorgen, daß ich nach der Leichenschau freikäme, wenn ich Alles sagen wollte, was ich wüßte."

Inspektor Revere und andere Polizeibeamte, welche der Verhandlung anwohnten, erklärten, Sammons habe sich des Meineids schuldig gemacht. Er sei nicht mißhandelt worden. Die vernommenen Polizisten stellten allen drei Angeklagten das Zeugniß verwegener Verbrecher aus. Des Raubes sind sie schon überführt worden.

Washingtons Geburtstag.

Die vom Union League Klub im Auditorium veranstaltete Feier.

Washington's Geburtstag wurde in Chicago heute in der üblichen Weise begangen. Die Gerichte, die meisten Arbeitsstätten der Stadt- wie der Countyverwaltung und die Banken waren geschlossen, im Postdienst galten die feiertäglichen Bestimmungen, und viele große Firmen ließen in ihren Bureaux die Arbeit ruhen. Der Ausschuß für politische Bethätigung des Union League Klubs hatte für den Vormittag eine Feier im Auditorium veranstaltet, bei welcher sich die Zuhörerschaft zum größten Theil aus Schulkindern zusammensetzte und die durch Vorträge des Hochschule-Chors verschönert wurde. Nachlaßrichter Cutting, welcher den Vorsitz hatte führen sollen, war unpäßlich; an seine Stelle trat dann Herr Clinton P. Evans. Ansprachen wurden von Frau Marion Foster Washburne, Charles S. Parks, einem Schüler der Lakeview Hochschule, und Anderen gehalten.

Heute Nachmittag findet im Auditorium eine zweite, vom Union League Klub veranstaltete Versammlung statt, in welcher der frühere Kriegsminister Elihu Root eine Rede über das Thema halten wird: „Die ethische Seite der Panama-Frage". Eine weitere Rede wird von Richter Emory Speer von Georgia gehalten werden. Heute Abend gibt der Union League-Klub ein Bankett, für welches die nachgenannten Redner angekündigt sind: Elihu Root, Talbott Williams von Philadelphia, Dr. W. J. Tucker, Präsident des Dartmouth College, und Richter Emory Speer.

Außerdem halten heute noch andere patriotische Verbände Feierlichkeiten ab.

Tod und Verderben.

Das Alhambra-Hotel wurde heute früh ein Raub der Flammen.

Drei Menschen verbrannt.

Eine Anzahl der übrigen 200 Gäste entging nur um Haaresbreite dem gleichen Schicksal.—War ein alter Kasten. — Der Sachschaden dürfte etwa $75.000 betragen.

Tod und Verderben hatte ein Feuer im Gefolge, welches heute früh gegen vier Uhr im Erdgeschoß des Alhambra-Restaurant ausbrach und sich zwei Stunden später, nachdem die Feuerwehr schon glaubte, es in der Gewalt zu haben, dem Alhambra-Hotel, Nr. 1930 State Str., mittheilte und das Gebäude zum größten Theil in Schutt und Asche legte.

Drei Personen wurden fast gänzlich verkohlt in einem Zimmer des obersten Stockes des Gebäudes aufgefunden, und zwar zwei Männer und ein Mädchen. Man glaubt, daß die Männer beim Versuche, das Mädchen zu retten, umkamen. Die Zimmerthür war verschlossen und mußte erst gesprengt werden.

Die Todte ist Frau Anna Wells, 27 Jahre alt; sie logirte im Zimmer Nr. 116 im obersten Stock.

Die Männer sind, wie man glaubt, Wm. Fisher, ein Fuhrmann, der in Diensten von Gerrie Bros., Nr. 2013 State Str., stand, und Frank Backmann, 35 Jahre alt, ein Angestellter der Farbenfabrikanten Heath & Milligan. Beide stimmen angeblich aus Cincinnati, Ohio.

Die übrigen 200 Gäste des Hotels und der des hinter ihr an Archer Ave. gelegenen Ingomar-Hotels bemächtigte sich ein panischer Schrecken. Sie entkamen aber mit wenigen Ausnahmen unversehrt.

Frau Leucker, Nr. 2907 Canal Str., und Frl. Emma Trout erlitten, als sie Fenster zertrümmerten, um Feuerwehrleute auf ihre Nothlage aufmerksam zu machen, schwere Schnittwunden. Frau Leucker, deren Gatte als Gerichtsschreiber in Diensten des Richters Caverly steht, weilte mit ihren beiden Kindern besuchsweise bei Frau Anthony Bettendorff, der Gattin des Geschäftsführers des Hotels.

Sie schlief in einem Zimmer des zweiten Stocks. Durch den Feuerlärm aus dem Schlafe geschreckt, versuchte sie, die nächstgelegene Treppe hinunterzueilen. Ihr drang aber so dicker, erstickender Qualm entgegen, daß sie sich veranlaßt sah, mit ihren Kindern nach ihrem Zimmer zurückzukehren. Da sie sich vergeblich abgemüht hatte, das Fenster zu öffnen, schlug sie mit ihrer Faust die Scheiben ein und rief um Hilfe. Ein Feuerwehrmann hörte sie, legte eine Leiter an und rettete sie und die Kinder.

Man glaubt, daß der Brand durch einen überheizten Kessel im Erdgeschoß des Alhambra-Restaurants, Nr. 1928 State Str., verursacht wurde und daß die Flammen sich dann in nördlicher und südlicher Richtung ausbreiteten. Der Rauch drang in die oberen Stockwerke. Der Nachtclerk Philipp Vingo weckte sofort Anthony Bettendorf, den Geschäftsführer des Hotels, und dessen Familie. Dann trommelte er die Gäste aus dem Schlaf. Wenige Augenblicke später waren die Korridore mit halbnackten Männern und Frauen angefüllt, die sich durch den erstickenden Qualm ihren Weg nach der Straße bahnten und in nahegelegenen Apotheken und Wirthschaften einen vorläufigen Unterschlupf fanden.

Eine Anzahl weiblicher Gäste, die sich im Rauche verirrten, wurde von Feuerwehrleuten aufgestöbert und ins Freie geleitet. An den Rettungsarbeiten betheiligten sich in hervorragender Weise die Mitglieder der Leiter-Kompagnien Nr. 4 und 14, sowie Sergeant Phillip Miller und die Polizisten Gallagher und White von der Bezirkswache an 22. Straße.

Im südlichen Flügel des Hotels wurde die Gefahr für die Gäste, deren Angaben gemäß, durch die von der Verwaltung erlassene Vorschrift vergrößert, dergemäß um Mitternacht sämmtliche Gasflammen ausgedreht werden mußten. Als das Feuer ausbrach, herrschte ägyptische Finsterniß, da nur in jedem Korridor, in der Nähe des Fahrstuhls, eine Flamme brannte. Die Folge war, daß viele weibliche Gäste vom Rauche theilweise überwältigt waren, ehe sie einen Ausweg fanden. Unter Anderem entkamen mit knapper Noth:

Frau F. F. Ruff, wurde ohnmächtig im Korridor liegend von ihrem Mann aufgefunden und in's Freie getragen.

Laura Nelson und Mary Ahren, die im Korridor des dritten Stockwerks zusammengebrochen waren; wurden von Alfred Lee und John Lee, die über ihre Körper stolperten, mitgeschleppt und gerettet.

Frau Jennie Wilson, wurde aus ihrem, im dritten Stock gelegenen, Zimmer von ihrem Manne ins Freie getragen.

Frau Mary Callahan, wurde von ihrem Manne die Treppe hinuntergetragen nach dem Damen-Eingang. Dieser war verschlossen und Callahan mußte gewaltsam die Thür sprengen.

Frau M. Rybeck, hat ihre Rettung ihrem Sohne Oswald zu danken, der sie aus dem zweiten Stock ins Freie trug.

Von Feuerwehrleuten wurden gerettet unter Anderen Frau Charles Henning, Frau Mary Jones, Pater Zamblas, Wm. Morrissey, Charles Harding, John McCaughey, H. Arndt, Charles Roach, Frank McGovern, Frau Alfred Swanson, Frau John Evys, Frau George Eschnich und Frau James Heany.

Das Alhambra-Gebäude war an State Str. gelegen und erstreckt sich von 19 bis 20. Str. Es hatte eine Tiefe von 125 Fuß, war dreistöckig, aus Backsteinen errichtet, wurde im Jahre 1879 gebaut und befand sich in den Händen der Northern Trust Company als Masseverwalterin.

Besitzer des Alhambra-Theaters sind Stair und Haviland, welche auch das Bijou-, Columbus- und andere hiesige Theater eignen. James Brown ist der Theaterleiter. Das Theater war neuerdings vollständig umgebaut worden. Der im Theater verursachte Schaden dürfte sich, Browns Angaben gemäß, auf etwa $20,000 belaufen.

Der Gesammtschaden dürfte sich auf $75,000 belaufen. Das Gebäude ist fast gänzlich zerstört; das Alhambra-Theater wurde um $10,000 beschädigt. Außerdem erlitten Verluste:

H. M. Moffatt, Apotheke, Nr. 1908 State Str.	$500
Alhambra Fruchthandlung, Nr. 1910 State Straße	250
Del Magros Bros. Wirthschaft, Nr. 1912 State Str.	600
New York Lunchroom, Nr. 1914 State Str.	400
Morris Tailoring Co., Nr. 1916 State Straße	600
L. W. Kull, Nr. 1918 State Str.	1000
Billet-Schalter, Nr. 1920 State Str.	600
Schads Candy Co., Nr. 1920 State Str.	800
Zimmer der Zettelankleber, Nr. 1924 State Straße	600
Wm. Brook Shoe Co., Nr. 1926 State Str.	1200
Alhambra Restaurant, Nr. 1928 State Str.	600
Joe Stanley, Barbier, Nr. 1932 State Str.	400
Bynch Bros., Wirthschaft, Nr. 1934 State Str	700

Das Alhambra Theater hat nächst dem Auditorium den größten Zuschauerraum von allen hiesigen Theatern. Er enthält 2275 Sitzplätze.

Seitdem Mayor Harrison die Schließung der Theater anordnete, ist das Alhambra-Theater geschlossen geblieben. Baukommissär Williams hat keine Erlaubniß für die Ausführung irgend welcher baulicher Veränderungen ertheilt. „Ich entsinne mich", sagte Hr. Williams, „daß das Gebäude vor etwa 15 Jahren errichtet wurde. Damals war Holz anscheinend billiger, als Ziegel. Das Theater hatte aber geräumige Ausgänge und konnte meiner Ansicht nach so umgebaut werden, daß es den gesetzlichen Anforderungen genügt hätte. Ich erwarte morgen vom Inspektor Lense einen Bericht über das Feuer."

Koroner Träger eilte, sobald er von dem Verluste von Menschenleben in Kenntniß gesetzt wurde, nach der Brandstätte, um womöglich die Entstehungsursache des Brandes zu ermitteln. Gerüchtweise verlautete, daß das Feuer nicht, wie anfänglich gemuthmaßt, infolge eines überheizten Kessels, sondern durch eine Explosion von Gasolin in der Nähe der Maschine im Erdgeschosse entstand. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, doch stellte Herr Träger fest, daß die Feuerung am Spätabend nur schwach unterhalten wurde, durch sie also der Brand nicht verursacht sein konnte.

Es wurde ferner ermittelt, daß der Maschinist die Asche in die Nähe eines Holzverschlags zu schütten pflegte. Der Holzverschlag war verkohlt. Herr Träger hält es für wahrscheinlich, daß Funken aus der Asche den Holzverschlag in Brand setzten und dadurch die Katastrophe verursacht wurde. Den Angaben der Feuerwehrleute gemäß, welche die Leichen entdeckten, war die Thür des Zimmers mit einem federnden Schloß versehen. Man glaubt nun, daß Beckmann und sein Genosse beim Versuche, ihre Flucht zu bewerkstelligen, in das Zimmer geriethen, dessen Thür sich hinter ihnen automatisch schloß, ohne daß es ihnen gelang, sie wieder zu öffnen. Am Gebäude befinden sich keine Feuerrettungsleitern.

James Harp und Paul Vigon, Maschinist bezw. Nachtclerk des Alhambra-Hotels, wurden heute Nachmittag in Zeugenhaft genommen und in der Bezirkswache an der 22. Str. eingesperrt. La Rue, der Besitzer des Restaurants, wurde gleichfalls verhaftet, aber wieder entlassen.

In der Wohnung von Theodor Stuben im zweiten Stock des zweistöckigen Backsteingebäudes Nr. 1110 Lincoln Straße brach gegen Mitternacht ein Feuer aus, welches $200 Schaden am Gebäude verursachte, die Einrichtung aber fast gänzlich zerstörte. Stuben und Familie retteten mit knapper Noth das nackte Leben. Im ersten Stock des Hauses befindet sich die Wirthschaft von Adolph Großmann. Das Gebäude war versichert, nicht aber die Wohnungseinrichtung.

Infolge einer Kreuzung elektrischer Drähte entstand gestern früh im Erdgeschoß des Ladens von Hausmann & Dunn, Nr. 107 Clark Straße, ein Feuer, welches den First Methodist Church-Block einzuäschern drohte. Das Gebäude wurde um $300 beschädigt. Hausmann & Dunn erlitten $300; Murphy & Co., Schneider, Nr. 103 Clark Straße, $500, und Sovereign Brothers, Zahnärzte, die im zweiten Stock wohnen, $100 Schaden.

Eine überheizte Heizanlage verursachte gestern Nachmittag im Gebäude der Old Rose Distilling Company, Nr. 258 State Straße, $100 Schaden.

Marschall Kenyon setzte am Samstag den Feuerchef Musham in Kenntniß, daß von 127 Hydranten in dem von 62. Straße, 66. Place, Albany und Hamlin Ave. begrenzten Bezirk nur 30 brauchbar sind. Die Uebrigen sind eingefroren. Gestern waren Feuerwehrleute damit beschäftigt, durch Zuführung von Dampf aus einer Spritze die eingefrorenen Hydranten aufzuthauen. Die Bewohner von Chicago Lawn sind im höchsten Grade beunruhigt, da zur Zeit ein Brand in jenem Bezirk die verhängnißvollsten Folgen haben könnte. Ihrer Ansicht nach haben die zuständigen städtischen Beamten in gröblichster Weise ihre Pflicht vernachlässigt, indem sie nicht rechtzeitig dafür sorgten, daß Maßnahmen getroffen wurden, die ein Einfrieren der Hydranten unmöglich gemacht hätten. Marschall Kenyon machte aber in seinem Bericht die Bewohner von Chicago Lawn theilweise für die herrschenden Zustände verantwortlich. Sie hätten, den Vorschriften zuwider, die Hydranten benutzt, um Wasser aus der städtischen Hauptleitung zu erlangen.

Heinrich Merker todt.

Erlag nach heldenmüthigem Kampfe der Zuckerkrankheit.

In seiner Wohnung, Nr. 1234 Wellington Str., ist heute früh Herr Heinrich Merker gestorben, ein Mann, der in den deutschen Künstler- und Vereinskreisen Chicagos bekannt und beliebt gewesen ist wie Wenige.

Heinrich Merker, im Jahre 1858 als Sohn wohlhabender Leute zu Rothenburg an der Saale geboren, hatte eine treffliche Schulbildung erhalten. Nachdem er, als Einjähriger im Zweiten Garde-Dragonerregiment zu Berlin, seiner Militärpflicht genügt hatte, folgte er seinem Hange zur darstellenden Kunst, machte einen Kursus auf der Leipziger Bühnenschule durch und wurde Schauspieler. Nachdem er einige Jahre lang an verschiedenen Bühnen Oesterreichs und Ungarns gewirkt, nahm er im Jahre 1884 ein Engagement bei der Direktion Isenstein & Collmer in Milwaukee an. Als das Unternehmen dieser Firma im folgenden Jahre verkrachte, siedelte Merker nach Chicago über, von wo aus der Zeitungs-Herausgeber Witte in Ottawa ihn als Schriftleiter für das „Zentral Illinois Wochenblatt" engagirte. Zwei Jahre später kehrte Merker nach Chicago zurück, um nunmehr als Mitarbeiter in die Redaktion der „Staatszeitung" einzutreten, in welcher er annähernd zwölf Jahre verblieb und hauptsächlich die Besprechung von Theatervorstellungen, Opern, Konzerten usw. besorgte. — Im Jahre 1898 siedelte er nach Davenport über, von der Hoffnung geleitet, daß man es ihm dort ermöglichen würde, eine von ihm verfaßte Schilderung des „Black Hawk-Krieges" in großem Stile auf die Bühne zu bringen. Diese Hoffnungen verwirklichten sich nicht. Merker kehrte nach Chicago zurück und ist seither Mitarbeiter der „Abendpost" gewesen.

Während Merker mit unermüdlichem Fleiße seinen beruflichen Pflichten oblag, nagte eine tückische Krankheit an seinem Lebensfaden. Er war sich dessen wohl bewußt, hielt aber wie ein tapferer Soldat auf seinem Posten aus und harrte ungeachtet allen Zuredens, er möge sich doch schonen, auf demselben auch dann noch aus, als durch das Hinzutreten von Wassersucht sich bei ihm das letzte Stadium der Zuckerkrankheit bemerkbar machte. Erst am Samstag Nachmittag versagte seine Widerstandskraft. Er folgte widerstrebend der Mahnung des Lokalredakteurs, am Abend zur Arbeit an der „Sonntagpost" nicht wiederzukommen. Es wurde ihm gesagt, daß er daheim bleiben möge, bis sich sein Zustand wieder gebessert habe, doch wollte er davon nichts wissen. Spätestens Dienstag, meinte er, würde er wieder antreten. Erst nachdem ihm am Abend Dr. Heuchling, in dessen Behandlung er sich gegeben hatte, unumwunden erklärte, er **müsse** zu Haus bleiben, fügte er sich in's Unvermeidliche, und schrieb dem Lokalredakteur, wie es stände.

Gestern Nachmittag verlor der Kranke zum Entsetzen seiner Gattin und seiner Kinder, die keine Ahnung von der Gefährlichkeit seines Zustandes hatten, das Bewußtsein. Schleunigst herbeigerufene Aerzte, die Doktoren Herbst und Ranniger, machten vergebliche Versuche, ihn wieder zu sich zu bringen. Heute früh um 8 Uhr trat der Tod ein.

Der Verstorbene war ein Mann von den liebenswürdigsten und höflichsten Umgangsformen, und diesen Formen entsprach auch der rechtschaffene, pflichttreue Charakter Merkers.

An der Leiche trauern außer der Wittwe drei Kinder im Alter von 6—11 Jahren. Die Leiche wird, dem Wunsche des Verstorbenen gemäß, am Donnerstag Nachmittag verbrannt werden, damit es den Hinterbliebenen ermöglicht werde, wenigstens die Asche mitzunehmen, wenn nun die Wittwe mit den Kindern nach ihrer schönen fränkischen Heimath zurückkehrt.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend, morgen drohendes Wetter. Steigende Luftwärme, Minimumtemperatur heute Abend 10 bis 15 Grad über Null. Veränderlicher, später Südostwind.

Illinois: Schön heute Abend, morgen drohendes Wetter. Am Dienstag — im nördlichen und westlichen Theil schon heute Abend — wärmer. Veränderlicher, später Südostwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturzustand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 28 Grad; Nachts 12 Uhr 14 Grad; Morgens 6 Uhr 1 Grad; Mittags 12 Uhr 10 Grad.

Ein Einbrecher aus Passion.

Von E. W. Hornung.

(3. Fortsetzung.)

Als das erste kreisförmige Loch fertig war, steckte Raffles, wie ich bemerkte, einen Zeigefinger hindurch, und als aus dem Kreise allmählig ein langgezogenes, schmales Oval geworden war, schob er die Hand bis zum Daumen hinein, und ich hörte, wie er leise fluchte.

„Das befürchtete ich!"

„Was gibt's denn?"

„Eine eiserne Thür dahinter."

„Wie in aller Welt sollen wir aber durch die hindurchkommen?" fragte ich erschreckt.

„Wir müssen das Schloß mit dem Dietrich aufsperren. Vielleicht hat sie aber zwei Schlösser. In diesem Falle wird eins oben, das andere unten angebracht sein, und wir müssen zwei frische Löcher machen, da die Thür nach innen schlägt. Sie läßt sich keine zwei Zoll öffnen."

Angesichts des Umstandes, daß ein Schloß schon unsere Mühe zu Schanden gemacht hatte, muß ich gestehen, daß ich keine große Hoffnung auf das Oeffnen mit dem Dietrich setzte, und meine Enttäuschung und Ungeduld würden mir einen seltsamen Seelenzustand offenbart haben, wenn ich mir die Zeit genommen hätte, nachzudenken, denn ich war jetzt unwillkürlich mit einem Eifer bei unserem verbrecherischen Unternehmen, von dem mir im Augenblick nicht das Geringste zum Bewußtsein kam. Die Romantik und Gefahr des ganzen Vorgangs hielten mich mit ihrem Zauber gefangen und versetzten mich in eine Art von Rausch. Mein sittliches Bewußtsein und der Trieb der Selbsterhaltung waren wie gelähmt. Da stand ich und hielt mit einem lebendigeren Interesse, als ich es jemals einer ehrenhaften Beschäftigung entgegengebracht hatte, das Licht und das Fläschchen mit Petroleum, und vor mir kniete Raffles mit seinem wirren schwarzen Haar und demselben entschlossenen, wachsamen, ruhigen Lächeln, womit ich ihn bei so manchem Cricketmatch habe spielen sehen.

Endlich war die Reihe der Löcher fertig, das Schloß herausgebrochen, und ein prachtvoller nackter Arm fuhr bis zur Schulter durch die Oeffnung und die Stangen der dahinter befindlichen eisernen Gitterthür.

„Falls nur ein einziges Schloß vorhanden ist," murmelte Raffles, „so ist es in der Mitte. Hurrah! Hier ist es! Wenn ich das erst aufgebrochen habe, sind wir durch."

Bei diesen Worten zog er die Hand zurück, suchte einen Dietrich aus, und wieder fuhr sein Arm bis zur Schulter durch die Oeffnung. Uns Beiden stockte der Athem, ich hörte den Herzschlag in meiner Brust, das Ticken der Uhr in meiner Tasche und dann und wann das leise Knirschen des Dietrichs. Da — endlich — erfolgte ein unverkennbares Knacken; im nächsten Augenblick gähnten Mahagonythür und Gitter hinter uns, und Raffles saß auf einem Kontortisch, sich das Gesicht abwischend, während die Laterne neben ihm einen ruhigen Lichtstreifen aussandte.

Wir waren in einem kahlen, geräumigen Zimmer hinter dem Laden, aber von diesem durch eine eiserne Rolljalousie getrennt, deren Anblick genügte, mein Herz mit Verzweiflung zu erfüllen. Raffles schien jedoch durchaus nicht entmuthigt zu sein, sondern hing ganz gelassen Hut und Mantel an die Wand, ehe er sich mit seiner Laterne an die Untersuchung des eisernen Rollladens machte.

„Das ist gar nichts," sagte er nach einer kurzen Besichtigung. „Der wird uns einen Augenblick aufhalten, aber dahinter ist eine Thür, die uns vielleicht einigen Schweiß kosten wird."

„Noch eine Thür!" stöhnte ich. „Wie wollen Sie dann aber mit diesem Ding da fertig werden?"

„Ich werde sie mit dem Gelenkbrecheisen in die Höhe heben. Die schwache Seite dieser eisernen Rollläden ist die, daß sie der Hebelkraft unten einen guten Angriffspunkt bieten. Aber ohne Lärm geht es nicht ab, und nun kommt Ihre Aufgabe, Bunny, denn damit kann ich nicht ohne Sie zu stande kommen. Sie müssen oben Schmiere stehen und klopfen, wenn die Luft rein ist. Ich will Ihnen hinaufleuchten."

Wie wenig mir die Aussicht auf meine einsame Wache gefiel, kann man sich vorstellen, und doch lag etwas ungemein Prickelndes in der gewaltigen Verantwortlichkeit, die damit verbunden war. Bis jetzt war ich nur ein einfacher Zuschauer gewesen; nun sollte ich thätigen Antheil an dem Spiele nehmen, und die neue Aufregung stumpfte mich vollends ab gegen die Sprache meines Gewissens und die Rücksicht auf meine Sicherheit.

So bezog ich denn ohne Murren meinen Posten im Vorderzimmer über dem Laden. Manche Zubehörstücke waren zur Verfügung des zukünftigen Miethers in der Wohnung geblieben, und dazu gehörten zu unserem Glück auch Jalousieen, die schon herabgelassen waren. Zwischen deren Latten hindurch die Straße zu beobachten, zweimal mit dem Fuße anzuklopfen, wenn sich Jemand näherte, und einmal, wenn wieder Alles sicher war, das war die einfachste Aufgabe von der Welt. Mit Ausnahme eines einmaligen Krachs ganz im Anfang waren die Geräusche, die bis zu mir drangen, ganz unglaublich schwach, aber auch sie verstummten bei jedem doppelten Aufklopfen meiner Fußspitze. Während der Stunde, die ich an dem Fenster verblieb, ging ein Schutzmann gewiß ein halbes Dutzend Mal unter meinen Augen vorüber, und der Mann, den ich für den Wächter der Juweliere hielt, noch häufiger. Einmal stockte mir freilich der Herzschlag, aber nur einmal. Das war, als der Wächter stehen blieb und durch das Guckloch in den erleuchteten Laden sah. Ich wartete auf den Ton seiner Pfeife — ich war schon auf Galgen oder Gefängniß gefaßt! Allein meine

Hämorrhoidalleiden,

so schmerzhafter Natur sie auch sein mögen, weichen nach kurzem täglichem Gebrauch von Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen.

Prof. Dr. Reklam in Leipzig empfiehlt dieselben wie folgt: Ihre Schweizerpillen haben sich mir namentlich in der Frauenpraxis bewährt und werden (2 Stück eine Stunde nach dem Morgengetränk) gern genommen; weil sie sicher wirken, ohne Beschwerden zu veranlassen.—Auch bei Männern mit sitzender Lebensweise oder in höherem Alter, kurz bei Trägheit der Darmbewegung, erweisen sie sich vortheilhaft.

Zu erhalten in allen Apotheken, große Schachtel 40 Cts., kleine Schachtel 25 Cts.

Alleiniger Darsteller: Apotheker Rich. Brandt's Nachf., Schaffhausen, Schweiz.

Wholesale-Agenten: Lehn & Fink, New York.

Zeichen waren gewissenhaft befolgt worden, und der Mann ging in ungestörter Gemüthsruhe weiter. Endlich erhielt auch ich ein Zeichen und ging beim Lichte angezündeter Streichhölzer erst die breite, dann die schmale Treppe hinab und über das Höfchen in das hinter dem Laden gelegene Zimmer, wo mich Raffles mit ausgestreckter Hand empfing.

„Brav gemacht, mein Junge!" sagte er. „Sie sind ein guter Freund in der Noth und sollen Ihren Lohn haben. Für mindestens tausend Pfund stecken in meinen Taschen, und hier ist etwas, das ich in diesem Schranke entdeckt habe, sehr anständiger Portwein und ein paar Zigarren, die für des armen Danby Geschäftsfreunde bestimmt sind. Trinken Sie einen herzhaften Schluck, und nachher können Sie sich eine anzünden. Auch einen Waschraum habe ich gefunden, denn wir müssen uns etwas waschen und in Ordnung bringen, ehe wir gehen; ich bin so schwarz wie Ihre Stiefel."

Der eiserne Rollladen war herabgelassen, aber Raffles bestand darauf, ihn noch einmal so weit in die Höhe zu heben, daß ich durch die Glasthür an der anderen Seite sehen und das Werk seiner Hände im Laden bewundern konnte. Hier brannten die ganze Nacht über zwei elektrische Lampen, und bei ihrem kalten weißen Schein bemerkte ich zuerst nichts Verdächtiges. Ich übersah den sauberen Raum zwischen einigen mit Silberwaaren gefüllten großen Glasschränken, die Raffles nicht angerührt hatte, und dem mit leeren Glaskästen bedeckten Ladentisch. Gerade vor mir war die Ladenthür, worin sich das Guckloch als schwarzgrauer runder Fleck abzeichnete. Die auf dem Ladentisch stehenden Glaskästen waren nicht von Raffles geleert worden; ihr Inhalt steckte vielmehr in einem feuerfesten Schrank, allein die Unmöglichkeit, diesen zu erbrechen, war ihm beim ersten Blick klar geworden, ebenso wenig hatte er das Silber seiner Beachtung gewürdigt, abgesehen von einer Zigarettendose für mich, die ihm des Mitnehmens werth erschienen war. Seine Thätigkeit hatte sich ausschließlich auf's Schaufenster beschränkt. Dieses war in drei Abtheilungen getheilt, die bei Nacht durch abnehmbare eiserne Läden, jeder mit besonderem Schloß, gesichert wurden. Raffles hatte diese Läden ein paar Stunden früher abgenommen, als dies gewöhnlich zu geschehen pflegte, und jetzt schien das elektrische Licht auf die kahle Rückseite der Wellblechjalousie wie auf die Rippen eines leeren Skeletts. Von der einzigen Stelle, die man von dem kleinen Guckloche in der Ladenthüre nicht übersehen konnte, waren sämmtliche Werthgegenstände verschwunden, überall sonst befand sich Alles in dem Zustande, worin es am Abend vorher gelassen worden war, und, abgesehen von einer Reihe von beschädigten Thüren hinter dem eisernen Rollladen, einer Flasche Wein und einem Kistchen Zigarren, die von unbefugten Händen berührt worden waren, einem sehr schwarzen Handtuch im Waschraume, hier und da einem halbverbrannten Streichholz und unseren Fingerspuren auf dem staubigen Treppengeländer, ließen wir kein Zeichen unseres Besuches zurück. —

„Ob ich mich schon lange mit diesem Plane beschäftigt habe?" sagte Raffles, als wir beim ersten Morgengrauen wie zwei von einem Balle Heimkehrende durch die Straßen schlenderten. „Nein, Bunny; ich habe nie daran gedacht, bis ich vor etwa einem Monat sah, daß der obere Theil des Hauses leerstand, was mich veranlaßte, einige Kleinigkeiten im Laden zu kaufen und die Ortsgelegenheit auszubaldowern. Darüber fällt mir ein, daß ich die Sachen noch nicht bezahlt habe, aber, bei Gott, das werde ich morgen thun, und wenn das nicht Spitzbubengerechtigkeit ist, so möchte ich wissen, ob es überhaupt welche gibt. Mein erster Besuch zeigte mir, daß etwas zu machen sei, aber bei meinem zweiten überzeugte ich mich, daß es ohne Helfershelfer nicht gehen würde. Deshalb hatte ich den Gedanken eigentlich schon wieder aufgegeben, als Sie mir gerade am rechten Abend und in der rechten Stimmung in den Weg liefen! Aber hier sind wir am Albany! Hoffentlich brennt das Feuer noch, denn — wie Ihnen zu Muthe ist, Bunny, weiß ich nicht — ich friere wie ein Schneider."

Nachdem er eben ein Verbrechen begangen hatte, sehnte sich dieser Mensch nach einem behaglichen Stündchen an seinem Kaminfeuer, wie ein gewöhnlicher Sterblicher! In mir aber tobte eine Fluth von Empfindungen, und wenn ich unserem Abenteuer seinen richtigen nüchternen Namen gab, hatte ich das Gefühl, als ob ich mit einem Strome eiskalten Wassers übergossen würde. Raffles war ein Einbrecher, und ich hatte ihm geholfen, ein Verbrechen auszuführen, folglich war auch ich ein Einbrecher. Und doch konnte ich es über mich gewinnen, an seinem Feuer zu stehen, mich zu wärmen und zuzusehen, wie er seine Taschen leerte, als ob wir nichts Außergewöhnliches und Sündhaftes begangen hätten.

Das Blut erstarrte in meinen Adern, mir wurde übel, und Alles ging mir wie ein Mühlrad im Kopfe herum. Wie gern hatte ich diesen Schurken gehabt, wie hatte ich ihn bewundert! Jetzt mußte sich jedoch meine Neigung und Bewunderung in Abscheu und Verachtung verwandeln. Ich wartete auf diesen Umschwung meiner Empfindungen, ich sehnte mich danach, ihn im Herzen zu fühlen, aber — ich wartete und sehnte mich vergebens.

So sah ich zu, wie er seine Taschen leerte und wie sich der Tisch mit ihrem funkelnden und glitzernden Inhalt bedeckte: Ringe zu Dutzenden, Diamanten mandelweise, Armbänder, Anhänger, Aigretten, Halsbänder, Perlen, Rubine, Amethyste, Saphire und Diamanten, immer wieder Diamanten, blitzende Lichtstrahlen, die mich blendeten, verwirrten. Als letzten Gegenstand zog er kein Kleinod, sondern meinen eigenen Revolver aus einer inneren Tasche hervor, und sein Anblick machte einen wunderlichen Eindruck auf mich. Ich glaube, ich sagte etwas, während meine Hand hastig danach griff, und noch jetzt steht Raffles vor mir, wie er mich mit seinen klaren Augen anschaute, über denen seine Brauen in hochgeschwungenen Bogen emporgezogen waren, und ich sehe noch, wie er mit seinem ruhigen, zynischen Lächeln die Patronen aus den Kammern entfernte, ehe er mir die Waffe zurückgab.

(Fortsetzung folgt.)

Alltagsskizzen.

Von Emil Marriot.

I Die guten Freunde.

Lebte da einmal im Lande Nirgendwo ein armes Menschenkind, das weder Glück noch Stern hatte. Es war ein Künstler, dies arme Menschenkind, und hatte eine feine, stolze, scheue Künstlerseele. Natürlich keinen Erfolg; wenigstens keinen klingenden. Und wie heiß der arme Künstler auch kämpfte, wie ehrlich und unverdrossen er auch bestrebt war, sich emporzuringen: die Noth des Lebens war nicht zu verjagen und er blieb arm und schwerbeladen, wie er es immer gewesen.

Dennoch hatte er Freunde, die an ihn glaubten und ihm eine große Zukunft prophezeiten. Aber sie thaten es in aller Stille, sozusagen unter vier Augen. Wenn er todtgeschwiegen, zurückgesetzt, übergangen oder empörend ungerecht behandelt wurde, ärgerten sie sich sehr. Doch Keinem fiel es jemals ein, die Hand für ihn zu rühren, sich offen und vor aller Welt zu ihm zu bekennen und sich, seinetwegen, mit irgend einem Menschen zu verfeinden. Der Eine sagte wohl bedauernd: „Er hat kein Glück!" Der Andere meinte achselzuckend: „Er ist weltunklug und unpraktisch, verdirbt es mit den Leuten, die ihm nützen könnten, und kommt darum nicht vorwärts." Der Dritte: „Er ist zu ehrlich." Der Vierte und Fünfte sagte etwas Anderes. Aber Alle meinten es sehr gut mit ihm; denn Alle waren ja seine Freunde.

Als Jahr um Jahr verging und das Kreuz, das des Künstlers Schultern drückte, nicht leichter wurde, begann des Ringenden Kraft und Muth allmählich abzunehmen. Seine Arbeitfreudigkeit erlahmte, das Schaffen fiel ihm schwer und schwerer und er sah ein, daß ihm Hilfe werden müsse, wenn er nicht zu Grunde gehen wollte. Aber wo Hilfe suchen? Und von wem sie erwarten?

Er wußte es nicht.

Doch er besaß ja seine guten Freunde, die es immer so treu mit ihm gemeint hatten. Und so ging er zu ihnen und klagte ihnen seine Noth: „Meine Nervenkraft ist verbraucht. Ich kann nicht mehr arbeiten."

Einer der guten Freunde, ein Satter und Dicker, brach das ihm peinliche Gespräch sofort hastig ab. Dieser Satte, der, warm und weich gebettet, in behaglichen Verhältnissen saß, wollte und konnte nicht klagen hören. Er fand es so unmännlich. Der Künstler ließ denn auch den Gegenstand rasch fallen und redete mit dem Satten vom Wetter. Andere Freunde riethen ihm eifrig zu irgend einer Kur. Der empfahl ihm Seebäder, Jener das Hochgebirge. Einer meinte, eine Kaltwasserkur müsse ihm vortrefflich bekommen. Ein Vierter schlug eine Reise vor: Paris oder Neapel; sehr zerstreuend und wohlthuend für müde Nerven. Kein Einziger fragte ihn, ob er auch das nöthige Geld zu all diesen Dingen habe. Und der Künstler hatte kein Geld.

Es gab einen Freund, den er ganz besonders liebte. Mit Dem wäre er gern zusammen gewesen; nach Dem sehnte sich seine feine und einsame Seele, wie sich der Verdurstende nach Wasser sehnt. Der geliebte Freund wohnte in einer anderen Stadt. Sie hätten einander trotzdem manchmal sehen können, wenn der ferne Freund liebevoller gewesen wäre. Doch er war bequem und brachte kein Opfer. Er ließ sich lieben und gab wenig dafür. Der Künstler mit seiner scheuen und stolzen Seele konnte sich niemals entschließen, in den Freund zu dringen, er möge zu ihm kommen. Nur in halben Worten sprach er seine Sehnsucht aus. Die Liebe hätte verstanden. Doch da hier die Liebe fehlte, verstand man ihn nicht. Wollte vielleicht nicht verstehen. Der Freund bat ihn, sich aufzuraffen, zu reisen, Kuren zu gebrauchen, — was die Anderen ihm anempfohlen hatten. Ueberhaupt: Einer überließ es im Grunde dem Anderen, sich seiner anzunehmen. Er hatte ja Freunde! Und so viel Kraft! Hatte ja so viel ertragen, ohne zusammenzubrechen! Solche Menschen raffen sich immer wieder auf.

Wirklich? Immer wieder? . .. Der Künstler gab seinen Freunden eine kurze und bündige Antwort auf diese Frage. Eines Tages kam ihnen die ebenso überraschende wie betrübliche Kunde, daß ihr begabter Freund sich erschossen habe. Sie trauerten sehr und verwunderten sich sehr und fragten ganz verzweifelt: „Warum hat er denn nichts gesagt? Warum uns seine Noth nicht anvertraut? Wir hätten ihm ja so gern geholfen!" Und der ferne, der geliebte Freund schrieb, daß er furchtbar erschüttert sei und in Folge der Aufregung außer Stande, dem Leichenbegängniß beizuwohnen. Denn er habe den Todten geliebt und sei eben im Begriff gewesen, zu ihm zu reisen . . .

Warum hatte der unkluge Mann auch nicht ein Bischen gewartet? Alle hätten ihm geholfen und der geliebte Freund wäre am Ende auch gekommen. Wenn Einer todt ist, erfährt man erst, was für opferwillige Freunde er besaß und wie gut es Alle mit ihm gemeint haben. Schade, daß man's dem Todten nicht mehr sagen kann.

* * *

II. Das Glück.

Es war einmal ein Mägdelein, das weder Vater noch Mutter gekannt hatte und bei Verwandten das Gnadenbrot zu essen bekam. Und dieses Brot schmeckte bitter und versalzen. Das Mädchen mußte harte Mägdedienste verrichten, arbeitete vom Morgen bis zum Abend und erhielt keinen Lohn dafür. Es diente ja bei Verwandten. Die bezahlten nicht gern; ja sie fordern noch Dankbarkeit dafür, daß man ihnen dienen darf, und erzählen Allen, die es hören oder auch nicht hören wollen, wie gut sie seien und wie mildthätig: denn sie hätte eine arme Waise aus Barmherzigkeit in ihr Haus genommen. Daß die arme Waise ihnen eine Magd ersetzt und obendrein keinen Lohn dafür kriegt, verschweigen sie.

Das arme Mägdelein arbeitete, aß das bittere Gnadenbrot und war sehr traurig. Daß es nicht schön war, mußte es endlich wissen; die Verwandten sagten es oft genug und das Spiegelchen sagte es auch. Daß es arm war, wußte es auch. Und daß es ein heißes, unruhiges Herz hatte, fühlte es, wenn es die Hand auf die pochende Stelle legte und wahrnahm, wie ungestüm da Etwas schlug. Die junge Waise kam sich sehr elend vor mit ihrem unschönen Gesicht, ihrer Armuth, ihrem heißen Herzen und dem Gnadenbrot im Haus der Verwandten. Sie hörte so viel vom Glück sprechen. Alles suchte Glück; und Manche behaupteten, es zu kennen oder doch gekannt zu haben. Und diese Menschen hatten strahlende Augen und waren gut. Das heiße Herz der armen Waise begann, sich nach dem holden Unbekannten zu sehnen, das so froh machte und so gut. Wo war das Glück zu finden? Wie sah es aus? . . . Sie wußte es nicht. Und so begann sie, auf das Glück zu warten, mit heißem, verlangendem Herzen, Tag vor Tag. Doch das Glück wollte nicht zu ihr kommen.

Da beschloß sie, auszuziehen und das Glück zu suchen. Irgendwo mußte es ja zu finden sein. Heimlich entwich sie dem Hause der Verwandten und lief in die weite Welt hinaus und suchte nach dem Glück. Sie wanderte hin und her, sie diente bei fremden Leuten und zog wieder weiter, weil nirgends das Glück zu finden war. Jeden Vorübergehenden hielt sie an und fragte ihn nach dem Glück. Doch Keiner wußte ihr genaue Auskunft zu geben. Die es gefunden hatten, hüteten sich, ihr zu verrathen, wo und wie es zu finden sei: sie wollten es ungeschmälert für sich behalten und nichts von ihrem Glück an eine Fremde abgeben. Andere wieder sagten, daß sie das Glück so wenig kennten wie die Fragerin: es sei ihnen noch niemals begegnet. Wieder Andere meinten, es sei soeben vorbeigekommen: wenn sie ihm hurtig nachlaufe, werde sie es viellei einholen. Und dann lief sie, so schnell sie konnte, bis ihre Füße wund waren und ihr Athem stockte. Doch das Glück eilte immer noch schneller und sie holte es niemals ein. Meist aber traf es sich, daß sie zu spät oder zu früh kam. Das Glück war entweder längst wieder fortgezogen oder noch gar nicht dagewesen. Sie stieß auf Menschen, die ein verlorenes Glück beklagten, oder auf Solche, die des Glückes harrten, wie sie. Und auf Andere endlich, die, müde geworden, trüb lächelten und ihr sagten, daß sie längst nicht mehr auf das Glück warteten.

Ihr Herz aber war und blieb heiß und wollte nichts von Ergebung wissen. Und so fuhr sie hartnäckig fort, nach dem Glück zu suchen und zu rufen. Auf der rastlosen Jagd merkte sie nicht, daß ihre Kräfte abnahmen, daß die Jugend sie verlassen hatte, daß ihr Haar grau geworden war. Sie wanderte weiter, immer weiter. Und suchte das Glück, das für sie unerreichbar war und unerreichbar blieb.

Endlich führte ihr unstetes Wandern sie an den Ort zurück, von dem sie einst ausgezogen war, um das Glück zu suchen. Sie fühlte sich so ermattet und zerbrochen, daß sie am Hause der Verwandten nicht vorüberging, sondern anpochte und zaghaft — wie es sich für Schiffbrüchige ziemt — Einlaß begehrte. Der müden Pilgerin wurde unwillig geöffnet und man führte sie vor die Frau des Hauses, die, umringt von ihren Kindern, in einem reichlich und behaglich ausgestatteten Gemach saß. Die beiden Frauen erkannten einander nicht. Endlich nannte die arme Pilgerin ihren Namen. Da stand die schöne Frau auf und reichte ihr die Hand. „Ich bin Deine Base Agathe", sagte sie. „Wie grau und verhärmt Du geworden bist! Und bist doch nicht älter als ich."

Die Pilgerin schwieg.

Oheim und Tante, die ihr einst das salzige Gnadenbrot zu essen gegeben hatten, waren längst gestorben. Aus deren einzigem Kinde, ihrer Muhme Agathe, die sie als junges Mädchen verlassen hatte, war eine Hausfrau und Mutter geworden; und sie sah sie nach langen Jahren wieder als schöne und blühende Frau, im Kreise ihrer schönen und blühenden Kinder.

„Wo warst Du all die Zeit?" fragte Frau Agathe.

„Ich bin umhergewandert und habe das Glück gesucht."

In Frau Agathes Augen blitzte es spöttisch auf. „Und hast Du es gefunden?" Auch die Kinder drängten sich herzu und lächelten so spöttisch, wie sie ihre Mutter lächeln sahen.

„Nein", gestand die arme Verwandte traurig und beschämt. „Ich habe gesucht und gesucht . . . und bin heute müde und alt. Vergönne der Müden einen schmalen Platz an Deinem Herd. Ich werde Dir nicht lästig fallen. Du wirst mich kaum hören. Und arbeiten kann ich auch heute noch. Jage mich nicht fort."

Frau Agathe besann sich ein Weilchen. Dann sagte sie ziemlich kalt: „Man kann es ja noch einmal mit Dir versuchen, obwohl Du Dich gegen meine Eltern undankbar gezeigt hast. Was für ein Einfall, in die weite Welt zu laufen, um das Glück zu suchen!"

„Hast Du es gefunden?" fragte die Arme mit neidvoller Hast.

„Ja. Ich war und bin ein glücklicher Mensch."

„Und was hast Du gethan, um das Glück zu finden?"

„Gethan? Nichts! Das Glück, meine Gute, ist wie ein Weib, das sich nur Dem giebt, den es sich freiwillig erwählt. Ich habe es nicht gesucht. Es ist von selbst gekommen."

Die Pilgerin senkte das graue Haupt. Also: von selbst mußte es kommen; und sie hatte ihm eben nicht gefallen; zu ihr hatte es eben nicht kommen wollen.

„Ich suche Dich nicht wieder," dachte sie.

Und sie blieb im Hause ihrer Base und aß, wie einst in ihrer Jugendzeit, bis an ihr Ende das salzige Gnadenbrot, das die reiche Verwandte ihr ohne Liebe bot.

Es ist ein Irrthum zu glauben, daß juckende Hämorrhoiden nicht zu heilen sind; ein Fehler, auch nur einen Tag länger zu leiden als nöthig. Doans Ointment bringt sofortige Linderung und nachhaltige Heilung. In jeder Apotheke. 50 Cents. momifr

Auf dem Hofball.

Aus Athen wird geschrieben: Der diesjährige Hofball verlief nicht, wie alle seine Vorgänger, in ungestörter Harmonie. Während früher die Offiziere die Damen begleiteten, in den Sälen des ersten Stockwerks des Schlosses speisen durften, war das sämmtlichen Offizieren diesmal untersagt. Sie hatten sich ausnahmslos in das zu diesem Zweck im Schloßhof errichtete Zelt zu begeben, wo das gemeinsame Souper stattfinden sollte. Es scheint nun, daß mehreren Offizieren dieser Befehl des Königs nicht rechtzeitig bekannt wurde, so daß sie sich trotzdem mit ihren Damen zum Souper in die oberen Räumlichkeiten des Schlosses begaben. Vom Flügeladjutanten des Königs, Oberstleutnant Wakaloglos aufgefordert, ihre Plätze zu verlassen, erhoben sie Einspruch mit der Bemerkung, das könne erst geschehen, wenn sie für ihre Damen andere Herren gefunden hätten. Erzürnt darüber, daß seinem Befehl nicht sogleich Folge geleistet wurde, bestrafte der Flügeladjutant mehrere der jüngeren Offiziere mit Stubenarrest. Einen unliebsamen Auftritt führte auch der Uebereifer einiger Geladenen herbei, sich an den im Zelt aufgeschlagenen Tischen einen guten Platz zu sichern. Noch ehe die Souperstunde gekommen war, hatten sie das Zelt gestürmt, und als sie trotz der Aufforderung des Flügeladjutanten ihre Plätze nicht verließen, mußten die Gasflammen ausgelöscht werden, so daß eine Panik unter den nun ängstlich auseinanderstiebenden Herren und Damen ausbrach. Die Offiziere, die der Ansicht sind, der Flügeladjutant habe seinen Befehlen eine allzu scharfe Form gegeben, sind deswegen bei ihren Kommandeuren vorstellig geworden. Der König, dem die geschilderten Vorgänge äußerst peinlich sind, hat natürlich eine Untersuchung der Angelegenheit angeordnet.

— Ohne Bedacht. — „Haben Sie nur keine Sorge, Herr Doktor, daß in Ihrer Irrenanstalt aus Versehen auch 'mal ein Gesunder internirt wird?" — „O, das macht gar nichts. Wenn der ein paar Wochen in meiner Anstalt ist, ist er auch verrückt!"

Ein Effekten-Makler würde gewöhnliche Soda-Biscuits (meistens feucht, durchweicht) als „eine wässerige Aktie" definiren.

Ein Seemann hingegen würde **Uneeda Biscuit** (immer trocken, leicht) „die allerliebste Vergnügungs-Schaluppe" tituliren.

Uneeda Biscuit

sind wie bevorzugte Aktien — Jedermann's Wahl — Jeder findet Wohlgeschmack in ihrer Güte — stets sauber, trocken, leicht und knusperig, in einer luftdichten Schachtel verpackt.

Das Knistern, das man hört, gilt nur als Zeichen ihrer Frische.

5¢

NATIONAL BISCUIT COMPANY

Bleibt sich immer gleich.

St. Jakobs Oel

ist stets eine sichere Heilung gegen

Rheumatismus und Neuralgie.

Preis 25c und 50c.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Der Teufel Alkohol.

Er spukt in einem Illinoiser Temperenzort!

Bloomington, Jll., 20. Febr. Heute Abend sollte im Temperenznest Colfax eine politische Versammlung stattfinden, die Damen vernahmen aber, daß zur Erhöhung der Begeisterung eine Menge Schnaps eingeschmuggelt worden sei, und heute haben sie denselben in einem Speisehause gefunden und mit Hurrah in die Gosse geschüttet.

Ausland.

Zugunsten der Blockademächte.

Die Venezuela-Entscheidung des Haager Schiedsgerichts. — 30 Prozent Zölle ihnen vor-bew lligt.

Im Haag, 22. Febr. Das Schiedsgericht, welches die Ansprüche der Blockademächte auf Vorzugs-Behandlung ihrer Forderungen gegen Venezuela untersuchte, hat einstimmig entschieden, daß die drei Blockademächte—Deutschland, England und Italien—Anspruch haben, 30 Prozent der Zoll-Einnahmen von den Häfen La Guayra und Porto Cabello vorweg zu verlangen. (Vor den anderen Mächten, welche Forderungen haben.)

Die Prozeßführenden haben ihre eigenen Kosten zu tragen und die Kosten des Schiedsgerichts gleichmäßig unter sich zu theilen.

Die Ver. Staaten erhalten den Auftrag, die Entscheidung des Schiedsgerichts binnen drei Monaten zur Durchführung zu bringen.

Es wird in der Entscheidung noch gesagt, daß das Schiedsgericht nicht befugt sei, die Zuständigkeit der gemischten Kommission zu Caracas in Frage zu ziehen oder über ihre Stellungnahme zu den kriegerischen Operationen der Brockade-Mächte zu urtheilen, noch auch darüber zu entscheiden, ob die drei Blockade-Mächte alle friedlichen Mittel erschöpft hätten, ehe sie zu Gewalt-Maßnahmen schritten.

Kampf um Wahlrechts-Reform.

München, 22. Febr. In der bairischen Abgeordnetenkammer ist der Kampf um das Wahlrechts-Gesetz auf das Heftigste entbrannt. Der frühere liberale Minister des Innern, Freiherr v. Feilitzsch, machte sozusagen einen Kniefall vor dem Zentrum, indem er im Namen der Regierung die Erklärung abgab, wenn die Vorlage, welche durch eine neue Eintheilung der Wahlkreise das Zentrum besonders begünstigt, im Abgeordnetenhause nicht angenommen werde, sei die Regierung entschlossen, dieselbe Wahlkreis-Eintheilung auf dem Verwaltungswege durchzuführen. Damit wäre dann die Aera der uneingeschränkten Herrschaft des Zentrums eingeleitet.

Ueber die Ankündigung des Ministers geriethen die liberalen Abgeordneten in nicht geringe Aufregung. Sie griffen die Regierung auf das Heftigste an und warfen ihr den Fehdehandschuh hin. War auch die Regierung in der letzten Zeit dem Zentrum auffallend entgegengekommen, so war doch in den liberalen Kreisen Niemand auf eine solche Ankündigung gefaßt. Die nächsten Sitzungen der Kammer dürften sich ziemlich lebhaft gestalten, denn die Liberalen brennen darauf, mit der Regierung ein kräftiges Wort zu sprechen.

Ein russische Schlaftänzerin.

München, 22. Febr. Vor der Psychologischen Gesellschaft dahier trat die russische Schlaftänzerin Madeleine auf. Sie besitzt die wunderbare Fähigkeit, im somnambulen Zustande jegliche Musik in die ausdrucksvollste Bewegung zu übersetzen, so daß alle Körperglieder, die Gesichtszüge, vornehmlich die Augen, den Gefühlsinhalt der Musik in der sprechendsten Weise zum Ausdruck bringen.

Ferdinand Bonn kommt.

Berlin, 22. Febr. Ferdinand Bonn und Gattin traten heute die Reise nach New York an, wo der Künstler ein abermaliges Gastspiel am Irving Place Theater absolviren wird.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Prinz Oskar von Neapel u. s. w.; Consuelo von Hull.
New York: Chemnitz von Bremen; La Touraine von Havre; United States, von Kopenhagen und Christiansund.
Boston: Ultonia von Liverpool, über Queenstown.
Hongkong: Tacoma von Tacoma, Wash.; Tosa Maru von Seattle, Wash.
Genua: California und Nord-Amerika von New York.
Palermo: Sizilien: Aurania von New York (über Gibraltar, Fiume und Venedig.)
Marseille: Perugia von New York.
Glasgow: Sardinian von Boston.
Liverpool: Sylvania von Boston; Umbria von New York.
Hamburg: Blucher von New York.
New York: Cedric von Liverpool; Island von Kopenhagen u.s.w.; La Hesbaya von Antwerpen; Athalie von Cadiz, Spanien; Klara von Triest; Vigilancia und Seneca von Havana; Saint Gothard von Vera Kruz, Mexiko; Exeter von Swansea, England.

Abgegangen.

Liverpool: Etruria nach New York.
Southampton: St. Louis nach New York, über Cherbourg.
New York: Lahn und Neckar nach Italien; Kroonland nach Antwerpen; British Princeß nach Antwerpen; Pennsylvania nach Hamburg; Ibernia nach Liverpool; St. Paul nach Southampton; Mesaba nach London; Morro Castle nach Havana; Philadelphia, nach Portorico und Venezuela; Oro, nach Argentinien, Uruguay und Paraguay.
Bremen: Großer Kurfürst nach New York.
Havre: La Champagne nach New York.
San Franzisko: Texan nach New Yokr.
Cherbourg: Großer Kurfürst, von Bremen nach New York.
Boulogne: Rotterdam, von Rotterdam nach New York.
Am Lizard vorbei: Etruria, von Liverpool nach New York; Merion, von Liverpool nach Philadelphia; Ethiopia, von Glasgow nach New York.

Es ist unmöglich, für weibliche Leiden eine bessere Medizin zu finden als das Bitters. Durch Wiederherstellung funktioneller Regelmäßigkeit heilt es Migräne, Blähungen, Kreuzschmerzen, Krämpfe und Erbrechen. Es heilt ebenfalls positiv alle Magen-Beschwerden. Wir rathen dringend zu einem ernstlichen Versuch.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Brooklyn, N. Y., brannte die Fabrik der Frazer Tablet Co. nieder. Verlust $350,000.

— In der Monroe-Mine bei Duluth, Minn., wurde ein Oesterreicher Namens Giovanni Lukeden bei einer Explosion in Stücke gerissen.

— In Fowler, Ind., ließ Frl. Agnes McGiffin beim Haarbrennen die Brennscheere fallen, und dieselbe traf das eine Auge. Nach Ansicht der Aerzte wird sie auf demselben erblinden.

— Im Rausch kam der Farmer G. W. Bromel bei Maysville, Ky., heim, verjagte seinen Bruder mit einer Winchester-Büchse, erschoß seine Frau, trieb die Kinder in den kalten Regen hinaus, setzte das Haus in Brand und kam in den Flammen um!

— Die Gattin von Lawrence Holsky in Cashocton, O., hat eine Scheidungsklage gegen ihren Gatten eingereicht und weigerte sich alsbald, ferner Haushalts-Arbeiten für ihn zu thun. Auf Klage des Mannes entschied das Gericht indeß, daß bis auf Weiteres für ihren Mann kochen und ihm das Bett machen muß.

Ausland.

— Der amerikanische Botschafter Choate in London wurde zum Ehrenbürger von Edinburg gemacht.

— Der österreichische und der französische Botschafter haben London verlassen, angeblich nur zu Besuchszwecken.

— „Gil Blas" in Paris meldet, es sei im letzten französischen Ministerrath beschlossen worden, die Abreise des Präsidenten Loubet nach Italien zu verschieben.

— Die spanische Regierung erklärt, die Truppen-Bewegungen seien nur versuchsweise und zu dem Zweck erfolgt, die spanische Neutralität gegenüber dem fern-östlichen Krieg zu stärken.

— Das amtliche Organ der mexikanischen Regierung stellt in Abrede, daß Mexiko eine Note an Chile gerichtet habe, worin es sich zugunsten der Anerkennung der Republik Panama ausspreche.

— Frau McLaughlin von Salt Lake City, Utah, wurde in einem Hotel zu Mentone, Südfrankreich, um Juwelen im Werth von $50,000 und um einen Kreditbrief im Betrag von über $20,000 bestohlen.

— Aus Königsberg wird gemeldet, daß die russische Getreide-Einfuhr nach Deutschland infolge des fern-östlichen Krieges völlig in's Stocken gerathen ist! Alles rollende Material der russischen Bahnen findet im Osten Verwendung. Auch der russische Ausfuhrhandel leidet.

— Bei einem neuen Kampf zwischen aufständischen Albaniern und türkischen Truppen wurden die Ersteren mit einem Verlust von 500 Todten und Verwundeten geschlagen. Die Türken hatten ebenfalls schwere Verluste. Schemschi Pascha berichtet, daß jetzt die Ruhe in Nord-Albanien wiederhergestellt sei.

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

„Schwiegermutters Rache", Schwank von Richard Franz.

Nächsten Sonntag: „Die Frau des Anderen", Schwank von Königsbrunn-Schaup und Wolters.

Geschäftsführer Rosenow hat dem Direktor Wachsner heute keine Besserung aus Chicago zu melden vermocht. Ein so schwach besetztes Haus, wie dasjenige, vor welchem gestern Abend die Aufführung des Schwankes „Schwiegermutters Rache" stattgefunden hat, ist in der Theatergeschichte Chicagos seit der Zeit der täglichen Vorstellungen im „Schiller-Theater" nicht mehr zu verzeichnen gewesen. Verschiedene andere Umstände: die durch die schmucklose stählerne Schiebewand der Bühne und andere Sicherheits-Vorkehrungen bedingte Verdüsterung der Umgebung, maßlose Anhäufung von Blödsinn in dem zur Aufführung gebrachten Stück, Witterungseinflüsse u. s. w. trugen dazu bei, die Stimmung im Publikum sowie auf der Bühne auf dem Gefrierpunkte zu erhalten, so daß es beiderseits wie eine Erlösung betrachtet wurde, als sich der Vorhang, schon um halb elf Uhr, zum letzten Male senkte. Der unangenehme Nachgedanke ist nun der, daß durch eine Theilnahmlosigkeit, wie sie vom Publikum nun schon an zwei Sonntagen bekundet worden ist, der Fortbestand des deutschen Theaters ernstlich gefährdet wird.

Ueber den Inhalt des Franz'schen Schwankes, mit welchem die Direktion das Publikum zu erfreuen versucht hat, ist wenig zu sagen. Der Verfasser hat sich nach Kräften bemüht, komische Situationen zu schaffen, aber man merkt gar zu sehr, wie er diese Komik an den Haaren herbeizerrt, und das verursacht bei dem Zuschauer Mitgefühl, das sich manchmal beinahe zu physischem Schmerz steigert. Herr Schumacher, der Träger der Hauptrolle, gab sich mit derselben alle Mühe, da aber der Verfasser die Grenze nicht richtig gezogen hat, so wußte auch der Schauspieler offenbar nicht immer genau, ob er nur einen hochgradig nervösen, oder einen wahnsinnigen Menschen darzustellen hatte. Von den übrigen Mitwirkenden ließen sich durch die im Zuschauerraum herrschende Oede nur Frl. Ganella, welche den Knaben Max darzustellen hatte, Herr Pechtel, Herr Kleemann und Frl. Gonia nicht anfechten; dieselben machten aus ihren Rollen Alles, was sich daraus machen ließ.

Für kommenden Sonntag wird ein unterhaltender neuer Schwank von Königs-Schaup und W. Woltersbrunn zur Aufführung angekündigt, und zwar unter Mitwirkung von Meyer-Eigen und anderen ersten Kräften der Gesellschaft.

Neue Verträge.

Brauer und Mälzer und Brauereibesitzer unterhandeln darüber.

Drei Brauer schon eingewilligt.

Die Arbeiter fordern Lohnerhöhung, zum Theil auch geringere Arbeitszeit. — Eine Konferenz anberaumt. — Sonstige Nachrichten aus Arbeiterkreisen.

Die Gewerkschaften Nr. 18 der Brauer und Mälzer und Nr. 337 der Brauereiarbeiter unterhandeln zur Zeit mit der Chicago Brewers' Association, dem Verband der hiesigen Brauereibesitzer, über Lohnverträge, und auf morgen Nachmittag 3 Uhr ist im Geschäftslokal der letzteren im zehnten Stockwerk des Schillergebäudes eine Versammlung anberaumt worden. Allem Anschein nach wird man sich auf einen neuen Arbeitsvertrag einigen.

Die Gewerkschaft der Brauer und Mälzer fordert $18 Wochenlohn, statt $16.50, welcher bislang bezahlt wurde, sowie daß in den Brauereien nur Unionwaare verwendet wird. Dies geschah auch bisher, war aber nicht vertragsmäßig vereinbart worden. Ferner fordern sie, daß ein Wächter in jeder Brauerei zu $3 Tagelohn angestellt werde, welcher an Sonn- und anderen Feiertagen, wenn der Betrieb ruht, das Bier an die Kunden verabfolgt. Im Uebrigen sollen keine Veränderungen in dem bisherigen Abkommen getroffen werden, also wird auch wie bislang jeder Arbeiter zu freiem Biertrunk berechtigt sein.

Von den 53 Brauern haben Ruehl Bros., Virgil Brand und die Eagle Braugesellschaft bereits einen Vertrag abgeschlossen. Diese Firmen gehören dem Brauerverband nicht an.

Die Brauereiarbeiter hatten zwar seit Jahren schon eine Gewerkschaft, doch war diese bis vor Kurzem ein sehr loses Gefüge, und jetzt erst ist dieselbe fester organisirt worden. Ein Arbeitsvertrag bestand bislang nicht. Diese Gewerkschaft fordert nun die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit und einen Wochenlohn von $14. Bislang war die Arbeitszeit zehn Stunden, und der Lohn von $50 bis $60. Die Brauereibesitzer hatten den Leuten vor Kurzem $55 Monatslohn angeboten, doch wurde es damals abgelehnt, und man verständigte sich dahin, daß jetzt ein Vertrag abgeschlossen werden soll. Die Forderung kommt einer zehnprozentigen Lohnerhöhung gleich.

Die beiden Gewerkschaften haben zusammen etwa 900 Mitglieder. Diese werden am Mittwoch Abend in Wostas Halle, 122 W. Lake Str., eine Sonderversammlung abhalten, in welcher der Ausschuß über das Ergebniß der Unterhandlungen berichten wird. Die Federation of Labor hat in ihrer gestrigen Versammlung die Lohnverträge gutgeheißen, wie Herr Adam Huebner, Sekretär der Brauer- und Mälzer-Gewerkschaft, heute einem Vertreter der „Abendpost" mittheilte. Der alte Vertrag der Gewerkschaft ist vor einer Woche abgelaufen.

Im Hauptquartier der Brauereibesitzer wies man heute auf einen Punkt in dem Arbeitsvertrag-Entwurf, welcher in der morgen stattfindenen Zusammenkunft besonders erörtert werden dürfte. Dieser Punkt betrifft die Schlichtung von Streitfragen. „Seit zwölf Jahren", erklärte dort heute ein Beamter des Verbandes einem Vertreter der „Abendpost", enthielt jeder Vertrag die Vereinbarung, daß alle Streitfragen durch ein Schiedsgericht von Unparteiischen geregelt werden sollen. In dem neuen Vertrag heißt es, daß Niemand ohne begründete Ursache entlassen werden soll; es wird darüber aber nichts gesatg, wie das entschieden werden soll." Da aber Herr Huebner, wie oben erwähnt, erklärt, daß außer den angeführten Punkten keine Veränderung in dem Lohnvertrage eintritt, so dürfte dieser Punkt auch befriedigend klar gestellt werden.

Auf Veranlassung des Verbandes der Fuhrwerksbesitzer drohen die bei der Straßenreinigung in der unteren Stadt beschäftigten Fuhrleute mit Einstellung der Arbeit, falls dort noch ferner Gespanne von Leuten beschäftigt werden, welche der Stadtverwaltung bei Bekämpfung des Streiks der Abfallfahrer in der 24. Ward Beistand geleistet haben.

Die International Harvester Co. kündigt an, daß sie ihre Anlagen in South Deering, deren Betrieb am 26. Dezember eingestellt wurde, am 1. März wieder eröffnen werde, und zwar mit einem Arbeiter-Personale von 600—800 Mann.

Die Anlagen der „Republic Iron and Steel Co. und der „Emelyn Co." in East Chicago arbeiten wieder mit voller Kraft, und auch die Gießereien in Indiana Harbor haben angeblich für Monate hinaus Aufträge. Zwischen den beiden Ortschaften ist jetzt eine elektrische Bahn in Betrieb, deren Wagen in halbstündigen Zeitabständen von einander über die Strecke verkehren.

Die Illinois Steel Co. läßt in Buffington, einer kleinen Ortschaft zwischen South Chicago und Indiana Harbor, große neue Fabrikanlagen einrichten.

Der „Zentralrath der Dampferzeuger" droht der Heizer-Union mit Ausstoßung, sofern dieselbe in ihrer heute Abend einberufenen General-Versammlung nicht doch noch beschließt, den von den Maschinisten der Hochbauten und der Hotels erklärten und anscheinend hoffnungslos verlorenen Ausstand durch einen Sympathiestreik zu unterstützen.

Im großen Versammlungs-Saale der Y. M. C. A. wird morgen die jährliche Lohnkonferenz zwischen den Vertretern der 45,000 Kohlengräber dieses Staates und den Grubenbesitzern begonnen. Wahrscheinlich wird die Konferenz vertagt werden bis eine Vereinbarung zwischen dem National-Ausschuß der Kohlengräber und den Grubenbesitzern des Ohio-Thales zustande gekommen ist.

Im Laufe dieser Woche tritt hier der Vollziehungs-Ausschuß des Internationalen Verbandes der „Plumbers, Gasfitters und Steamfitters" in Sitzung, um zahlreiche Gesuche um Streikerlaubniß zu erledigen, die im Laufe des letzten Monats bei ihm eingelaufen sind.

Am Donnerstag beginnt hier eine Lohnkonferenz zwischen Vertretern der Brücken- und Eisengerüstbauer-Union und der „Iron League", des Fachverbandes der Unternehmer. Die Brückenbauer verlangen für die bevorstehende Bausaison eine Erhöhung ihres Stundenlohnes von 56¼ auf 62½ Cts.

Nach Uhlichs Halle ist für kommenden Sonntag zur Erörterung der Lohnfrage eine Massen-Versammlung der organisirten Stubenmaler und Anstreicher einberufen.

Die „Federation of Labor" hat gestern beschlossen, die Feuerwehrleute in deren Bestreben zu unterstützen, eine Verkürzung ihrer täglichen Dienstzeit von 22 auf 12 Stunden zu erlangen. —Ferner wurde, beinahe „unbelesen", ein Beschluß angenommen, daß der Zentralverband in Zukunft keinem Gewerkverein mehr Unterstützung angedeihen lassen soll, der seinen Mitgliedern gestattet, an Maschinen zu arbeiten, mit deren Einführung eine Herabsetzung der Löhne oder anderweitige Schädigung der Arbeiter des betreffenden Berufes verbunden ist. Die „Federation" hat früher wiederholt erklärt, daß sie nicht daran denke, die Einführung von Menschenarbeit ersparenden Maschinen zu bekämpfen. Diesen neuesten Beschluß könnte man indessen fast als eine Veränderung ihres Standpunktes betrachten.

Frl. Emmie Lanphere vom Verband der Handlungsgehilfen und Ladnerinnen berichtete, daß von 75,000 Personen, die zur Zeit in Chicago als Verkäufer, bezw. Verkäuferinnen beschäftigt sind, kaum 2,500 einem Fachverein angehören. Es wurde beschlossen, den Aufbau der Organisation mit allen Kräften zu unterstützen. — Ferner wurde beschlossen, die in Frage kommenden Maschinisten und Fuhrleute zum Sympathiestreik im Interesse der streikenden Blechbüchsenarbeiter aufzufordern. — Die Verbände der Köche und Kellner wurden aufgefordert, im Interesse von Delegaten und Beamten von Arbeiterverbänden, welche in dienstlichen Angelegenheiten nach Chicago kommen, eine Liste solcher Hotels aufzustellen, in denen man absteigen kann, ohne Gefahr zu laufen, sich wieder ausquartieren zu müssen, weil die Köche oder Kellner der betreffenden Gasthäuser keine Unionleute sind. — Der Stadtrath wurde ersucht, der City Railway Co. nach Ablauf der gegenwärtigen Wegerechtsfrist (29. Februar) keine weitere Stundung zu gewähren. — Das von der Gießer-Union an die Stadtverwaltung gerichtete Gesuch um Einrichtung einer städtischen Gießerei wurde gutgeheißen. — Für Ausschüsse wurden Mitglieder ernannt wie folgt:

Beschwerden: James J. Linehan, John J. Corcoran, James A. Short, C. D. Wheeler, J. J. Keppler, D. W. Richmond, Con. O'Neill, Robert Egan, James O'Connor und W. C. Mills.

Beschlüsse: T. P. Quinn, Charles Stevens und John Klimer.

Vierzig Jahre.

Stiftungsfest des „Aurora-Turnvereins".

Von den Pionieren, welche vor vierzig Jahren den „Aurora-Turnverein" in's Leben gerufen haben, ist keiner mehr am Leben. Es waren das fast durchweg Männer, die schon damals im mittleren Lebensalter standen, zum Theil auch schon vorher Jahre lang der „Chicago-Turngemeinde" angehört hatten, aus der sie ausschieden, weil es bei dem Anwachsen der Stadt nothwendig erschien, einen zweiten Mittelpunkt für die turnerischen Bestrebungen zu schaffen. Der neue Verein nahm rasch zu an Mitgliederschaft, und es entfaltete sich in seinen Reihen ein reges, von echt fortschrittlichem Geiste beseeltes Leben. Sowohl im körperlichen Turnen, wie in der Arena der geistigen Kämpfe thaten sich die Mitglieder des „Aurora-Turnvereins" hervor, und die Vereinshalle an der Huron Straße, nahe Milwaukee Ave., ist Jahrzehnte lang eine Hochburg des Deutschthums der Westseite gewesen.—Der Turnerbund hat dem Verein eine ganze Anzahl seiner tüchtigsten Lehrer zu verdanken, darunter die Herren Heinrich Suder, August Zapp, Karl Cobelli und Andere, die noch heute hier in Chicago auf turnerischem Gebiete thätig sind. — Die Gesangssektion des Vereins war seinerzeit einer der leistungsfähigsten Singvereine der Stadt und behauptet ihren Rang als solcher auch heute noch, das Pfeifer- und Trommlerkorps des Vereins steht weit und breit an der Spitze aller ähnlichen Organisationen.

Gestern hat der „Aurora-Turnverein" in seinem nunmehrigen Heim, Ecke Ashland Avenue und Division Straße, seinen 40. Geburtstag gefeiert. Der unwirthlichen Witterung ungeachtet fanden sich zu dieser Veranstaltung die Mitglieder des Vereins und Vertreter anderer Turnvereine in so großer Anzahl ein, daß die vorhandenen Räumlichkeiten kaum ausreichend waren, um alle Gäste zu fassen. Als Festredner war Sprecher Höchster von der „Turngemeinde" eingeladen worden, der sich seiner Aufgabe mit bekanntem Schwung entledigte. Im Verlaufe des Kommerses, der den Haupttheil der Feier bildete, wurden zahlreiche Ansprachen gehalten, und zwar wandte man sich vornehmlich an ehemalige Sprecher des festgebenden Vereins: Karl Linnemeyer, Hermann Knabe, Gustav Landau, H. A. Linnemeyer, L. Neumann und Andere, um rednerische Beiträge zur Feier des Tages. Das Beisammensein gestaltete sich nach und nach zu einem überaus gemüthlichen und währte bis spät in den Abend hinein.

Nächtliches Abenteuer.

Frank Wyman von drei Banditen überfallen und ausgeplündert.

Nach berühmten Mustern.

Charles Wilson wurde von zwei Schnapphähnen gebunden, geknebelt und beraubt. — Jagt einem Räuber die Beute wieder ab.—Blutiger Hader.—Vermessert.

Im Schatten der Kathedrale zum heiligen Namen, an State und Superior Straße, wurde gestern Abend Frank Wyman, Geschäftsführer einer Versicherungs-Gesellschaft, wohnhaft Nr. 365 Superior Straße, von drei Banditen überfallen und um $75, seine goldene Uhr und seinen Ueberzieher beraubt. Die Raubgesellen entkamen mit ihrer Beute.

Herrn Wymans Angaben gemäß befand er sich auf dem Heimwege, als ihm vor der Kathedrale drei gutgekleidete Männer, die dort auf der Lauer gelegen hatten, entgegentraten. Die Burschen zogen Revolver und befahlen ihm, die Hände hoch zu halten. Als er einen Augenblick zögerte, bedrohte ihn einer der Schnapphähne mit dem Tod. Herr Wyman that dann, wie ihm geheißen. Die Wegelagerer plünderten ihn mit affenartiger Behendigkeit aus. Dann befahlen sie: „Jetzt drücken Sie sich schleunigst. Falls Sie sich umblicken, ehe Sie Caß Straße erreicht haben, schießen wir Sie nieder!" Wyman mußte wohl oder übel gehorchen.

Eine Stunde zuvor wurde Charles Wilson, der Aufseher in der Scheune der Firma A. Booth & Co., an St. Clair und Michigan Straße, dort von zwei jungen Männern überfallen und um seine Uhr und $20 beraubt.

Wilson befand sich allein im Gebäude, als die Räuber eintraten. Er fragte sie nach ihrem Begehr. Die Burschen zogen Schießeisen und befahlen ihm, die Hände hoch zu halten. Ihm wurden dann Hände und Füße gebunden. Als die Räuber ihn ausgeplündert hatten, wurden sie, ehe sie noch das Geschäftszimmer betreten konnten, durch ein Geräusch verscheucht.

Nach einstündigem Bemühen gelang es Wilson, sich seiner Bande zu entledigen. Er benachrichtigte die Polizei, die sich bisher vergeblich bemühte, der Missethäter habhaft zu werden.

Elmer A. Emmert von Dallas Center, Ja., wurde an Wabash Ave., nahe Van Buren Straße, von einem Räuber überfallen und um seine Uhr erleichtert. Er folgte dem Banditen, sprang ihm auf den Rücken, wurzelte ihn und nahm ihm die Uhr, sowie seinen eigenen Revolver ab. Der Schnapphahn schlich geknickt von dannen.

Einem Hahnenkampf im Lake County-Klubhaus in Robey, Ind., wurde gestern früh durch die Polizei von Hammond ein Ende mit Schrecken bereitet. Zweihundert Zuschauer suchten das Weite und entkamen, obgleich sie eine Strecke weit verfolgt wurden. James Worley, ein Kampfhahnzüchter, wurde verhaftet. Zehn Hähne wurden beschlagnahmt. Worley wurde später gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

George Wheaton, Nr. 152 Ost Erie Straße, knallte gestern einen gewissen Walter Lowe, Nr. 112 Ost Chicago Ave., nieder, der angeblich gewaltsam in seine Wohnung drang, um ihm das Lebenslicht auszublasen. Beide standen seit geraumer Zeit auf dem Kriegsfuße. Lowe fand Aufnahme im County-Hospital. Sein Zustand wurde als besorgnißerregend bezeichnet. Wheaton befindet sich in Haft.

Der 16-jährige James Grojan, Nr. 2900 Lowe Ave., wurde gestern Abend an 29. und Union Straße im Verlaufe eines Streites von dem 20-jährigen Albert Reed mit einem Messerstich in den Rücken bedacht. Sein Zustand wird von den ihn behandelnden Aerzten als nahezu hoffnungslos bezeichnet. Reed, der bei seinen Eltern im Gebäude Nr. 3007 Emerald Ave. wohnt, wurde verhaftet und in der Bezirkswache an der 22. Straße eingesperrt.

Michael Willshald und Thomas Halligan, die in McEwens Hotel, Nr. 93 W. Madison Straße wohnen, geriethen gestern über den russisch-japanischen Krieg in Streitigkeiten. In deren Verlauf zog Willshald ein Messer und brachte seinem Gegner zwei Stiche in den Hinterkopf bei. Der Verwundete fand Aufnahme im County-Hospitale. Der Messerheld wurde verhaftet.

Richter Murphy gestorben.

Richter John C. Murphy von Chicago ist gestern Abend im Schwestern-Hospital in Los Angeles, Kal., an den Verletzungen gestorben, welche er in der letzten Woche infolge Sturzes von einem Straßenbahnwagen erlitt. Er kam seither nie mehr zu sich. Der Richter war zwanzig Jahre lang im Amt des Countyschreibers angestellt und hat Tausende von Paaren getraut. Er war als „Heirathsspezialist" bekannt.

Bundesgericht in Hammond.

Am dritten Dienstag im April wird der erste Termin des Bundesgerichts in Hammond, Ind., beginnen, und zwei Mal im Jahr, im April und Oktober, künftig dort das Bundesgericht abgehalten werden. Bekanntlich hat der Stadtrath von Hammond und der Countyrath von Lake County, Ind., zu dem Zweck die Benutzung des Superiorgerichtssaales und freie Materialien zur Verfügung gestellt. Die Abhaltung des Gerichts dort wird allgemein mit Freude begrüßt.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Allerlei Gerüchte.

Der Bericht der Sonder-Großgeschworenen über die Theaterkatastrophe.

Der Ausschuß der Sonder-Großgeschworenen, welche die Iroquois-Katastrophe untersuchten, wird heute Abend zusammentreten, um den Bericht auszuarbeiten, welcher morgen Mittag Richter Chytraus unterbreitet werden soll. Ueber den Inhalt des Berichts schwirren im Kriminalgerichtsgebäude die sonderbarsten Gerüchte. Einige wollen wissen, daß der Bürgermeister milde getadelt werden wird, und auch Andere, gegen welche keine Anklagen erhoben wurden, scharf kritisirt werden sollen.

Man weiß, daß derjenige Theil der Aussagen des Theaterfeuerwehrmannes Wm. Sallers die Großgeschworenen besonders fesselte, in welchem er sagte, er habe Angst gehabt, seine Pflicht zu thun, weil er für seine Stellung fürchtete. Man glaubt, daß die Geschworenen wichtige Empfehlungen machen werden mit Bezug auf die Theater- und Hallen-Ordinanz. Die Anklageschrift selbst wird von den Hilfsstaatsanwälten Barnes und Blair abgefaßt. Herr Barnes erklärt, der Inhalt des Berichts sei ihm nicht bekannt.

Morgen werden die Februar-Großgeschworenen vereidigt werden. Dieselben werden am Mittwoch ihre Thätigkeit aufnehmen.

Verbesserungen in Dunning.

Der Countyrath nahm heute eine Untersuchung der Anstalt vor.

Der Gebäudeausschuß des Countyraths und die anderen Mitglieder der Behörde begaben sich heute Morgen nach Dunning, um die Anstalten in Augenschein zu nehmen und festzustellen, was dieselben nöthig haben.

Der Gebäudeausschuß, bestehend aus den Kommissären Walker, Van Steenberg, Thompson, Busse und Flanagan, hat in diesem Jahre $50,000 für Neubauten zur Verfügung. Es ist wahrscheinlich, daß das Geld zum Bau von Gebäuden im Cottagestil für Fallsüchtige oder blöde Kranke verwendet werden soll. Herr Walker, der Vorsitzer, sagte heute Morgen, daß die Frage der Benutzung des alten Schwindsüchtigen-Hospitals als allgemeines Krankenhaus ebenfalls in Erwägung gezogen werden würde. Der Gebäudeausschuß ersuchte die anderen Herren um ihre Begleitung, damit sie die Bedürfnisse der Anstalt besser kennen lernten. Die Kommissäre nahmen in Dunning das Mittagessen ein und kehrten am Nachmittag nach der Stadt zurück.

Hausbesitzer-Leiden.

Wegen einer angeblich feuchten Wohnung auf Schadenersatz verklagt.

Frau Lillian W. Nicholson, 3947 Langley Ave., die Wittwe eines bekannten St. Louiser Rechtsanwalts, hat im Kreisgericht eine Klage auf Schadenersatz gegen Theodore und Leigh E. Schwarz von Highland Park eingereicht, auf den Grund hin, daß ihre Gesundheit in dem Jahre, in dem sie ein Haus der Verklagten bewohnte, vernichtet worden sei. Sie habe dasselbe gemiethet, weil ihr und ihrer Tochter versichert worden sei, das Haus sei warm und trocken; das Haus habe sich aber als so kalt erwiesen, daß die Frau lungenkrank geworden sein will. Die Angaben über das Haus sollen der Arzt Leigh Schwarz, 103 State Str. und der Grundeigenthums-Agent Fred. Smith gemacht haben. Smith ist daher mitverklagt.

„Zwanzig Tonnen Kohlen wurden in dem Hause der Frau Nicholson in zwei Monaten verbraucht, doch blieb dasselbe feucht", sagte heute S. B. King, der Anwalt der Frau Smith.

Unter falscher Flagge.

W. W. McCallum den Großgeschworenen überwiesen.

Unter der Anklage, sich als Anwalt aufgespielt und Gelder unter falschen Vorspiegelungen erlangt zu haben, wurde heute W. W. McCallum von Richter Caverly unter $300 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

McCallum soll sich einer Frau Marie Cadieux, Nr. 2109 Archer Ave., gegenüber, deren Sohn Paul angeklagt war, Kohlen von den Geleisen der Chicago & Eastern Illinois-Bahn gestohlen zu haben, als Anwalt aufgespielt und $5 unter der Voraussetzung erhalten haben, daß er den Knaben vertheidigen werde. Als dessen Fall heute zum Aufruf gelangte, glänzte McCallum durch Abwesenheit. Der Knabe bekannte sich schuldig und wurde um $1 und die Kosten gestraft. Fünf Minuten später erwirkte Frau Cadieux einen Haftbefehl gegen McCallum. Letzterer wurde prompt verhaftet und dem Richter vorgeführt, der ihn dem Kriminalgericht überwies. McCallum betheuerte, sich nicht als Anwalt aufgespielt, sondern der Frau nur versprochen zu haben, sich ihrer nach Kräften anzunehmen.

Kurz und Neu.

* Der Zigarrenmacher Otto Eckhart Nr. 5911 Stewart Ave., glitt gestern vor dem Gebäude Nr. 555 W. 59. Str. aus, fiel und brach ein Bein. Er fand Aufnahme im Englewood Union-Hospital.

* Der 15 Jahre alte Wm. Marshland, Nr. 2105 Throop Straße, hatte sich heute hinten an einen Wagen angehängt, wurde an Desplaines und Randolph Straße von einem Kabelbahnzug der Milwaukee Ave.-Linie abgestreift und gerieth unter dessen Räder, die ihm beide Beine zerquetschten. Man schaffte den Verletzten nach dem County-Hospital.

— Druckfehler. — Nichts anderes hatte er auf der Hochzeitsreise im Kopfe, als sein junges Weib, die Gegend, die Berge und ihre Th a ler.

Ergebungsvoll.

Der Mayor wehrt sich nicht mehr gegen Angriffe.

Zahlreiche Proteste.

Werden von der Geistlichkeit gegen die Ertheilung von Nachtlizensen an Wirthschaften erhoben.—Die Kostspieligkeit des Schneefalls für die Stadt.

Bezüglich der Anschuldigungen, die gestern in verschiedenen kirchlichen Versammlungen gegen ihn erhoben worden sind, hatte Mayor Harrison heute kein Wort zu sagen. „Selbst der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird," äußerte er nachdenklich, indem er seine alte Pfeife paffte, „aber ich hab's aufgegeben. Ich krümme mich nicht mehr, und wenn mich einer auf die rechte Wange schlägt, so halte ich ihm geduldig auch die linke hin. Ein Jahr lang werde ich's ja wohl noch aushalten, und dann mag man versuchen, den Mayorsposten mit einem tadellosen Nachfolger zu besetzen."

Die Methodistengeistlichen haben heute in ihrer wöchentlichen Konferenz den Beschluß gefaßt, beim Stadtrath feierlich gegen die Ertheilung von Nachtlizensen an Wirthschaften zu protestiren. Desgleichen thaten auch die Pastoren der Kongregationalisten-Gemeinden.

In Bezug auf die Erklärung der City Railway Co., sie würde einen Freibrief für weniger als zwanzig Jahre nicht annehmen, meinte heute der Bürgermeister gelassen, daß es eigentlich weniger darauf ankäme, was die „City Railway Co." annehmen, als vielmehr darauf, was die Stadt ihr geben wolle. Sei die Gesellschaft damit nicht zufrieden, auch gut — es würden sich Unternehmer genug finden, um das Straßenbahngeschäft fortzuführen, und für alle Fälle sei ja die Stadtverwaltung auch noch da.

Korporations-Anwalt Tolman hat das Material für den gerichtlichen Kampf der Stadt gegen die von der Union Traction Co. unter der 99 Jahr-Akte erhobenen Rechtsansprüche in einem dickleibigen Bande zusammengestellt und ist nunmehr fertig für die auf Dienstag kommender Woche anberaumte Verhandlung.

Vorsteher Blocki von der Abtheilung für öffentliche Arbeiten läßt mit 425 Mann und 196 Gespannen an der Fortschaffung des Schnees aus den Straßen der unteren Stadt arbeiten. Die Kosten stellen sich für die Stadt auf $2,500 den Tag.

Herr Blocki klagt, daß das Zufrieren der Feuerwehr-Hydranten sich in den entlegeneren Stadttheilen kaum verhindern lasse, weil in jenen Gegenden keine Wasserröhren in die Häuser führen, und die Bewohner nothgedrungen ihren Wasserbedarf den Hydranten entnehmen. Es würde dann nicht darauf gesehen, daß diese wieder richtig zugedreht werden, und die unvermeidliche Folge sei bei den herrschenden Witterungsverhältnissen das Gefrieren.

Hinter Schloß und Riegel.

Kinney und Konsorten sollen werthlose Checks in Umlauf gesetzt haben.

Unter der Anklage, eine Anzahl Schankwirthe mit gefälschten Checks hineingelegt zu haben, befinden sich Robert Kinney, Frank Klzewcki und John Bumakasky in der Bezirkswache auf den Viehhöfen in Haft. Die Checks, welche für $10—$25 ausgestellt waren, enthielten die Unterschrift von W. J. Brown und C. M. Swanson. Sie waren auf die Drovers Nationalbank gezogen.

Am Donnerstag betraten zwei Männer die Wirthschaft von James Helicda, Nr. 4340 Ashland Ave., und versuchten, einen Check von $12.40 gegen Baar umzusetzen. Der Schankkellner schöpfte Verdacht und beauftragte den Hausdiener, einen Polizisten zu holen. Als einen Augenblick später die Detektives Fitzgerald und Casey durch eine Seitenthür das Lokal betraten, gaben die beiden verdächtigen Gäste Fersengeld. Kinney wurde nach aufregender Hetzjagd eingefangen; sein Kumpan entkam. Der Häftling verrieth später die Namen seiner Genossen, die prompt verhaftet wurden.

Außer Helicda werden Joseph Kubla, Nr. 4501 Groß Ave., und A. Karosik, Nr. 4545 Groß Ave., die angeblich um $24.20 bezw. $9.80 „gemacht" wurden, gegen die Häftlinge als Kläger auftreten.

Griff zum Revolver.

Dr. Isaac S. Schoenbrod erschoß sich.

Der Zahnarzt Dr. Isaac S. Schoenbrod, Nr. 859 W. North Ave., erschoß sich heute, während seine Frau ausgegangen war.

Als Frau Schoenbrod heimkehrte, fand sie die zu ihrer Wohnung führende Thür verschlossen vor. Sie benachrichtigte den Hausmeister, der die Thür sprengte. Ihr Mann lag entseelt auf dem Bette. Er war vollständig angekleidet, hatte aber die Brust entblößt. Diese wies über dem Herzen eine Kugelwunde auf, aus der das Blut sickerte. Der Todte hielt mit der rechten Hand einen Revolver umklammert, aus dem er das tödtliche Blei abgefeuert hatte.

Frau Schoenbrod erklärte, die Gründe nicht zu kennen, die ihn veranlaßten, sich das Leben zu nehmen. Der Verstorbene hatte angeblich eine gute Praxis und lebte in glücklicher Ehe. Er war ein Bruder des Zahnarztes Dr. M. S. Schoenbrod, Nr. 728 W. North Ave., und ein Neffe von M. Schoenbrod, dem Besitzer eines Possamenterie-Geschäfts, Nr. 277 Clark Str. Auch diese Herren erklärten, keine Gründe für die That angeben zu können.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago Ill., as second class matter.

San Domingo.

Die Operettendichter haben's gut. Ihnen wird fortwährend der denkbar beste „Stoff" auf dem Präsentirteller angetragen, während ihre Kollegen anderer Spezialitäten sich immer alles mühsam aus den Fingern oder Federhaltern saugen müssen. Die Panamarevolution — von andern weiter zurückliegenden ähnlichen Ereignissen gar nicht zu reden — ist noch nicht ausgenutzt worden, und schon kommt eine neue „Geschichte", die sich, etwa unter dem Titel „Der lustige dreieckige Krieg", zu einer komischen Operette verarbeiten ließe, die Ihresgleichen suchen müßte.

Die betreffende Kabeldepesche ist vom 16. Januar aus San Domingo datirt. Sie erzählt, daß am 12. Februar bei Parjarito, San Domingo, von den Streitkräften der Rebellen auf den amerikanischen Dampfer „New York" gefeuert wurde, als dieser von der Dampfbarkasse des amerikanischen Kreuzers „Newark" und in Begleitung dieses Kreuzers und des Kreuzers „Columbia" den Fluß hinaufgeschleppt wurde, und daß mehrere Flintenkugeln nicht nur den Dampfer „New York", sondern auch die Barkasse des Kriegsschiffes trafen. Daraufhin eröffneten die amerikanischen Kriegsschiffe nicht nur ihrerseits Feuer auf die Rebellen, sie landeten auch eine aus 400 Mann bestehende Abtheilung Marinesoldaten, welche nach dreistündigem Kampfe, unterstützt von dem Granatfeuer der Kreuzer und mit Hilfe der Regierungstruppen San Domingos, die Rebellen vertrieben. Durch das Eingreifen der letzteren wurde der Kampf zu dem „dreieckigen", als welcher er in dem für die Operette vorgeschlagenen Titel bezeichnet wird und als „lustig" mußte er bezeichnet werden, da er doch von ganz wunderschönem Geknalle und Feuerwerk begleitet gewesen sein muß, weil nicht mehr Leute dabei zu Schaden kamen, als bei einer fröhlichen „Vierten"-Feier in einer mittelmäßig großen und patriotischen Stadt, und weil es doch mindestens so lustig sein muß „zuzuglotzen" wie blutdürstige Rebellen von dannen hopsen, als wenn Frösche das thun. Und davongehopst sind sie offensichtlich eifrig und schnell, vor den amerikanischen Granaten und Marinesoldaten; so schnell, daß jene und die Kugeln dieser nicht nachkommen konnten, denn sonst hätten sie wohl den einen oder anderen von ihnen getroffen. Daß dergleichen geschah, wird aber nicht gemeldet. Es wird nur gesagt, daß die Granaten vom „Newark" in Parjarito und auf dem umliegenden Lande einigen Schaden anrichteten. Es wird nicht gemeldet, daß sie oder die Kugeln der Marinesoldaten irgend einen Rebellen trafen, und da man es doch sonst nie vergißt, die Zahl der Treffer genau anzugeben und sogar die Flintenkugeln zählte, welche den Dampfer „New York" trafen — es waren ihrer genau acht — muß man annehmen, daß unsere Seesoldaten in diesem Falle genau so schlecht schossen wie die Rebellen nach ihnen: es wurde in dem dreistündigen Kampfe auch keiner der Mannen Onkel Sam's getroffen.

„Unter sich" waren die San Domingo'er erfolgreicher. „Die Regierungstruppen tödteten zwei Rebellengeneräle und verwundeten einen; auch nahmen sie mehrere Offiziere gefangen, die nachher ebenfalls getödtet wurden," sie selbst aber büßten sechzehn Mann ein an Todten und Verwundeten, und „zogen nach dem glorreichen Siege mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen in der Stadt ein". Wem es hartherzig scheint, angesichts der zwei todten Generäle, der gefangenen Offiziere, die nachher auch getödtet wurden und der sechzehn todten und verwundeten Regierungsmannen von einem „lustigen" Krieg zu reden, der mag sich trösten: die Erfahrung lehrt, daß die in solchen kleinen Brüderkriegen unserer theuren Schwestern im Süden Getödteten in der Regel schnell wieder auferstehen und die Verwundeten sehr bald gesunden.

* * *

Es ist vielleicht nicht gerade schön, den großen Onkel Sam als Theilnehmer in einem Operettenkrieg zu sehen, aber es ist doch recht gut, daß man über die Geschichte da unten noch lachen kann. Und das kann man, solange Präsident Roosevelt bei dem Entschlusse beharrt, alles mögliche zu thun, die „Nothwendigkeit eines ernsthaften Einschreitens auf San Domingo zu vermeiden" und eine Schlichtung der dortigen Wirren herbeizuführen, ohne daß die Errichtung eines Protektorats nöthig werde, bezw. — so lange wahr ist, was darüber aus Washington telegraphirt wird. Denn wenn der feste Wille dazu da ist, da wird sich auch das Gelingen dieses Guten finden lassen.

Leider regen sich bei dem Lesen jener Washingtoner Depesche noch einige Zweifel, die zu unterdrücken schwer wird. Es wird zwar niemand bezweifeln, daß die Ver. Staaten die denkbar besten Gründe haben, auf die Errichtung eines Protektorats über San Domingo, oder die Angliederung der Insel zu verzichten, und in der Depesche wird noch besonders gesagt, wenn keine andern Gründe vorlägen, so müßte schon die Thatsache, daß sie auf Panama die „Hände voll" habe, die Regierung gerade jetzt unlustig machen, einzuschreiten — kein Mensch könne wissen, wann irgend ein verrückter spanisch-amerikanischer Revoluzzer dort Trubel machen werde — aber es wird dann weiterhin wieder so viel geredet von der Monroe-Doktrin, den Verpflichtungen der Ver. Staaten, dort unten Ruhe zu halten, von den großen Schwierigkeiten, welche die Lage bietet und der unumgänglichen Nothwendigkeit, einzuschreiten, wenn die Zerstörung von Eigenthum noch weiter um sich greift, daß es fast scheinen will, als suche man auf eine unangenehme Ueberraschung vorzubereiten und habe man der Ankündigung des Protektorats, die Versicherung, daß man mit allen möglichen Mitteln und heißestem Bemühen danach strebe, die Errichtung eines solchen zu umgehen, nur vorausgeschickt, um später mit dem Hinweis darauf etwaigen Vorwürfen begegnen zu können. Man mag mit diesen Zweifeln der Regierung Unrecht thun, dann hat sich diese dafür aber nur bei den Korrespondenten der „loyalen" Blätter zu bedanken, die sich stets so sehr eifrig zeigen, ihr zu dienen und ihr Lob zu singen. Die Gefährlichkeit übereifriger Freundschaft wäre damit wieder einmal erwiesen.

Noch kann man über „San Domingo" lachen, aber es hat schon Manches als Tragödie geendet, was als Komödie anfing.

Die Venezuela-Entscheidung.

In Sachen des venezolanischen Schuldenstreites hat heute das Haager Schiedsgericht seine Entscheidung verkündet, zu Gunsten der sogenannten Blockademächte. Das ist, zu Gunsten von Deutschland, England und Italien, die im Dezember 1902 eine „friedliche Blockade" venezolanischer Häfen in's Werk gesetzt hatten, um auf diesem nicht ganz ungewöhnlichen Wege, durch Sperrung der Ein- und Ausfuhr, von der dortigen Regierung die Zahlung einer Menge alter Schulden zu erzwingen, deren Verbindlichkeit diese Regierung zwar wiederholt anerkannt und deren Zahlung sie des öfteren feierlich versprochen gehabt, die sie aber trotzdem und trotz alles sanften und unsanften Drängens und Mahnens mit unerschütterlicher Beharrlichkeit n i c h t bezahlt hat.

Man hat damals hierzulande an die „bedrängte Schwesterrepublik" — deren freche Mißachtung völkerrechtlicher Verpflichtungen längst eine Züchtigung verdient hätte — viel ebenso unnöthige wie unverdiente Sympathie verschwendet, und die Jingo-Presse hat nach Kräften die Alarmtrommel gerührt. Die heilige Monroe-Doktrin war wieder einmal in Gefahr. Zwar hatten die blockirenden Mächte der hiesigen Regierung von vornherein und aus freien Stücken die beruhigendsten Versicherungen gegeben, jede Absicht auf etwaige Aneignung venezolanischen Gebietes auf das bündigste in Abrede gestellt. Diese Versicherungen mochten der Washingtoner Regierung genügen, die luchsäugigen Redakteure unserer Jingo-Blätter waren so leicht nicht hinter's Licht zu führen. Die durchschauten den „tückischen Plan"". Denn hatten die europäischen Mächte nicht gedroht, sich nöthigenfalls in Besitz einiger der venezolanischen Häfen zu setzen und dort selber den Zolleinnehmer zu spielen: solange, bis ihre Forderungen befriedigt sein würden? War es nicht klar, daß die friedlichen Versicherungen nur falsche Vorspiegelungen zur Bemäntelung landräuberischer Absichten waren? Waren nicht Deutschlands südamerikanische Eroberungsgelüste, ob man auch in Deutschland selbst nichts davon weiß, zu Dutzenden malen von unseren Deutschlandhassern bloßgestellt worden? Und wenn nun die europäischen „Räuber" sich erst einmal auf amerikanischem Boden in den Besitz jener venezolanischen Häfen gesetzt und sich dort eingenistet hätten, war es nicht blödeste Thorheit, zu erwarten, daß sie jemals freiwillig wieder abziehen würden? War nicht vielmehr mit aller Bestimmtheit zu erwarten, daß sie ihren Besitz und ihre Herrschaft immer weiter würden auszubreiten suchen?

* * *

Es ist nicht abzusehen, wozu diese Hetzereien und Stänkereien noch geführt haben würden, wenn nicht bald darauf auf Anregung der hiesigen Regierung und durch Vermittelung unseres Gesandten in Caracas, H. W. Bowen, das Abkommen zu Stande gekommen wäre, wodurch den drei Mächten zur Befriedigung ihrer anerkannten Forderungen 30 Prozent der Zolleinnahmen der zwei Haupthäfen von Venezuela zugesichert und gewährleistet wurden. Dieses Abkommen ist am 13. Februar 1903 zu Washington durch die Vertreter der betheiligten Mächte unterzeichnet worden und hatte die sofortige Aufhebung der Blockade zur Folge.

Nun jedoch meldeten sich die anderen Mächte oder deren Staatsangehörige bei denen Venezuela gleichfalls als überfauler Zahler im Schuldbuche steht und verlangten, daß das getroffene Abkommen auch zu ihren Gunsten wirken sollte. Während der Blockade hatten diese anderen Gläubiger sich nicht gerührt, hatten nichts beigetragen zu den großen Kosten der Blockade, hatten sich wohl gar gleich unseren Jingos sittlich entrüstet über die „schmähliche Vergewaltigung" welcher ein „armes, schwaches Staatswesen" von den übermächtigen Großen unterworfen worden. Nun es an's Zahlen gehen sollte, wollten sie allesammt ihren Antheil an der Beute haben. Sie hatten plötzlich nichts mehr dagegen, daß dem „armen" Venezuela 30 Prozent oder noch mehr seiner Einkünfte abgezwickt wurden, aber sie bestanden darauf, mitzuernten wo sie nicht gesäet hatten. — Obgleich nur durch das kostspielige Zwangsmittel der Blockade der faule Schuldner zur Zahlung gebracht worden, sollten die Blockade-Mächte bei der Zahlung keinen Vorzug haben. Es sollte Alles, was von den venezolanischen Einkünften kraft des getroffenen Abkommens zur Schuldzahlung zurückgehalten wurde, gleichmäßig unter a l l e Gläubiger vertheilt werden.

Die Washingtoner Regierung selber unterstützte dies Verlangen. Der amerikanische Vermittler, H. W. Bowen, war der eifrigste Fürsprecher desselben, und stellte die Sache so dar, als sei die Vorzugsforderung der Blockademächte thatsächlich im Widerspruch mit dem Abkommen, das getroffen worden, obgleich von Anfang an es niemand anders verstanden gehabt, das Mitbetheiligungsverlangen der anderweitigen Gläubiger erst ein Nachgedanke war.

Es ist dieser Streit um das Vorzugsrecht, der schließlich an das Haager Tribunal verwiesen wurde und der nun, wie bemeldet, entschieden worden ist — mit Einstimmigkeit entschieden. Der Streitgegenstand selbst, eine Frage von Dollars und Cents, ist nicht wichtig genug, um darüber weitere Worte zu verlieren. Wie die venezolanischen Schulden bezahlt werden, in welcher Reihenfolge sie bezahlt werden oder ob sie überhaupt bezahlt werden, ist eine Angelegenheit, die jedwedem, der nicht mit dem eigenen Geldbeutel dran betheiligt ist, völlig „wurscht" sein kann.

* * *

Wichtiger ist die Frage, welchen Einfluß der Ausfall der Entscheidung im weiteren Sinne haben wird: — welchen Einfluß auf das Ansehen des internationalen Friedenstribunals und auf die Geneigtheit der Staaten, zur Schlichtung ihrer Streitigkeiten es anzurufen? Es ist die Meinung laut geworden, daß, falls die Entscheidung so ausfallen sollte wie sie nun ausgefallen ist, dies dem Ansehen des Schiedsgerichts einen schweren Schlag versetzen und die Mehrung kriegerischer Verwicklungen zur Folge haben müßte. Auch die sog. friedliche Blockade, wie sie im vorliegenden Falle geübt worden, ist im Grunde eine Kriegsmaßregel, und wenn sie nicht immer zum Kriege führt, so ist doch stets die Gefahr vorhanden, daß sie dazu führen kann. Wird nun, wie es hier geschieht, den Mächten, die solche Maßregel ergreifen und damit den Frieden bedrohen, auf Grund eben solcher Maßregel ein Vorzugsrecht gegeben vor anderen, die sich langmüthiger erweisen und den Frieden nicht in Gefahr bringen, so sei es doch unausbleiblich, daß die Neigung zu der kriegsgefährlichen Gewaltmaßregel dadurch gefördert werden müsse.

So richtig dies Argument Manchem erscheinen mag, ist es doch falsch. Es übersieht die grundliegende Thatsache, daß Völker und Regierungen von der Art der venezolanischen überhaupt nur durch Gewalt oder durch deren Androhung zur Erfüllung ihrer völkerrechtlichen Verpflichtungen gezwungen werden können: gleichviel ob es sich dabei um die Nichtbezahlung von Geldschulden handelt, um Verletzung von Handelsrechten, Mißhandlung und Beraubung von Ausländern oder um was sonst. Wäre im vorliegenden Falle denjenigen Mächten, denen schließlich die Geduld ausgegangen und die durch ihre Gewaltmaßregeln eine vertrags- und wortbrüchige Regierung zur Erfüllung bisher mißachteter Verpflichtungen gebracht haben — wäre diesen Mächten gesagt worden, daß sie trotz Allem, was sie die Anerkennung ihrer Rechte sich haben kosten lassen, nichts voraus haben sollten vor allen den anderen, die n i c h t mitgethan haben: so würden einfach s i e das Schiedsgericht abgelehnt haben; oder würden es künftighin unter ähnlichen Umständen ablehnen — und nicht bloß sie, sondern auch alle anderen in ähnlicher Lage — wenn die schiedsgerichtliche Entscheidung anders ausgefallen wäre, als sie ausgefallen ist, und dieser gegentheilige Entscheid als leitender Grundsatz des schiedsgerichtlichen Verfahrens wäre aufgestellt worden. Es war die Erwartung der jetzt ergangenen Entscheidung, welche die Blockademächte zur Annahme des Schiedsgerichts gebracht; so wie n u r durch die in's Werk gesetzte Gewaltmaßregel die venezolanische Regierung dahin gebracht worden ist, daß s i e zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen sich verstand.

Statt für die Zukunft kriegerische Verwicklungen zu mehren, wird die ergangene Entscheidung die allen F r i e d e n s f r e u n d e n erwünschte gentheilige Wirkung ausüben. Während diese Entscheidung einerseits den Regierungen vom Schlage der venezolanischen die heilsame Lehre gibt, daß sie nicht ungestraft dem Völkerrecht Hohn sprechen dürfen, zeigt sie zugleich den anderen den Weg, auf welchem sie auch o h n e Krieg sich ihrer Rechte versichern, für erlittene Unbill sich Genugthuung verschaffen können.

Das Ewigweibliche am Stimmkasten.

Ueber die Mogeleien weiblicher Stimmgeber in Denver bei den letzten Wahlen erfährt man gelegentlich des Rücktritts des Kongreßmannes Shafroth von Kolorado interessante Einzelheiten, die helle Streiflichter auf die Frage des Frauenstimmrechts werfen; die Frauen handelten in einzelnen Fällen noch schamloser in der Förderung von Wahlbetrügereien als Männer, und als „Repeaters" waren sie gar nicht zu übertreffen.

Eine geradezu klassische Unverfrorenheit legte eine Frau Namens Alma Beswick an den Tag, die eine Art „demokratischer Boß" in einem der Wahldistrikte von Denver war. Sie war die Seele des „Ballotbox Stuffing" und zeichnete sich durch wirklich ingeniöse Einfälle aus. Am Sonntag vor der Wahl, so geht aus den Zeugenaussagen hervor, hielt sie in ihrer Wohnung einen Kriegsrath mit verschiedenen Bezirksführern und Wahlrichtern der Bezirke ab. Sie hatte sich eine Quantität der offiziellen Wahlzettel zu verschaffen gewußt, welche mit Namen ausgefüllt wurden, die in den Registrirlisten verzeichnet standen. Für einen Bezirk waren z. B. 125 solcher Zettel bestimmt, „um einen guten Anfang" zu machen. Die Zettel sollten am Wahltage in den Stimmkasten hinein manipulirt werden. Alle Vorbereitungen waren dazu getroffen. Das einzige Hinderniß würde der republikanische Wahlrichter sein, der mit seinem demokratischen Kollegen die Wahl zu überwachen hatte.

Aber Alma wußte Rath. Es wurde verabredet, daß alle demokratischen Wahlbeamten des Bezirks sich mit Registrations-Zertifikaten versehen sollten, eine Vorschrift, die gewöhnlich außer Acht gelassen wurde. Dann wollte sie die Beamten sämmtlich um Vorzeigung der Zertifikate ersuchen, und da der republikanische Wahlrichter sich wahrscheinlich nicht vorgesehen haben würde, wolle sie denselben anweisen, sich ein solches vom Gericht zu verschaffen. Er müsse dann seinen Platz verlassen und sie werde dafür sorgen, daß ein anderer gewählt werde, der das Spiel nicht verderbe. Der Plan ward thatsächlich mit Erfolg durchgeführt; sie hatte 25 Leute im Stimmlokal, welche an Stelle des fortgegangenen Wahlrichters einen gefügigen Mann wählten, und die Zettel wurden ohne Mühe in den Stimmkasten praktizirt und die Namen auf der Liste vermerkt.

Das ist ein Fall von vielen ähnlichen. Dann griff man zu anderen Mitteln. Eine Frau hatte eine Anzahl Kutschen bestellt und ließ die Prostituirten aus einer Anzahl übelberüchtigter Häuser an die verschiedenen Wahlplätze fahren, und ließ sie stimmen. In mehreren Fällen halfen Polizeibeamte dazu, Prostituirte aus ihren Zimmern zu holen, um sie auf die Namen anderer Frauen stimmen zu lassen. Wenn dieselben sich weigerten, wurden sie vor die Wahl gestellt, entweder als „Vagabunden" vor den Polizeirichter geführt zu werden, oder an die Stimmkästen zu gehen und betrügerische Stimmzettel abzugeben.

Auch an Brutalitäten fehlte es nicht. In einem Falle, welcher sehr im Einzelnen beschrieben ist, wollten die demokratischen Wahlbeamten eines Distriktes den Schlüssel zur Wahlurne von dem weiblichen republikanischen Wahlinspektor erlangen, aber sie weigerte sich, denselben herzugeben. Einer der demokratischen Wahlaufseher schlug ihr ins Gesicht, warf sie auf den Boden, trat sie mit Füßen; aber sie gab den Schlüssel doch nicht her, und ward schließlich von anderen Personen befreit.

Die beiden dicken Bände, welche den Bericht des nach Denver abgeordneten Unterausschusses des Wahlkomites enthalten, bringen eine Menge solcher Aussagen, deren Einzelheiten häufig sich nicht zur Veröffentlichung eignen.

(Westl. Post.)

König Leopold.

Gelegentlich der kürzlichen Anwesenheit des Königs der Belgier in Berlin wird von dort geschrieben.

Sie trugen den gleichen langen Patriarchenbart und jähes, heißes Blut fließt trotz seiner hohen Jahre durch die Adern König Leopolds wie durch die König Lears. Wie Shakespeares König seine Tochter Cordelia von sich gestoßen, mit derselben herrischen Geste hat der hochgewachsene Koburger seine Tochter Stephanie vom Todtenbett der Mutter fortgewiesen. Hier hört aber auch die Aehnlichkeit zwischen den beiden Herrschernaturen auf. Leopold II. würde niemals bei Lebzeiten auf Macht und Reichthum verzichten, auch niemals von seinen Töchtern laute Beweise ihrer Liebe verlangt haben.

Der König, der zum Besuch des deutschen Kaisers in Berlin eingetroffen ist, ist der einste Typus jenes Monarchen, wie ihn das Zeitalter des Kapitalismus mit Nothwendigkeit irgendwo hervorbringen mußte. Als solcher wird er kulturhistorische Bedeutung behalten. Er ist der Amerikaner unter den europäischen Fürsten. Für die romantischen oder sentimentalen Neigungen seiner Kollegen auf größeren Thronen hat er sicherlich außer einem moquanten Lächeln nur den scharfen Blick des klugen Beobachters, der auf die Schwächen der anderen aufmerksam achtet, weil er weiß, daß sich unter Umständen sehr reale Vortheile aus ihnen ziehen lassen. Er selbst kennt keine Phrasen, keine historische Pietät, keine sentimentalen Rücksichten. Die Tragödie von Spa war, wenn man moralisch werthet, gewiß kein Ruhmestitel für ihn; aber so hart und unmenschlich jene Geste gewesen sein mag, sie stand ihm, sie entsprach seinem Charakter und sie entbehrte nicht der Größe.

Nun wäre man aber sehr im Irrthum, wenn man glauben würde, daß dieser „Roi de dernier Cri" etwas Parvenüartiges in seinem Wesen hätte. Er wird vielmehr niemals eine Taktlosigkeit begehen — außer wenn er sie beabsichtigte. Er weiß zur richtigen Zeit zu schweigen, zur richtigen zu reden und zur richtigen zu handeln. Er liebt die Frauen, aber er zieht die Eleganz der natürlichen Schönheit vor; er ist den Genüssen der Tafel nicht abhold, aber er ist ein Gourmet und kein Gourmand. Er hat sicherlich keine religiösen Gefühle, aber als der Kardinal von Mecheln ihm auf dem Bahnhof zu Laeken neben dem Sarge seiner Gattin den Trost zusprach, dessen er nicht bedurfte, da senkte er, wie der Umstand es verlangte, den Blick, aber ohne Rührung oder Frömmigkeit zu heucheln. In der Kunst liebt er die kräftige, männliche Malerei der Courtens und Gilsoul, aber er hat doch eine zu feine Witterung für alle persönliche Tüchtigkeit, als daß er jemals vor einem talentvollen Bilde, das ihm nicht zusagte, eine verletzende Bemerkung aussprechen würde.

Dabei liebt es der König, mit urwüchsigen Menschen zu plaudern, wie es gerade die vlämischen Künstler oft sind, und wenn er dann eine treffende Antwort erhält, so lacht er gern und herzlich. Einmal hatte Franz Courtens zwei farbenstrotzende junge Schweine gemalt.

„Sagen Sie, Courtens, wie heißen die beiden Schweine?" fragte Leopold.

„Paul und Virginie," erwiderte der Vlamländer, ohne mit der Wimper zu zucken.

Der verstorbene Louis Dubois wurde dem König erst ziemlich spät vorgestellt, als diesem in einer Ausstellung ein Porträt von der Hand des Meisters besonders gefiel. Der König beglückwünschte den Künstler.

„Es freut mich, Sire," erwiderte Dubois, „daß Sie anfangen, für gute Kunst Geschmack zu bekommen!"

Seit dieser Antwort hatte Dubois bei Leopold einen Stein im Brett.

Anzuerkennen ist, daß der König rastlos bemüht ist, das Aufblühen seines Landes zu fördern und seine Hauptstadt zu verschönern. Nach dieser Richtung hin hat sich Leopold große und bleibende Verdienste erworben. Er hat Brüssel zu einer der schönsten Städte der Welt gemacht, und wenn er auch an Zahl der Prachtbauten und Denkmäler hinter seinem Berliner Vetter zurückbleibt, so kann sein sicherer Blick, sein feines Verständniß für das Zusammengehörende und sein guter architektonischer Geschmack nicht genug anerkannt werden.

Sündiges Rasiren.

In seinem Werke „Die Medizin im Neuen Testament und im Talmud" (Stuttgart, Enke) kommt Geheimrath W. Ebstein-Göttingen auch auf die kosmetischen Mittel jener Zeit zu sprechen. Nach seiner Ansicht unterscheiden sich die Schönheitsmittel verschiedener Völker und Zeitalter. Eine recht wesentliche Rolle spielten damals die Enthaarungsmittel, welche einen breiten Raum in der Schönheitspflege eingenommen zu haben scheinen. Die Beschaffenheit der äußeren Haut aufzubessern, wurde im Allgemeinen ebenfalls recht eifrig angestrebt. Ist doch noch heute der ganze Orient darin viel peinlicher und deshalb auch für Parfüm viel empfänglicher als der Europäer. Zur Kosmetik gehört auch das Rasiren; das Abnehmen des Bartes soll Alexander der Große eingeführt haben; besonders war es in den ersten Jahrhunderten der römischen Kaiserzeit Mode, wofür die Kaiser mit wenigen Ausnahmen selbst den Ton angaben. Nur die Stoiker und Kyniker protestirten gegen diese Mode und trugen lange Bärte, woran man deshalb sogleich den Philosophen erkannte. Weiterhin gab der Kirchenschriftsteller Clemens Alexandrinus seiner Entrüstung über die Verkehrung der Natur oftmals Ausdruck, wonach der Bart und die behaarte Brust Zeichen und Zierde des Mannes seien; für ihn stand es unumstößlich fest: Der Christ darf sich nicht rasiren!

Lokalbericht.

Der Schneefall und seine Folgen.

Drei Zoll Schnee gefallen. — Böser Unfall.

Drei Zoll nasser Schnee sind am gestrigen Tage gefallen, wie der Wetterbeobachter Cox berichtet, und insgesammt in diesem Winter 42 Zoll; im letzten Winter fielen 34 Zoll, im vorletzten nur 18 Zoll. Im Winter 1895—96 war der Schneefall zum letzten Male außergewöhnlich groß, er betrug damals 56.6 Zoll.

Der gestrige Schneefall hat leider auch einen ernsten Unfall im Gefolge gehabt. Der 43jährige Edward Donegan fiel nämlich beim Schneeschaufeln an der 62. Straße vom Gerüst der Südseite-Hochbahn, brach das linke Schlüsselbein und drei Rippen, von denen eine seine Lunge durchstieß. Der Mann wurde in sterbendem Zustande nach seiner Wohnung, 4007 Armour Ave., gebracht.

Viele Klagen wurden über halbwüchsige Buben laut, welche nach vorüberfahrenden Personen mit Schneebällen warfen, ein Unfug, der namentlich am Sheridan Drive ungehindert geschehen konnte, denn Polizisten waren nirgends zu sehen. Auch von den Straßenbahn-Angestellten wurde allgemein Beschwerde über solche Lümmeleien geführt.

In der ersten Ward wurden heute Hunderte von Arbeitern und Fuhrwerken mit Schneesäuberungsarbeiten beschäftigt, was etwa $3700 den Tag kosten wird. Im Straßenamt herrscht ob der vielen Extra-Unkosten, welche die Schneeabfuhr in diesem Winter verursacht, reine Verzweiflung, da die Kasse leer ist und diese Arbeiten seit Neujahr schon über $20,000 verschlungen haben, während die Bewilligung für das ganze Jahr kaum $50,000 sein dürfte.

Der Bahnverkehr hat nur geringe Störungen erlitten, die Straßenbahngesellschaften mußten aber ihre Reinigungsmaschinen beständig im Betriebe halten, um die Geleise freizuhalten.

Die Polizei berichtete viele Fälle von großer Noth infolge des schweren Schneefalles, und die Armenpfleger hatten gestern und heute alle Hände voll zu thun.

Der verschwundene Schatzmeister.

Frau Inglis vermag ihren Gatten nicht zur Heimkehr bewegen. — Ueble Gerüchte.

Wm. P. Inglis, der Schatzmeister der „Illinois St. Andrew's Society", welcher vor zwei Monaten von hier verschwand, während ein Ausschuß jenes Vereins seine Bücher prüfte, befand sich bis vor Kurzem in Jacksonville, Fla., und dort hat ihn seine Gattin überrascht. Inglis war von einem Bekannten dort gesehen worden und dieser hatte seine Frau benachrichtigt. Letztere flehte ihren Gatten an, nach Chicago zu seiner Familie zurückzukehren, aber er lehnte das rundweg ab, obwohl er mit seiner Frau seit 25 Jahren in glücklicher Ehe gelebt hatte. Er weigerte sich auch, zu schreiben und sagte, er werde nach Rochester, N. Y., reisen. Inglis wähnte sich seit einiger Zeit von Feinden verfolgt. Frau Inglis muß, um sich und die Kinder zu ernähren, für fremde Leute arbeiten.

Das Gerücht, in seinen Fonds sei ein Fehlbetrag von Tausenden von Dollars gefunden worden, wird vom Präsidenten jenes Vereins, W. S. Bogle, als lächerlich bezeichnet, jedoch heißt es, daß die American Bonding und Fidelity Co. den Flüchtling, für den sie $5000 Bürgschaft gestellt hat, suchen läßt. Frau Inglis erklärt, ihr Gatte scheine geistig schwer gelitten zu haben.

Schreckliches Ende.

Frau Barbara Clause verbrennt vor den Augen ihrer Enkelin.

Vor den Augen ihrer 13jährigen Enkelin Bertha Helzing und anderen Kindern starb gestern Abend die 73jährige Frau Barbara Clause in ihrer Wohnung, Nr. 2630 Lowe Ave., den Flammentod.

Die Greisin, welche sich zur Zeit allein im Hause befand, war im Begriff, das Abendessen zuzubereiten, als ihre Kleider in Brand geriethen. In Flammen gehüllt, eilte sie an das Fenster und schrie um Hilfe. Sie starb, ehe Nachbarn, welche Bertha herbeirief, noch zur Stelle waren.

Frau Clause wohnte seit mehreren Jahren bei ihrem Schwiegersohn Michael Helzing. Gestern Nachmittag ging dieser mit seiner Frau aus. Bertha blieb bei der Großmutter, ging aber um fünf Uhr Nachmittags hinaus, um mit anderen Kindern auf dem Hofe zu spielen. Bald darauf ertönten gellende Hilferufe. Das erschreckte kleine Volk blickte auf und sah an einem Fenster des zweiten Stockes, einer lebenden Flammensäule gleich, Frau Clause stehen. Die Aermste öffnete das Fenster, fiel dann aber wimmernd wieder in das Zimmer zurück. Bertha und die anderen Kinder holten Nachbarn herbei. Adam Schickel, der im ersten Stock wohnt, war als Erster zur Stelle. Er hüllte die Greisin in eine Decke ein und erstickte die Flammen. Frau Clause hatte aber schon ausgelitten.

Inzwischen waren die Gardinen in Brand gerathen. Es wurde die Feuerwehr alarmirt, die auch mit bekannter Pünktlichkeit auf der Brandstätte eintraf und das Feuer löschte, ehe nennenswerther Sachschaden verursacht war.

— Vagabunden-Monolog. — Zeit is Geld, sag'n d' Leut' — wann 's nur wahr wär', Zeit hätt' i g'nug zum Wechseln lassen!

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser lieber Vater

Johann Lassen

im Alter von 47 Jahren, 3 Monaten u. 10 Tagen am Samstag, den 20. Februar, Abends, nach langem schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 24. Februar, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 245 Melrose Str., nach dem Montrose Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Catharina Lassen, Gattin.
Ida, Anna, Katharina, Adelia, Clara, Kinder.

Den Gott mir zum Gefährten gab,
Den besten Freund, senkt man in's Grab.
Verlassen, einsam, geh' ich hin,
Und weine, seit ich Wittwe bin.
Wer wird mich nun im Leid' erfreu'n,
Im Alter meine Stütze sein,
Wer sorgt so treu, so liebevoll,
Für mich und meine Kinder wohl.
Einst nach des Grabes sanfter Ruh',
Führst Du mir den Geliebten zu,
Um den ich jahrelang geweint,
Dann bleiben ewig wir vereint.

modi — Von Mutter und Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater

Albert Kanzenbach

nach langem schwerem Leiden am Sonntag Morgen, den 21. Februar, sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, punkt 1 Uhr Nachm., von 3825 State Str., nach Graceland. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Augusta Kanzenbach, Gattin.
Helena Kanzenbach, Tochter.
Minna Schütze, Mutter.
Fred Schmidt, Charles Hommer, Schwäger. mb

Gestorben: Heinrich Merker, im Alter von 46 Jahren. Um stilles Beileid bitten die Hinterbliebenen: Julia Merker geb. Salomon, Wittwe; Heinz, Grethe und Waldemar Merker, Kinder. — Die Feuerbestattung der Leiche erfolgt am Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr im Krematorium auf dem Graceland Friedhof.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Minnie Klatt

im Alter von 67 Jahren, 5 Monaten und 21 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, um 1.30 Nachm., vom Trauerhause, 669 W. 19. Str., nach dem Concordia Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

August Klatt, Gatte.
Augusta Till, Carolina Bender, Töchter.
Gustav Radke, Sohn.
Otto Till, Emil Bender, Schwiegersöhne.
Carolina Radke, Schwiegertochter.
Annie Cummings, Enkel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Barbara Kloos

im Alter von 74 Jahren nach langem Leiden gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, den 24. Februar, um 9 Uhr, vom Trauerhause, 2630 Lowe Ave., nach der St. Antonius Kirche, von dort nach dem St. Marien Friedhof, mit Cars. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Margaretha Helfting geb. Kloos, Gattin. Henry, John, Bennie Kloos, Kinder, nebst Schwiegertöchtern.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß es dem lieben Gott gefallen hat

Carl

einziges Söhnlein der Frau Kiehn, am Sonntag, den 21. Februar, im Alter von 11 Jahren, 1 Monat und 22 Tagen zu sich zu nehmen. Beerdigung am Mittwoch, den 24. Februar, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 3744 Hermitage Ave., nach der St. Andreas Kirche und von da nach dem Bethania Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

John Heinlein, Laura Heinlein, Eltern. Charles, Willie, Emma, Elisabeth, Geschwister. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Friedrich Kloth

im Alter von 75 Jahren, 2 Monaten und 23 Tagen am 21. Februar selig im Herrn entschlafen ist. Begräbniß findet statt am Mittwoch, den 24. Februar, Nachm. halb ein Uhr, vom Trauerhause, 509 Thomas Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Kloth, Albert Kloth, Söhne. Paulina Knapp, Bertha Arnold, Minna Fick, Töchter. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Mary Belzer geb. Rusdeck

im Alter von 35 Jahren am Sonntag, den 21. Februar, um 5 Uhr Morgens gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 24. Februar, vom Trauerhause, 1228 Diversey Boulevard, um 1 Uhr Mittags, nach dem Graceland Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Adam Belzer, Gatte.
Walter und Myrtle Belzer, Kinder.
Henry Rusdeck, Vater.
Annie, Irwin, John und Emil Rusdeck, Geschwister. mdi

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Gatte und Vater

Joseph Mades

geb. in Heppenheim an der Bergstraße, Hessen, im Alter von 41 Jahren, 9 Monaten und 11 Tagen am 20. Februar, Abends 10 Uhr, nach langem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag um 9 Uhr, vom Trauerhause, 686 W. Chicago Ave., nach der St. Bonifazius Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Mades geb. Obert, Gattin.
Johann, Anton, Nicholas, Lena und Dora, Kinder, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Georg Forster

am Sonntag, den 21. Februar, im Alter von 42 Jahren, 8 Monaten und 27 Tagen sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 24. Februar, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 1980 N. Western Ave., nach dem Montrose Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Forster, Gattin.
Kunigunde, Helena und Johnny, Kinder.
mdi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Großvater

Wilhelm Ehmann

am Sonntag, den 21. Februar, im Alter von 65 Jahren nach langem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 23. Februar, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause 1855 N. Robey Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Ehmann, Sohn.
Susanna Berkes, Tochter, nebst Enkelkindern und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater und Schwiegervater

Edward Zeutschel

im Alter von 76 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 23. Februar, halb zwei Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 967 N. Halsted Str., nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Zeutschel, Sohn.
Minna Zeutschel, Schwiegertochter, nebst Familie.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Söhnchen

Henry Feehase

im Alter von 4 Jahren, 5 Monaten und 10 Tagen am 21. Februar, 1 Uhr Nachm., nach schwerer Krankheit gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 24. Februar, Morgens 11 Uhr, vom Trauerhause, 1049 W. 20. Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Chas. und Barbara Feehase, Eltern.
Charles, Bruder, nebst Großeltern und Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Plattdütsche Gilde Chicago Nr. 1.

De Beamten un Mitglieder hiermit de trurige Nahricht, dat Broder

Johann Lassen

storben is. De Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 27. Februar, Nahmiddags Klock 2, vom Trurhuse, 245 Melrose Str., nach dem Montrose Friedhof an N. 40. Str.

Christ. Siemsen, Meester.
Claus Brumund, Schriewer.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Max Wagner

am Sonntag, den 21. Februar, 5 Uhr Morgens, sanft entschlafen ist. Begräbniß Dienstag Nachm. 12½ Uhr, vom Trauerhause, 277 N. Franklin Straße.

Susanna Wagner, Gattin.
Julia Wagner, Tochter.
Max Wagner, Sohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe, gute Mutter gestorben ist. Die trauernden Hinterbliebenen:

Hedwig Brachetti, Tochter.
Peter Brachetti, Schwiegersohn.
Emil Philippi, Sohn.
Julie Philippi, Lina Philippi, Schwiegertochter, nebst 10 Enkelkindern.

Gestorben: Auguste Peters geb. Kirchner, geliebte Gattin von Theodor Peters, Mutter von Harry, Arthur, Hilda, Sidney und Auguste. Beerdigung am Dienstag Nachmittag um 1 Uhr, vom Trauerhause, 719 Haddon Ave., nach dem Concordia Friedhof.

Gestorben: Carl Geis, geliebter Sohn von Emile und Emilie Geis, im Alter von 19 Monaten und 21 Tagen. Beerdigung am Mittwoch, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1797 N. Kimball Ave., nach der St. Xaverius Kirche; von dort nach dem St. Bonifazius Friedhof.

Gestorben: Johanna Heller geb. Witt, Gattin von Fritz Heller, am Freitag, den 19. Februar 1904. Beerdigung Dienstag Nachm. um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1266 N. Oakley Ave., nach Concordia.

Abendunterhaltung und Ball,

veranstaltet vom

John P. Altgeld Council Nr. 20,

C. F. Z.,

am Samstag Abend, 27. Februar 1904, in Meuthen & Hellriegels Halle, 55 N. Clark Str. Tickets im Vorverkauf 15 Cents die Person, an der Kasse 25 Cents. Anfang 8 Uhr. mosr

THE RIENZI,

Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.

KONZERT

Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!

EMIL GASCH. momifr

Oregon, Washington etc.

Billige Reisegelegenheit am 3. März. Feines Regierungsland für Ansiedler, und billiges Eisenbahnland von $1.25 aufwärts. Man spreche vor bei

V. C. WARD, N. P. Im. Agent,
99 Dearborn Str., Ecke Washington Str.
22feb,modofa,1mo

Lust und Leid.

Gesammelte Erzählungen von

Albert Weisse.

Preis 25 Cents. 160 Seiten.

Zu beziehen von den Trägern oder der Geschäftsstelle der Abendpost. Gegen Einsendung von 28 Cents per Post an irgend eine Adresse.

Für den Büchertisch! Interessant!

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Str.,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

EMIL H. SCHINTZ
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 3604.

Lokalbericht.

Vereinsfestlichkeiten.

Das Konzert des „Edelweiß" ein durchschlagender Erfolg.

Das gestern vom Gesangverein Edelweiß in Folz' Halle, Larrabee Str. und North Ave., veranstaltete Konzert gestaltete sich sowohl in künstlerischer als auch in finanzieller Beziehung zu einem glänzenden Erfolge, auf den die wackeren Sänger und ihr Dirigent, Herr Karl Wolfskeel, mit Recht stolz sein können. Die Darbietungen des Vereins auf dem Gebiete des Chorgesanges waren, dank dem vorzüglichen Stimmaterial und der gediegenen Schulung, in der That ein unvergeßlicher Genuß. Aber auch die Vorträge von Brands Liedertafel, der Gesangssektion der Treue Schwestern-Loge Nr. 6, O. d. H.-Schw., und des Internationalen Männerchors, fanden wohlverdienten Beifall. Die Herren John Wagner und Max Lewin wußten durch urkomische Szenen die Lachmuskeln der Gäste, welche den geräumigen Saal bis auf den letzten Platz füllten, in Bewegung zu halten, während Frl. Katie Regner durch den Vortrag eines Sopran-Solo die Anwesenden erfreute. Zu wirklichen Glanznummern gestalteten sich aber die Aufführungen von „Menk und Vreni" oder „Die Verlobung auf der Alp", Singspiel in 8 Szenen und Aelplertanz, für gemischten Chor und Soli, und „Das Piknik im Walde", humoristisches Singspiel für gemischten Chor und Soli. Im erstgenannten Singspiel wirkten mit Georg Vögelin, Katie Lamack, John Wagner, Louis Ehrhardt und der Gesangverein Edelweiß, in letzterem Hugo Sickinger, Dr. Moeller, John Wagner, Max Lewin, Frau Louise Goetz, Louis Benz, Frau Rose Edelheit und der Gesangverein Edelweiß. Es klappte alles wie am Schnürchen, und die Darsteller wurden wiederholt auf offener Bühne durch stürmischen Beifall ausgezeichnet. Zum Schlusse sei noch des komischen Quartetts „The County Fair" erwähnt, welches von den Herren Max Lewin und John Wagner und den Damen Frau Rose Sickinger und Frau Ella Peters musterhaft und mit zwerchfellerschütternder Wirkung vorgetragen wurde. Die Arrangements für die genußreiche Festlichkeit waren in umsichtiger Weise von einem aus folgenden Mitgliedern bestehenden Ausschuß getroffen worden: John Wagner, Max Lewin, Frau Barbara White, Frau Bertha Lewin, Frau Katie Lamack, Frl. Katie Regner und Frau Hedwig Steinhauff.

Wirklich genußreiche Stunden erlebten die zahlreichen Gäste, welche sich zu dem gestern vom Oldenburger Frauenverein in Schönhofens großer Halle, an Milwaukee und Ashland Avenue, veranstalteten fünften Stiftungsfeste eingefunden hatten. Der rührige Verein, welcher es schon auf 175 gutstehende Mitglieder gebracht hat, erfreut sich als Veranstalter erfolgreicher Festlichkeiten eines beneidenswerthen Rufes, den er gestern gelegentlich der Feier seines Geburtstages aufs Neue bewährte. Ein aus Frau E. Giermann, Präsidentin, Frau B. Tesmer, Frau A. Hagenbrink, Frau R. Friese, Frau A. Groß, Frau S. Bethke, Frau A. Mangeler, Frau Ag. Schnoerkel und Frau B. Mathias bestehendes Arrangements-Komite hatte umsichtige Vorkehrungen getroffen, seinen Freunden und Gönnern, die das Fest durch ihre Gegenwart beehrten, den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten.

Die beliebte Präsidentin, Frau E. Giermann, hielt die Festrede. Aus den Ausführungen der Rednerin ging hervor, daß der Verein unstreitig zu den besten seiner Art gehört. Der Jahresbeitrag beträgt nur $2. Dafür gewährt der Verein seinen Mitgliedern $3 wöchentliche Unterstützung in Krankheitsfällen, außerdem zahlt er $100 Sterbegeld. Auch hat er manche Thräne getrocknet, wo es seine Pflicht nicht unbedingt erheischte.

Die Rednerin wurde durch stürmischen Applaus und durch Ueberreichung eines prachtvollen Blumenstraußes seitens der Schwester Frau Bertha Tesmer Namens des Vereins ausgezeichnet.

Der Komiker Richard Wagner versetzte durch seine wirklich humoristischen Vorträge die Zuhörer beinahe in Lachkrämpfe. Der Adelphia Gesangverein gab mehrere seiner schönsten Lieder zum Besten, während die Herren Louis Ploehn, John Riedler, Otto Zipper und Otto Lauer durch den Vortrag des humoristischen Quartetts „Die vier Polacken" die Zuhörer enthusiasmirten. Ein flotter Ball bildete den Schluß der Festlichkeit, welche zweifellos jedem Theilnehmer in angenehmer Erinnerung verbleiben wird.

Einen für alle Theilnehmer höchst genußreichen Verlauf nahm der Maskenball, welchen der beliebte Deutsche Frauenverein Louise Samstag Abend in Folz' Halle abhielt. Der Umstand, daß der Verein eine stattliche Anzahl werthvoller Preise für die besten Gruppen und Einzelmasken ausgesetzt hatte, bewirkte, wie vorauszusehen war, daß sich eine außergewöhnlich große Anzahl von prächtigen Masken eingestellt hatte und der Wettbewerb ein sehr reger war. Das Maskenfest verlief ohne den leisesten Mißton und nahm erst am frühen Morgen seinen Abschluß. In erster Linie gebührt der Dank für das schöne Gelingen des Festes dem Arrangements-Ausschuß, der sich aus den bewährten Mitgliedern Frau Emma Stamm, Präsidentin, Frau Wilhelmine Pankow, Frau Auguste Ziesenhenne, Frau Petronella Linden, Frau Auguste Marten und Frau Bertha Drossel zusammensetzte.

— Zum Gegenbeweis. — „Haben Sie die Schrift von Doktor Möbius über den physiologischen Schwachsinn des Weibes gelesen?" — Frauenrechtlerin: „Ja, und ich wünschte bloß, daß dieser Möbius mein Mann wäre!"

— Tableau. — Magd (die im Bauerntheater mitwirkt): „Wie ich gestern Abend auftrat, bin ich nicht weniger wie sechsmal herausgerufen worden; zuletzt war ich schon wieder im Stall beim Füttern, und als ich dann auf die Bühne kam, da hatte ich das ganze Viehzeug hinter mir."

Perfekte Verdauung bedeutet Gesundheit.

Ein guter Magen erhält jeden Körpertheil in gutem Zustand und Krankheit kann nicht eintreten.

Eine positive Heilung für schwache Magen.

Ihr könnt sogar Mince Pie essen, wenn Ihr Stuart's Dyspepsia Tablets nehmt.

Wenn Euer Magen gesund ist, seid Ihr gesund. Weshalb sind aufwachsende Knaben beinahe immer gesund? Weil sie ihren Magen durch übermäßiges Essen und Trinken nicht mißhandeln und die Funktionen dieses Organs nicht geschwächt oder vernichtet haben. Weil sie essen, was die Natur verlangt, gute, gesunde Nahrung, dann haben sie genügende Bewegung und laufen und springen herum und fördern dadurch den Verdauungsprozeß und erhalten ihren Magen stark und gesund. Dies ist auch bei Männern der Fall, die viel im Freien arbeiten und körperliche Arbeit verrichten. Die Verdauung dieser Leute ist perfekt, die Nahrung wird richtig assimilirt, das Blut ist rein und gesund und nur selten hört man, daß sie von Kopfweh, Rückenschmerzen, Nierenleiden, Leberleiden, Verstopfung oder irgend einem anderen häufigen Uebel leiden, an welchen diejenigen mit schwachem Magen leiden.

Wenn Ihr unwohl seid, seht darauf, daß Euer Magen gesund ist. Wenn er nicht gesund ist, macht ihn gesund und dies in der rechten Weise — das heißt in natürlicher Weise.

Stuart's Dyspepesia Tablets sind ein natürliches Mittel für alle Magenstörungen und Schwächen. Sie besitzen genau dieselben Bestandtheile, wie sie die Magensäuren und andere Verdauungsflüssigkeiten des Magens bilden und sie verrichten thatsächlich die Verdauungsarbeit des Magens und setzen das Organ in den Stand auszuruhen und sich zu erholen und gesund und stark zu werden. Sie wirken in milder, natürlicher Weise und verursachen keine Störung in den Verdauungsorganen. Sie verhüten Gährung der Speisen, welche saurer Magen verursacht.

Stuart's Dyspepesia Tablets bringen jedem Theil des menschlichen Körpers Gesundheit. Sie erzwingen perfekte Verdauung der Speisen und perfekte Assimilirung der Nährstoffe. Jedes Organ und jeder Körpertheil wird gesund erhalten und gute Gesundheit folgt unbedingt. Gleichzeitig wird der Magen gesund und stark, da ihm die Verdauungsarbeit erleichtert wird.

Ein angesehener Arzt in Detroit sagt: „Ich verschreibe Stuart's Dyspepesia Tablets für alle Fälle von Magenleiden. Ich habe viele Rezepte versucht, einschließlich einer Anzahl meiner eigenen, finde aber, daß nichts so allgemeine Linderung bringt als dieses Mittel. Sie sind natürlich, harmlos und sehr wirksam in ihrer Arbeit und obgleich ich gegen Patentmedizin bin, zögere ich nicht Stuart's Dyspepsia Tablets bei allen Gelegenheiten zu verschreiben und zu empfehlen."

Das Obige ist keine Ausnahme. Die besten Aerzte verschreiben sie im ganzen Lande. Sie werden von allen Apothekern zu 50 Cents per Schachtel verkauft und wenn Euer Arzt es wirklich ehrlich mit Euch meint, sagt er Euch offen, daß es nichts besseres in der Welt für Dyspepsia gibt als Stuart's Dyspepsia Tablets.

Die Straßenbahnfrage.

Die Verkehrs-Kommission läßt ihre Aufgabe ungelöst.

Schwindsucht u. Lungenentzündung

Die eine nimmt ab, die andere zu. — Serumfrage vorläufig gelöst. — Die „County-Democracy" rüstet zum Kampf gegen die Harrison-Hopkins-Allianz.

Der stadträthliche Verkehrs-Ausschuß ist heute Nachmittag in Sitzung, um einen letzten Versuch zu machen, sich bezüglich der Zeitdauer zu einigen, für welche er dem Stadtrath die Gewährung neuer Wegerechte an die City Railway Co. empfehlen soll. Nachdem man vorher immer nur von zwanzig Jahren gesprochen, hat bekanntlich Alderman Werno vor Kurzem beantragt, daß man sich das Recht vorbehalten solle, die Anlagen der Gesellschaft schon zehn Jahre nach Beendigung der geplanten Betriebsverbesserungen käuflich für die Stadt zu übernehmen. Mayor Harrison hat sich zugunsten dieses Vorschlages ausgesprochen, und es treten nun auch verschiedene andere Mitglieder des Verkehrs-Ausschusses für denselben ein. — Die Vertreter der City Railway Co. erklären jedoch, daß alle Zugeständnisse, zu welchen diese sich in dem Freibrief-Entwurf bereit erklärt hat, auf der Grundlage einer zwanzigjährigen Betriebskonzession ruhen, und daß sie dieselben großentheils würde zurücknehmen müssen, sofern man ihnen die Gerechtsame nicht für zwei Jahrzehnte bewillige. An dieser Klippe mögen demnach die ganzen Verhandlungen mit der Gesellschaft sich zerschlagen. Auch bezüglich der Abgabe, welche von der City Railway Co. für die Gerechtsame verlangt werden soll, ist man im Verkehrsausschuß zu keiner Entscheidung gekommen. Man will die Erledigung dieses Punktes dem Stadtrath überlassen, welchem die Freibriefvorlage am Mittwoch, oder spätestens nächsten Montag übergeben werden soll. Daß die Erledigung im Handumdrehen erfolgen wird, ist nicht anzunehmen. Daß die Vorlage der Wählerschaft bei der Aprilwahl wird zur Urabstimmung unterbreitet werden können, erscheint überaus fraglich. Auf alle Fälle wird sich der Stadtrath dazu bequemen müssen, das „Provisorium" zu verlängern, unter welchem die City Railway Co. gegenwärtig ihre Anlagen betreibt.

Es ist dem Gesundheits-Kommissär Reynolds gelungen, das New Yorker Gesundheitsamt zu veranlassen, der Stadt Chicago Diphtherie-Serum zum Kostenpreise zu liefern. Die Stationen für den Verkauf von Serum, bezw. zur unentgeltlichen Ueberlassung des Heilmittels an unbemittelte Patienten, welche man hatte eingehen lassen als der Serumtrust neulich die Preise in so unverschämter Weise erhöhte, werden nun von Neuem eröffnet werden. Apotheker, die eine solche Station übernehmen wollen, können sich dieserhalb beim Gesundheitsamt melden. — Dr. Reynolds hat ausrechnen lassen, daß in der Zeitperiode von 1890—1903, verglichen mit der von 1876—1889 die Sterblichkeitsrathe, per Jahr und je 10,000 Köpfe der Bevölkerung gerechnet, soweit die Schwindsucht in Frage kommt, von 17.19 auf 15.94 zurückgegangen, in Bezug auf die durch Lungenentzündung verursachte aber von 11.56 auf 18.60 gestiegen ist. Es starben von 1876—1889, an der Lungenentzündung: 10,021, an der Schwindsucht 14,517 Personen; in der Zeit von 1890—1903, an der Schwindsucht, 32,849, an der Lungenentzündung, 38,490.

Der Burke-Flügel der County-Democracy hat sich nunmehr, dem Mayor und seinem zeitweiligen Verbündeten Ex-Mayor Hopkins zum Trotz, als Hearst-Klub aufgethan. Gestern fand die Beamtenwahl dieser Vereinigung statt, und zwar mit folgendem Ergebniß: Präsident Thomas Gallagher; Vize-Präsidenten — für die Westseite, George Edmanson, Joseph Strauß und Charles Veseley; Südseite — Peter Coat, H. E. L. Doggett und Edward T. Rainey; Nordseite — Vincent H. Perkins, Otto Test und Daniel Deegan; Sekretär, Edward H. Morgan; Rechnungsführer, Peter Klein; Schatzmeister, S. O. Dooley. — Vorsitzer des Organisations-Ausschusses ist Robert E. Burke, und zu Mitgliedern des Vollziehungs-Ausschusses wurden bestimmt: — für die Westseite, Henry Bouchier, John Gilbea und John A. King; für die Nordseite, John H. Colvin, Albert Schoenbeck und Michael E. Hughes; für die Westseite, Andrew J. Toolen, John E. Connery und John Sundermann. — Den Platz im nationalen Parteiausschuß welchen Mayor Harrison anstrebt, werden Burke und seine Leute dem Sheriff Barrett zu verschaffen suchen.

Daß es dem Alderman Powers mit seiner Absicht, aus dem Stadtrath auszuscheiden, ernst ist, geht daraus hervor, daß der unter Powers' Leitung stehende demokratische Klub der 19. Ward für die Stadtraths-Kandidatur Herrn Fred D. Ryan, einen Neffen des früheren West Town-Assessors Timothy A. Ryan, in Vorschlag bringt.

— Aus anno dazumal. — Hauptmann (die Front richtend): „Pichelhuber, Du mußt noch a bisl zurücktreten, damit's stimmt!" — Pichelhuber: „'s geht net!" — Hauptmann: „Warum geht's denn net?" — Pichelhuber „Weil i net kann — mein Hintermann, d'r Bierlechner, läßt's net zu!" — Hauptmann: „Warum läßt er's denn net zu?" — Pichelhuber: „Weil er a zu dick's Bäuchle hat!"

Kapuzinerpredigten.

Der Bürgermeister für alle Uebel verantwortlich gehalten.

Das uralte Thema: Soziales Uebel.

In der Ersten Presbyterianerkirche in Englewood und zwei anderen Kirchen wurde gestern Abend wieder einmal auf den Bürgermeister geschmäht oder gegen ihn gepredigt, um es höflicher auszudrücken. Er sollte angeklagt, wegen Mißverwaltung im Amt prozessirt und abgesetzt werden, erklärte der Herr Pastor unter dem beifälligen Gemurmel der Menge.

In der Stewart Ave.-Universalistenkirche hielt Pastor R. A. White den Bürgermeister für die Nichtdurchführung der Gesetze verantwortlich, denn er könne die Gesetze vollstrecken, habe fast die „Gewalt eines Zaren in seinem Amte", sagte der Herr und fuhr dann fort: „Seine Veto-Gewalt gibt ihm große Macht bei der Abfassung von Gesetzen und Verordnungen. Die Konzentrirung von Ernennungen in seinen Händen macht ihn absolut in der Vollstreckung jener Ordinanzen. Ob es klug ist oder nicht, man hat es für das Beste gehalten, die Verantwortlichkeit in einem Mann zu konzentriren. Nehmen Sie beispielsweise die Polizeistunde an, eine vernünftige und wichtige Maßregel. Angenommen, der Bürgermeister macht bekannt, daß der Polizist, in dessen Bezirk eine Wirthschaft nach Mitternacht offen gefunden wird, abgesetzt werden wird. Zweifelt Jemand daran, daß dann nicht in den allermeisten Fällen die Polizeistunde vollstreckt werden würde? Angenommen der Bürgermeister meint, was er sagt. Der Verdacht scheint aber allgemein zu sein, daß unser guter Bürgermeister nicht immer meint, was er sagt. Daher werden die Verordnungen nicht von der Polizei vollstreckt. Wenn unsere Polizeigerichte nicht das sind, was sie sein sollten, so bedenke man, daß die Polizeirichter vom Bürgermeister persönlich ernannt worden sind und er sie absetzen kann, wenn sie nicht ihre Pflicht thun. Selbst das Arbeitshaus untersteht dem Machtspruch des Bürgermeisters, überhaupt die ganze niedere Strafrechtspflege. Weshalb läßt er die Gesetze nicht vollstrecken?"

„Die Wagenschuppenmörder sind Erzeugnisse der nach Mitternacht offenen Wirthschaften, und ich glaube, ihr Prozeß kostet mehr, als die Gesammteinnahmen an Lizensen für den Wirthschaftsbetrieb nach Mitternacht sein werden," predigte Pastor E. B. McAfee in der 41. Str. Presbyter-Kirche. „Viele Polizisten würden ihre Pflicht thun, aber sie haben Angst. Ich erinnere daran, daß Leutnant Sullivan von der Bezirkswache an der 50. Str. abgesetzt werden sollte, weil er seine Pflicht that und den Inhabern der politischen Maschine dabei zu nahe trat."

In der Ersten Presbyter-Kirche in Englewood fand eine Versammlung von Freunden der Bewegung zur Unterdrückung des Verbrecherthums statt, und da wurde gar gewaltig über den Bürgermeister losgezogen. Schließlich wurde „beschlossen", den Stadtrath um Annahme der Temperenzvorlagen zu ersuchen, die ihm eingereicht sind, sowie um Durchführung aller Wirthschaftsgesetze, Polizeistunde, Entziehung der Lizens für den Verkauf an Minderjährige u. s. w.

Auf das offene Schreiben des Präsidenten Louis A. Seeberger von der Citizens' Association hat Polizeichef O'Neill mit der Gegenfrage geantwortet: „Wohin sollen wir mit den Gefallenen in der Gegend der Green und Peoria Str.? In diesem Viertel sind sie mit Erlaubniß des Stadtraths-Untersuchungsausschusses geduldet worden, und vertreiben wir sie, so werden sie nach den Wohnvierteln der anständigen Elemente ziehen und dadurch wird das Uebel nur noch verschlimmert, und die Klagen werden sich gewaltig vermehren. Uebrigens ist Niemand gezwungen, jene Gegend aufzusuchen. Manche meinen, die Unglücklichen sollten nach dem Arbeitshause gesandt werden. Diese Anstalt ist aber jetzt bereits überfüllt. Daß die Polizei ihre Pflicht thut, beweisen die alltäglich verhandelten Prozesse gegen Wirthe wegen Verletzung der Polizeistunde. Opiumhöhlen und Spielhöllen sind oder werden unterdrückt, aber einen praktischen und ausführbaren Vorschlag zur Regelung des sozialen Uebels habe ich noch nicht gehört."

Brod wird vertheuert.

Die Bäckereibesitzer stellen Preisaufschlag in Aussicht.

Wenn die Weizenpreise nicht bald fallen, so wird das Brod theurer werden, so erklären bereits die Besitzer der großen Bäckereibetriebe. Sie sagen, daß vor mehreren Jahren, als das Faß Mehl $4.50 kostete, Brod zu fünf Cents der Laib im Großhandel verkauft wurde, später aber auf 3½ Cents fiel und seither auf diesem Preise geblieben ist. Die Bäcker behaupten bekanntlich, daß sie seit Jahren mit Verlust oder mit nur ganz geringem Gewinn arbeiten, da die Betriebsunkosten um acht Prozent gestiegen sind und der Gewinn um zehn Prozent gefallen ist. Durch die Erhöhung der Getreidepreise werde das Mißverhältniß noch größer, und die Bäcker wollen jetzt den Brodpreis auf sieben Cents im Großhandel erhöhen.

Hunderte Leben werden jedes Jahr gerettet dadurch, daß man Dr. Thomas' Eclectric Oil im Hause hat, gerade wenn es gebraucht wird. Heilt Bräune, Brand-, Schnitt- und sonstige Wunden. momifr

— Schlimmes Zeichen. — Köchin (weinend): „Jetzt ist Alles, Alles aus mit meinem Schatz!" — Madame: „Ich denke, er kommt schon seit Wochen nicht mehr?" — Köchin: „Er selbst nicht, aber sein Hund ist noch immer gekommen und hat sich die Knochen geholt; heute ist der auch ausgeblieben, und da hat er jedenfalls eine andere Küche, wo er gefüttert wird!"

TURKISH TROPHIES

CIGARETTES

Reiner türkischer Tabak

10 für 10c

Haben den größten Absatz in der Welt.

FREI! Neue Bilder

25 hübsche Mädchen von ebenso vielen Nationen, jede das Emblem ihres Landes haltend. Voll Feuer und Leben, die schönste Partie Bilder, die wir je herausgegeben haben — Ihr wißt, was das bedeutet. Volles Set frei für 60 Trophies-Coupons.

S. Anargyros
NEW YORK

Will durchaus sterben.

Frau Josephine DeBeux fand an der Seite reicher Männer nicht das erträumte Glück.

Machte gestern einen Selbstmordversuch.

Die Unglückliche, welche gestern früh, wie berichtet, im Gebäude Nr. 310 Indiana Straße einen Selbstmordversuch machte, sich aber standhaft weigerte, irgend welche Angaben über ihre Personalien zu machen, ist gestern als eine Frau Josephine de Beux identifizirt worden.

Sie hatte zweimal einem gewissen „Billy" Thornton, ihrem Jugendgeliebten, einen Korb gegeben, um an der Seite reicher Männer ihr Glück zu suchen. Sie fand es nicht. Durch Reue zur Verzweiflung getrieben, suchte sie schließlich den Tod.

Als sie sich gestern Nachmittag auf ihrem Schmerzenslager im Countygefängniß-Hospital wälzte, stöhnte sie: „Ich thue es wieder. Das Leben hat jeden Reiz für mich verloren. O, wär' ich doch niemals geboren!"

Am Abend, als sie nach der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. geschafft worden war, äußerte sie sich der Matrone gegenüber wie folgt: „Manche Frauen lieben und sind glücklich. Auch ich habe geliebt, bin aber elend. Wie kommt das? Manche Frauen sehnen sich nach Reichthum. Ich war reich, und bin unglücklich. Ich kann aber sterben und Niemand wird mich daran hindern."

In ihrer Heimath in Texas war „Billy" Thornton ihr erster Anbeter. Er war aber arm. Als dann der reiche Joseph de Beux von Walkerton, Ind., kam und um sie warb, wurde sie dessen Frau. Sie zog mit ihrem Gatten nach Indiana. Dort wurde dem Ehepaar ein Kind geboren. Vor 18 Monaten kam Frau de Beux nach Chicago. Ihre Tochter war damals fünf Jahre alt. Was aus ihrem Gatten wurde, weiß Niemand. Sie aber war arm. Hier in Chicago traf sie wieder mit Thornton zusammen. Er machte ihr wieder den Hof, doch sie täuschte nochmals seine Hofnungen, indem sie den Werbungen eines 65jährigen reichen Mannes Gehör schenkte, dessen Frau sie wurde.

Aber auch an dessen Seite fand sie nicht das erträumte Glück. Von bitterer Reue zernagt, machte sie gestern früh den Selbstmordversuch, nachdem sie die Polizei schriftlich ersucht hatte, ihre Tochter ihrer Schwester, Frau Eva Budd, Seattle, zuzusenden.

Gestern Abend noch wurde sie von der Polizei entlassen. Sie verabschiedete sich mit den Worten: „Bei erster Gelegenheit werde ich meinem elenden Dasein ein Ende machen."

BROWN'S BRONCHIAL TROCHES

helfen schnell bei Husten, Heiserkeit, Hals- und Lungenleiden.

Enthalten nichts Schädliches.

Chinesisches Neujahr.

Die Feier des chinesischen Neujahrs begann gestern Abend vor dem Shanghai-Speisehause an der Clark Str. mit Feuerwerk. Auf dem Balkon über dem Bürgersteige hatten sich etwa fünfzig Chinesen versammelt und brannten von zehn bis elf Uhr Abends Feuerwerkskörper ab. An allen Gebäuden im Chinesenviertel waren Lampions, chinesische Fahnen und sonstiger Schmuck aufgehängt. An jedem der nächsten Abende wird dieses Schauspiel vor den Häusern der verschiedenen chinesischen Kaufleute, Speisewirthe u. s. w. wiederholt werden. Das Neujahr begann bereits letzte Woche, aber die zur Feier benöthigten Feuerwerkskörper sind erst jetzt eingetroffen, und der „Tamtam" konnte daher nicht früher geschlagen werden.

Ein Pionier verschieden.

Wm. Stewart, der Vater des letzten republ. Bürgermeister-Kandidaten, gestorben.

In Wm. Stewart, dem Vater von Graeme Stewart, welcher gestern Mittag in seiner Wohnung, Nr. 623 Dearborn Ave., verschied, ist wieder einer der Pioniere der Chicagoer Geschäftswelt dahingegangen. Herr Stewart war nur ein paar Tage unpäßlich, doch erregte sein Befinden keine ernste Beunruhigung, bis er gestern Morgen einen Ohnmachtsanfall hatte. Dann wurde er beständig schwächer, und um 11½ Uhr trat die Auflösung ein. Sein Sohn Graeme Stewart befand sich zur Zeit in New Orleans und hat sofort die Heimreise angetreten.

Herr Stewart war am 22. Januar 78 Jahre alt geworden und war für sein Alter, bis vor wenigen Tagen, außerordentlich rüstig, nahm auch im letzten Frühling noch thätigen Antheil an dem Wahlfeldzuge seines Sohnes; nach der Wahl sprach er die Hoffnung aus, noch zwei Jahre zu leben, um seinen Sohn zum Bürgermeister von Chicago erwählt zu sehen.

Herr Stewart kam 1845 aus Schottland nach den Ver. Staaten und machte drei Jahre später von New York aus die Reise nach Kalifornien, wo er als Goldsucher so erfolgreich war, daß er 1850 in Chicago ein eigenes Geschäft, das eines Bäckers, gründen konnte. Später trat er als Mitglied in die Wholesale-Grocerfirma Geo. W. Flanders & Co. ein. Darauf gründete er die Grocerfirma King, Stewart & Aldrich, die im Laufe der Jahre in die Wm. Stewart Co. umgetauft wurde. Seit 1882 hat Herr Stewart sich ganz seinem Grundbesitz gewidmet, dessen Werth auf eine Million Dollars geschätzt wird.

Herr Stewart ist Mitglied des Countyraths, der Staatsackerbaubehörde, der Weltausstellungskommission und der Hespera-Loge der Freimaurer gewesen. Seine Wittwe, drei Söhne und zwei Töchter überleben ihn.

Eigenartiges Begräbniß.

Der „Anti-Race Suicide Club" gibt einem Säugling das letzte Geleit.

Ein eigenartiges Leichenbegängniß bewegte sich gestern durch die Straßen von South Chicago. Dasselbe bestand aus Familien, von denen keine weniger als zehn Personen zählt. Die Leidtragenden waren Mitglieder des „Theodore Roosevelt Anti-Race Suicide Club" und sie gaben dem Söhnchen von Felix Morgan, dem Präsidenten des Klubs, 10,234 Avenue M, das letzte Geleit. Das Kind war drei Wochen alt und auf den Namen Theodore Roosevelt Morgan getauft. Die Eheleute Morgan haben noch dreizehn Kinder. Der Vater ist Obmann in einer Gießerei in South Chicago. Er hatte nach der Geburt dieses Kindes Präsident Roosevelt die Gründung jenes Klubs und die Thatsache, daß er sein Jüngstgeborenes auf den Namen Theodore Roosevelt getauft habe, mitgetheilt. Noch zwei Tage vor dem Ableben des kleinen Erdenbürgers war vom Präsidenten die Antwort mit einer Photographie und Widmung eingetroffen.

Dies war der erste Todesfall in den Reihen der vierzig Familien, welche jenen Klub bilden, und sie alle betheiligten sich an der Bestattung, welche in Hammond, Ind., erfolgte.

Eine Karte der Welt.

Eine prächtige Wand-Karte, sehr empfehlenswerth, gedruckt auf schwerem Papier, 42 bei 64 Zoll, mit Rollen versehen; Ränder mit Tuch eingefaßt; zeigt unsere neuen Insel-Besitz, die transsibirische Eisenbahn, Pazifik Ozean-Kabellinien, Eisenbahnlinien und anderes Interessantes von Japan, China, Manchuria, Korea und dem fernen Osten. Geschickt nach Empfang von 25 Cents in Briefmarken von der Ticket-Office der Chicago & Northwestern-Eisenbahn, 212 Clark Straße. fb18,20,22,24,26

Leset die „Sonntagpost".

Skat-Turnier.

E. H. Wimpfheimer erringt den 1. Preis.

Aus dem Skat-Turnier, welches der Chicagoer Skatverband gestern im Sherman House abhielt, errang sich E. H. Wimpfheimer mit 22 gewonnenen Spielen (Spielwerth 633 Punkte), den ersten Preis im Betrage von $75. Die übrigen Preisgewinner waren: 2. Preis — Paul Proehl (632 Punkte); 3. Preis — Henry Goetz (Herz-Solo ohne neun Matadore); 4. Preis — Karl Karbach (21 gewonnene Spiele, Spielwerth 568 Punkte); 5. Preis — William Fischer (560 Punkte); 6. Preis — Louis J. Buß (höchstes Spiel, (Spielwerth 112 Punkte); 7. Preis — Henry Sicks (Herztournee ohne 6 Matadore); 8. Preis — Karl Schroeder (21 gewonnene Spiele, Spielwerth 534 Punkte); 9. Preis — A. R. Brandt (514 Punkte); 10. Preis — E. Pannier (Kreuz-Solo ohne 5 Matadore); 11. Preis — G. Bock (18 gewonnene Spiele); 12. Preis — William Vogt (498 Punkte); 13. Preis — F. W. Steinhaus (zweithöchstes Spiel, Spielwerth 108 Punkte); 14. Preis — John Schilling (Kreuztournee ohne 5 Matadore).

Im Ganzen kam die Summe von $280 als Preise zur Vertheilung. Es nahmen 300 Spieler an dem Turnier Theil, aber von den Abordnungen, welche Milwaukee und Detroit angekündigt hatten, war nichts zu sehen, dagegen nahmen Spieler aus Clinton, Ia., Streator und Bloomington, Ill., theil. Des Skatmeisteramtes waltete Fritz Griesbach.

Erreichte ein hohes Alter.

Frau Rosalie Israel im Alter von 105 Jahren dahingeschieden.

Frau Rosalie Israel wurde gestern vom Hause Hermann Loewensteins, Nr. 103 Blue Island Ave., aus bestattet. Die Frau erreichte ein Alter von 105 Jahren und starb an Altersschwäche. In Schneidemühl geboren, hatte sie die napoleonische Kriegszeit im Elternhause erlebt. Vor neunzehn Jahren kam sie nach Amerika, um ihren Lebensabend bei ihren Nachkommen zu verbringen. Bis vor Jahresfrist hatte die Greisin noch fleißig im Haushalt mitgeholfen. Frau Israel hat sich aber nicht mehr hier einzuleben vermocht, und vor einigen Wochen noch äußerte sie die Absicht, nach Deutschland zurückzukehren. Ihr Augenlicht war so gut, daß sie bis vor einer Woche ohne Brille lesen und eine Nadel einfädeln konnte. Das älteste ihrer sechs Urenkel ist ein siebzehnjähriges Mädchen, außerdem hinterläßt sie einen Sohn und fünf Enkel. Neun Kinder hat sie zu Grabe getragen.

Wohlthätigkeit der Schweizer.

In Brand's Halle hielt gestern die Schweizerische Wohlthätigkeitsgesellschaft ihre Generalversammlung ab, an welcher auch Vertreter des Schweizer- und Grütli-Männerchors theilnahmen. Aus dem Bericht des Präsidenten, des Schweizer Konsuls Arnold Holinger, ist zu entnehmen, daß die Gesellschaft im Laufe des Jahres zwei Mitglieder durch den Tod verlor, 19 neue gewann und jetzt 162 Mitglieder zählt. Die Einnahmen betrugen $2,026.83, die Ausgaben $1006.30, das Gesammtvermögen belief sich am 1. Januar auf $6904.45, eine Abnahme von $10.90 im Vergleich zum selben Zeitpunkt des Vorjahres.

Die drei Direktoren Otto F. Siebermann, Arnold Holinger und Jacob Manz, deren Amtszeit abgelaufen war, wurden einstimmig wiedergewählt. Die Ersatzwahl für die abwesende Frau Dr. Bertschin wurde dem Schweizer Damen-Verein überlassen.

„Boro-Formalin" (Eimer & Amend) ist ein antiseptisches Waschmittel für Mund und Zähne unübertrefflich.

Vergnügungs-Wegweiser.

Illinois. — „Her Own Way".
Bush Temple of Music. — „Im Weißen Rößl".
Garrick. — „Erminie".
Grand Opera House. — „Darling of the Gods".
Studebaker.—„Prince of Pilsen".
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert des „Metropolitan Orchesters".
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags
Field Columbian Museum.— Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Die Blume der Liebe.

Aus dem Schwedischen von Nanna Wallensteen.

Sie hatte eine schwere, ernste Krankheit überwunden. Heute war sie zum ersten Male aus der Krankenstube in's Gartenzimmer gebracht worden, durch dessen weitgeöffnete Glasthür sie die herrliche Aussicht auf die ganze Umgegend hatte. Die Eschen umrahmten in weitem Kreise die Villa, dichtbelaubt und in schönstem Grün, der Wind spielte lustig mit ihren runden kleinen Blättern und hielt sie in ständiger zitternder Bewegung.

Das junge Mädchen lag ausgestreckt auf dem kleinen Sofa mitten vor der Balkonthür und blickte über den Kronen der Bäume zu den weißen Wolken hinauf, deren schnellen Zug über den glänzend blauen Himmel sie mit wehmüthigem Blick verfolgte. Ein herrliches Thal in schönster Sommerpracht, ein glitzernder, sonnenbeleuchteter See mit glänzend weißen Segeln, die wie Riesenmöven in eiliger Fahrt dahinglitten, eine Wiese, weiß und roth mit duftendem Klee, und dann in weiter Ferne die strahlenden Berggipfel mit ihrem ewigen Schnee. Alles dieses lockte und rief mit tausend und aber tausend Stimmen: Komm! komm! komm heraus!

Der Ruf war aber umsonst. Sie konnte nicht kommen. Still und träumerisch lag sie da und ihre Gedanken flogen weit fort.

Durch das Gitter des Balkons erblickte sie auf der anderen Seite des Weges ein großes weißes Gebäude. Dort drüben im Nachbarhause geht es lebhaft her. Dort wird das Geburtstagsfest der Tochter des Hauses gefeiert; und Freunde und Nachbarn von Nah und Fern haben sich dort versammelt. Das Geräusch vieler lustiger Stimmen dringt über die Landstraße, fliegt durch die schwankenden Baumgipfel und erreicht die Ohren der jungen Kranken.

Ein tiefer Seufzer arbeitet sich aus der jungen Brust, ein Seufzer von unendlicher Sehnsucht nach ihm, den sie lieb hat und der jetzt dadrinnen zwischen den Jungen, mitten im fröhlichen Festtrubel ist. Höre! Jetzt singt er ein Duett mit dem jungen Geburtstagskinde! Die schönen, frischen Stimmen schmelzen in einer herrlichen Harmonie zusammen.

Es will ihr scheinen, als sähe sie die Beiden dort drüben am Flügel stehen. Es will ihr scheinen, als sähe sie, wie die schönen Augen des jungen Mädchens jetzt strahlend zu ihm aufschauen, und er — er? — Ob er jetzt wohl auch nur einen Gedanken für das blasse, kleine, kränkliche Wesen hier drüben hat? Sie glaubt es nicht.

Sie nimmt das Buch, das sie von ihm erhalten hat, schlägt eine Seite auf und liest herrliche, tiefe, göttliche Worte, Ausdrücke eines edlen, hochherzigen Geistes, Worte, die im Stande sind, die Sorgen zu dämpfen und ihre Winzigkeit gegenüber den ernsten, großartigen Zielen scharf und deutlich hervortreten zu lassen. Ein Zug von stillem, entsagendem Glück breitet sich über die milden, blassen Züge aus und die schweren, klaren Thränen, die soeben noch am Rande der dunkelblauen, seelenvollen Augen standen und überzurinnen drohten, sind jetzt verschwunden.

Die Gartenthür wird geöffnet, schnelle Schritte erschallen unten in den Steigen, die kleine Treppe knarrt unter eifrigen Schritten, die Thür zum Balkon wird geöffnet und der junge Distriktsarzt tritt ein.

Hoch und stattlich, in elegantem Gesellschaftsanzug, steht er mit dem Hut in der Hand vor ihr. Seine strahlenden, graublauen Augen zeugen von Güte und Intelligenz. Das weiße Hemd leuchtet wie Schnee und im Knopfloch seines tadellosen Fracks sitzt eine kleine frische Rosenknospe mit einem grünen Blatt. Magnetisch werden die Blicke der jungen Kranken dorthin gezogen.

„Wie festlich Sie aussehen — mit Rosen geschmückt," sagt sie lächelnd auf seine freundliche Frage nach ihrem Befinden.

Er blickt eine Sekunde die Rose und dann das junge Mädchen an, sagt aber kein Wort, sondern tritt an die Balkonthür und blickt auf die schöne Gegend hinaus.

„Amüsiren sie sich dort drüben?"

„Von Amüsement ist keine Rede," antwortet er kurz, wendet sich um und setzt sich auf einen Stuhl neben das Sofa. Dann spricht er von der Zukunft und von dem nicht fernen Tage, wann sie wieder ganz gesund und frisch ihr Leben genießen, in die Berge steigen, auf dem See segeln und die Blümlein im Garten pflegen und begießen könne.

Er spricht freundlich und liebevoll, wie eine Mutter zu ihrem Kinde, tröstend und überzeugend. Sie lauscht mit lächelnder Miene und strahlenden Augen. Sie weiß, wie er sein eigenes stilles Leben lebt, eifrig von seiner Wissenschaft, seinem Beruf in Anspruch genommen, dem er sich mit ganzer Seele widmet.

„Wie schön sie dort drüben sangen", ruft sie plötzlich aus. „Wie glücklich Mariane doch ist, daß sie Alles mitmachen kann und eine so frische, ansprechende Stimme hat. Finden Sie nicht auch, daß sie entzückend singt? Gefällt sie Ihnen nicht auch?"

Sie blickt ihm einen Augenblick in das hübsche, ernste Antlitz, und ein matter Schein von Röthe bedeckt ihre blassen, feinen Wangen.

Sie sieht, wie ein Freudenschimmer die dunklen Züge erhellt und wie die großen, blauen Augen ihr entgegenstrahlen.

„Nein, Du gefällst mir tausendmal besser, meine liebe, süße Anna," flüstert er plötzlich und ergreift ihre Hände, um sie fest an seine Brust zu drücken. „Hast Du mich auch ein wenig lieb und willst Du meine einzige süße kleine Frau werden?"

Sie hat kein einziges Wort der Antwort, sie blickt aber zu ihm auf und ihre Augen stehen plötzlich voller Thränen, Thränen der Freude, die ihn ahnen lassen, wie sehr sie ihn liebt und wie unsäglich glücklich sie jetzt ist.

Er kniet an ihrer Seite nieder und drückt einen Kuß auf ihre Stirn, während er flüstert: „Bist Du erst gesund, dann sprechen wir weiter hierüber. Bis dahin, mein Schatz, verhalte Dich still und ruhig, sei glücklich und habe mich lieb, wie ich Dich über Alles liebe. Willst Du das?"

„Ach ja, Karl, ich will Dich mein ganzes Leben hindurch lieb behalten," flüstert sie und ergreift seine Hand, die sich so oft zur Hilfe der Kranken, der Nothleidenden ausgestreckt hat. Und sie küßt sie leicht, mit unaussprechlicher Liebe und Zärtlichkeit.

Einen Augenblick später ist er fort.

Wieder hört sie die kleine, steile Treppe unter den eiligen Schritten stöhnen, hört den Kies unter den schnellen Füßen knirschen, die Gartenthür in's Schloß fallen und sieht das große weiße Haus dort drüben sich öffnen und sich wieder schließen. In ihrem Innern jubelt es aber in lauter Freude. Sein Herz, seine Liebe und alle Gedanken seiner Seele gehören ihr.

Sie hat sich halb aufgerichtet und ist ihm mit ihren Blicken die wenigen Schritte bis nach drüben gefolgt. Jetzt ist er fort, und sie blickt mit sehnsüchtigen Augen auf den Stuhl, auf dem er soeben noch gesessen, auf den Fußboden, auf dem er soeben noch gestanden hat.

Dort liegt—ganz dicht an ihrem Bett — eine Rose, eine kleine Rosenknospe mit einem einzigen grünen Blatt.

Die dunkelblauen Augen leuchten in jubelnder Freude auf, sie hängen sich an die Rose, und mit Anstrengung aller ihrer Kräfte glückt es ihr, sich aufzurichten und sich der Rose zu bemächtigen.

Und sie drückt leise das sammetweiche duftende Blatt an ihre Lippen, während sie auf ihrer Stirn noch die Wärme seines Verlobungskusses spürt.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 Uhr bis 12 Uhr.

Afrikanische Todtengebräuche.

Die Todtengebräuche bei den Wapangwa in Deutsch-Ostafrika schildert ein Missionar aus Kigonsera in den Missionsblättern, dem Organ der St. Benediktus-Genossenschaft zu St. Ottilien. Danach wohnen die Wapangwa, mit den Wangoni und Matengo vielfach gemischt, östlich von Nyassa. Vieles haben sie auch in ihren Gebräuchen gemein, so die Bestattung der Todten. Das Begräbniß eines Mannes, so berichtet der Missionar, bei dem ich fast alles mit eigenen Augen gesehen habe, will ich in folgendem zu beschreiben versuchen. Kaum war der Mann gestorben, so wurde er mit einer Matte zugedeckt, und seine Weiber fingen ein Todtengeheul an, das bis zum Begräbniß fortgesetzt wurde. Einige machten sich auf, um die weiter entfernt wohnenden Verwandten zusammenzurufen. Auch wurde das Grab bereitet, was Sache der Schwiegersöhne ist. Zuerst wird ein Loch gegraben, das oben ungefähr einen Durchmesser von 80 Cm. hat und sich nach unten erweitert; die Tiefe beträgt etwa 1,80 M. Dann wird in dieser Vertiefung an einer Seite eine Nische gegraben, was ohne besondere Mühe geschehen kann, da der Boden aus rothem Lehm besteht. Derjenige, der das Grab macht, versucht dann, ob die Nische groß genug sei, legt sich selbst hinein, wobei er die Beine einzieht, genau wie der Todte hineingelegt werden soll. Zur trockenen Zeit dauert die ganze Arbeit etwa 6 bis 10 Stunden. Unterdessen wird der Todte in der Hütte öfter gewaschen, da er zu riechen beginnt. Ist das Grab fertig, so gehen die Schwiegersöhne in die Hütte, binden den Todten in eine Matte und befestigen die Last an einer Stange. An beiden Enden faßt einer an, und im Sturmschritt geht es dem Grabe zu. Nun folgt noch die Todtenschau von den Umstehenden. „Wirklich, die Haut hat sich von den Beinen abgelöst, und der Kopf sitzt ganz kurz auf dem Nacken." „Pamba" (Blitz) sagen mehrere, ein Zeichen, daß der Todte im Leben von seinen Feinden beschimpft worden ist, „das müßte gerächt werden. Nun aber ist nichts mehr zu machen, also weiter."

Ein Schwiegersohn steigt in das Grab und empfängt die Ziegenfelle, die der Todte im Leben getragen hat, ebenso das Stirntheil einer Ziege, die kurz vorher bei der Hütte geschlachtet worden ist. Dies ist geschehen, weil der Verstorbene keinen leiblichen Bruder hat und nun sein Eigenthum an Fremde übergeht. Der im Grabe stehende Schwiegersohn empfängt nun die Leiche selbst und legt sie in die Nische hinein. Er legt auch dürres Gras auf sie, damit keine Erde mit ihr in Berührung komme. Hierauf schließt er die Nische mit kurzen Stäben, die Obenstehenden werfen Erde hinein, die der Untenstehende einstampft. Ist die ganze Oeffnung gefüllt, so werden die Eßgeschirre des Verstorbenen mit etwas Pombe (Negerbier) eingesetzt und wieder Erde darauf geschüttet. Unterdessen kommen die Weiber unter Todtengesang heran; ein Weib tritt herzu, läßt sich von einem anderen einen Zaubertrank in die Hand gießen, der aus dem Safte gewisser Bäume besteht. Nun wird ein Kind nach dem andern auf das Grab gestellt und ihm ein wenig von dem Trank in die Hand geschüttet, den es trinken muß. Der Trank soll verhindern, daß die Kinder nachher von dem Verstorbenen träumen oder erschreckt werden. Dann treten sämmtliche Weiber des Verstorbenen herzu, legen sich auf den Boden, kehren unter Heulen und Schreien die Erde zusammen und bringen sie auf den Grabhügel. Schließlich werden noch die Geschirre, Körbe, die beim Grabmachen gebraucht wurden, zerbrochen auf das Grab gelegt und mit Erde zugedeckt. Die Leute kehren heim und halten ein Mahl, wobei die vorher geschlachtete Ziege gegessen wird. Einige Tage nachher gibt es noch Pombegelage, wobei die Weiber zuvor wieder ihr Geheul anstimmen. Später wird das Grab noch mit einer Barasa überdacht, die Regen und Sonnenschein abhalten soll.

— Konservativ.—„Was haben Sie denn da auf dem kleinen Tischchen liegen?"—„Ach, das sind Manuskripte, die mir leider die Redaktion wieder zurückgeschickt hat. Alle Kinder meiner Muse sind bis jetzt wieder zu mir zurückgekommen!"—„Vielleicht sind sie noch nicht selbstständig genug!"

— Vom Kasernenhofe. — Sergeant (zum Einjährigen, der sich fürchtet, von der Reckstange herunterzuspringen): Einjähriger, was sind Sie in Ihrem Privatleben? — Einjähriger: Astronom, Herr Sergeant!—Sergeant: Da wollen Sie wohl ein königlich preußisches Reck als Sternwarte benutzen, he?

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Blume, Clara, 49 J., 646 Hirsch Str.
Branick, Wm. H., 15 J., 1295 W. Congreß Str.
Draeger, Trie:lenicke, 68 J., 907 Girard Str.
Gromke, Augusta, 59 J., 1477 Milwaukee Ave.
Geier, Annie, 69 J., 128 24. Place.
Helfenstein, Louise, 38 J., 2808 Calumet Ave.
Kanke, Frank, 14 J., 449 N. Washtenaw Ave.
Kunst, Simon, 3 Monate, 1212 W. 61. Str.
Ludwig, Edward E., 1 J., 6742 S. Loomis Str.
Lockner, Charles, 64 J., 1271 W. 17. Str.
Lesser, Arthur, 5 J., 296 North Ave.
Massen, Rebecca, 46 J., 358 W. Taylor Str.
Meier, Magdalena, 35 J., 533 N. Western Ave.
Pesek, Martin, 60 J., 2936 29. Str.
Rudolf, Helen T., 14 Tage, 1081 S. Homan Ave.
Schmidt, August, 32 J., 10 Edward Str.
Sturr, Leon J., 15 Tage, 364 Washington Blvd.
Stuhmiller, John, 50 J., 3416 Wallace Str.
Schramm, Adelina, 80 J., 769 Armitage Ave.
Trapp, Emilia, 39 J., 144 Melrose Str.
Tiedemann, Temes, 85 J., 186 La Salle Ave.
Zeutschel, Edward, 76 J., 967 N. Halsted Str.
Zell, Arthur, 1 Monat, 3369 Archer Ave.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Minerva gegen William R. Mee, grausame Behandlung; Thomas gegen Josefa Kazus, Verlassen, Laura A. gegen Edward Petit, Ehebruch; Hazel gegen William D. Findley, grausame Behandlung; Emma gegen Emil Ambühl, Verlassen; John F. gegen Alice Unruh Verlassen; Marie gegen Frank M. Warren, grausame Behandlung; A. gegen Reina Buch, Verlassen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Wentworth Ave., 200 F. nördl. von 72. Str., Ostfront, 25 bei 122, S. R. Coe an den Nachlaß von Frank R. Chandler, $7,500.
79. Str., 146 F. westl. von Lowe Ave., Südfr., 24 bei 100 S. W. Rigle an Ada T. Ellsworth, $2,013.
May Str., 300 F. nördl. von 69. Str., Westfr., 50 bei 124, R. Bartlett an Walter L. Bartholomew, $4,500.
Wentworth Ave., 256 F. nördl. von 54. Str., W.-Fr., 32 bei 91½, Paulina Schroeder an Anna M. Ratcliffe, $4,000.
47. Place, 316 F. westl. von Halsted Str., Nordfr., 25 bei 124, W. C. Newberry an Jane Forden, $1,450.
Emerald Ave., 100 F. südl. von 45. Str., Ostfr., 50 bei 115, Henry C. Pittenbender an Frank Wilkin, $6,000.
Lincoln Str., 241 F. südl. von 46. Str. Ostfr., 24 bei 124, F. Bene an Alois Kotera, $2,000.
47. Str., 118 F. westl. von Leavitt Str., Nordfront, 25 bei 124, J. Weicher an Joseph Matousek, $1,200.
49. Str., 160 F. östl. von Western Ave., Südfr., 25 bei 125, W. A. Craton an Aug. Cerveny, $1,000.
Paulina Str., 254 F. nördl. von 64. Str., Westfront, 37½ bei 122, A. R. Church an John T. Tams, $1,800.
Wentworth Ave., 224 F. nördl. von 16. Str., Westfront, 25 bei 125, Irene A. McFarland an L. M. Lampman, $5,000.
Ada Str., 50 F. nördl. von 56. Str., Westfr., 25 bei 125, J. W. Hough an Herman Dasbach, $2,000.
Ashland Ave., 324 F. nördl. von 66. Str., Westfront, 25 bei 123, G. Cerveny an John Pechal, $3,500.

Nach Kalifornien.

Zwei solide durchgehende Schnellzüge nach Californien via Chicago, Union Pacific & Northwestern-Linie. Der Overland Limited (durchaus elektrisch beleuchtet), der die Strecke in weniger als drei Tagen zurücklegt, verläßt Chicago um 8:00 Abends; ein anderer Schnellzug um 11:35 Abends. Das Beste von Allem. Ticket-Offices 212 und 193 Clark Straße (Tel. Cent. 721).
feb16,18,20,22,24,26

Marktbericht.

Chicago, den 22. Februar 1904.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.01—$1.10; Nr. 3, roth, $1.00—$1.08; Nr. 2, hart, 95c—$1.00; Nr. 3, hart, 82c—$1.00.
Sommerweizen, Nr. 1, $1.03—$1.06; Nr. 2, 98c—$1.04; Nr. 3, 90c—$1.02.
Mais, Nr. 3, 43½—44½c; Nr. 3, weiß, 44½—45½c; Nr. 3, gelb, 44½—46c.
Hafer, Nr. 2, 40½—41c; Nr. 2, weiß, 45—46c; Nr. 3, 40c; Nr. 3, weiß, 43—45c; Nr. 4, 40—43c.
Mehl, Winter-Patents, $4.40—$4.50 das Faß; „Straights", $4.20—$4.30; „Hard Spring Patents", $4.40—$4.50; besondere Marken, $5.30.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $11.50—$12.50; Nr. 1, $11.00—$11.50; Nr. 2, $9.00—$10.00; Nr. 3, $8.00—$9.50; bestes Prairie, $10.50—$11.00; ditto, Nr. 1, $9.00—$10.00; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, $1.05⅞; Juli, 95⅞—96c; September, 90⅛c.
Mais, Mai, 56⅞—57c; Juli, 55c; Sept., 54⅞c.
Hafer, Mai, 45⅞c; Juli, 41⅞c; Sept., 37c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $8.05; Juli, $8.17½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai,
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $15.95; Juli, $16.00.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1400 Pfund, $5.60—$6.00 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte schwere Stiere, $4.95—$5.50; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, $4.40—4.90; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd. $3.20—3.60; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$7.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.75; Texas Bullen, per 100 Pfund, $2.25—$3.70.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.40—$5.57½ per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $5.20—$5.40; leichte, gemischte Waare, $5.05—$5.30; leichte ausgesuchte, $5.30—$5.40.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.35—$4.75; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $5.00—$5.50, „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.30—$6.10.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.26
Nr. 1, per Pfund	0.20 —0.23
Nr. 2, per Pfund	0.15 —0.18
„Cooleys", per Pfund	0.21 —0.22
Nr. 1, per Pfund	0.16 —0.18
„Ladles", per Pfund	0.14
Backwaare, frische	0.12½—0.13
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10 —0.10½
„Daisies", per Pfund	0.10½—0.10¾
„Young American", per Pfund	0.10 —0.10½
Schweizer, neu, per Pfund	0.12 —0.12½
Limburger, neu, per Pfund	0.09 —0.09½
Brick, per Pfund	0.11½—0.11¾
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.28 —0.30
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.30½
Geflügel, Kalbfleisch, Fische.	
Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.12
do., „Springs", das Pfund	0.12
Enten, das Pfund	0.12 —0.12½
Gänse, das Dutzend	6.00 —9.00
Truthühner, das Pfund	0.12
Geflügel (gerupft)—	
Truthühner, das Pfund	0.16½
Hühner, das Pfund	0.12
do., „Springs", das Pfund	0.12½
Enten, das Pfund	0.13 —0.14
Gänse, das Pfund	0.08 —0.10
Kapaunen, das Pfund	0.15 —0.18
Kälber (geschlachtet)—	
50—600 Pfd. Gewicht, das Pfd.	0.05½—0.06
50—75 Pfd. Gewicht, das Pfd.	0.07 —0.07½
80—95 Pfd. Gewicht, das Pfd.	0.08 —0.09
95—100 Pfd. Gewicht, das Pfd.	0.09½—0.10
Fische—	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.14
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.15
Weißer Barsch, per Pfund	0.09
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.12
Karpfen, per Pfund	0.05
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.05½
Lachs, per Pfund	0.09
Schellfisch, per Pfund	0.06
Halibut, per Pfund	0.09
Flundern, per Pfund	0.06½
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04½
Makrelen, per Stück	0.25
Trout, per Pfund	0.11
Frische Früchte, Gemüse.	
Aepfel, gute bis ausgesuchte, Faß	2.25 —3.25
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	1.75 —2.50
Orangen, Californa, Navels, per Kiste	1.50 —1.75
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.50 —1.75
Kronsbeeren, per Faß	7.00 —8.00
Kopfsalat, Louisiana, per Faß	3.00 —4.00
Rothe Rüben, Louisiana, per Faß	4.00 —5.00
Kraut, Holland, per Tonne	45.00—50.00
Blumenkohl, Kalifornia, per Kiste	1.50 —1.75
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.25 —0.30
Zwiebeln, hiesige, per 70 Pfund	1.35 —1.40
Rüben, 1½ Bushel	1.50 —1.75
Mohrrüben, Louisiana, per Faß	5.00 —6.00
Tomaten, Kalifornien, 6 Körbe	2.00 —3.25
Rettige, hiesige, per Dutzend Bündel	0.30 —0.40
Sellerie, per Kiste	0.60 —1.50
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.75 —1.15
Spinat, Louisiana, per Faß	4.00
Bohnen—	
Grüne Schnitbohnen, Florida, per Bushel	4.00 —4.50
Wachsbohnen, per Bushel	5.00 —5.50
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	2.05
„Medium"	2.00
Rothe Nierenbohnen	2.25 —2.50
Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen—	
Burbanks, beste, Bushel	0.88 —0.90
Rothe, per Bushel	0.85 —0.90
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	2.50 —2.75

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann, der mit Pferden umzugehen versteht und am Wagen zu helfen. Board und Lohn. Sprecht vor von 8 bis 9 Dienstag Vormittag. 896 N. Claremont Ave., Stall.

Verlangt: Starker Junge im Plumbing Geschäft. 187 Center Str.

Verlangt: Aelterer Mann für Hausarbeit, Pferd und Boiler zu besorgen. 187 Center Str.

Verlangt: Farmarbeiter, höchste Löhne bezahlt die Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. 22fb1w

Verlangt: Ein guter Bäcker an Brot und Cakes zu arbeiten. Lohn $10 die Woche und Board. Nur einer der stetig ist, braucht vorzusprechen. A. Wilke, 104 Willard Ave., Michigan City, Ind.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 170 Willow Str.

Verlangt: Guter stetiger Butcher. John Neussel, 1115 W. 69. Str.

Verlangt: 100 Kohlengräber für Indiana und Colorado, verheirathete Paare für Privathäuser, Maschinisten, Nicht-Unionleute, Porters. 122 La Salle Str., Zimmer 6.

Verlangt: Dritte Hand Brotbäcker, Lohn $8 und Board die Woche. 970 Clybourn Ave.

Verlangt: Eine 3. Hand an Brot und Cakes, Tagarbeit. 839 W. 22. Str.

Verlangt: Ein aMnn um Pferde zu besorgen und Hausarbeit. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Ein junger Porter im Saloon. 142 E. North Ave.

Verlangt: Tinsmith und Brazier, stetige Arbeit für guten Mann. Nachzufragen bei Willy H. Lau, 93 Indiana Str. modimi

Verlangt: Spinners an Chandelier-Arbeit; stetige Arbeit; guter Lohn. Zu erfragen bei Willy H. Lau, 93 Indiana Str. mdmi

Verlangt: Chandeliermacher, stetige Arbeit; guter Lohn. Zu erfragen bei Willy H. Lau, 93 Indiana Straße. mdmi

Verlangt: Plattirer, Lacquerer. Ein erster Klasse stetiger Platz für guten Mann, mit gutem Lohn. Zu erfragen bei Willy H. Lau, 93 Indiana Str. modimi

Verlangt: Buffers und Polishers an Chandelier-Arbeit, stetige Arbeit, guter Lohn. Nachzufragen bei Willy H. Lau, 93 Indiana Str. mdmi

Verlangt: Junger Mann für Saloon-Arbeit, einer der etwas vom Kochen versteht, wird vorgezogen. — 1229 — 22. Str., Ecke Rockwell.

Verlangt: 2 gute Butcher, Storetender. 348 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Junge, der Herren- und Damenschneiderei erlernen will. 528 E. Division Str.

Verlangt: Erfahrene Agenten, Celpeyko Lebensretter. Nachfrage sehr stark in jedem Saloon; wer Geld verdienen will, spreche sofort vor. Keystone Celpeyko Co., 946 Süd Robey, Ecke 20. Str. somo

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein ältlicher Mann sucht irgendwelche Beschäftigung. 81 Powell Ave.

Gesucht: Junger Mann sucht irgendwelche Beschäftigung, kann auch mit Pferden umgehen. 980 N. Pauline Str.

Gesucht: Junger Mann, gelernter Spezerei- und Colonialwaarenhändler sucht Stellung als Clerk. — Helwig, 300 East 43. Str. modi

Gesucht: Junger Schlosser sucht stetigen Platz. — Laub, 934 Dill Ave.

Gesucht: Junger verheiratheter Mann, der englischen und deutschen Sprache mächtig, solide und arbeitsam, sucht irgendwelche Beschäftigung; kann auch Bartenden. Adr.: W. Kühne, 6427 Justine Straße.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stelle für allgemeine Arbeit. Joseph Gall, 239 Milwaukee Ave.

Gesucht: Dritte Hand Brotbäcker sucht Arbeit. — Adr.: H. 421, Abendpost.

Gesucht: Porter, der Bartenden kann, rein und verläßlich, spricht deutsch, böhmisch und ziemlich englisch, sucht dauernde Beschäftigung. Adr.: L. 534, Abendpost.

Gesucht: Guter Porter wünscht Stellung im Saloon. C. Meyer, 71 W. Lake Str., Hotel.

Gesucht: Tüchtiger verheiratheter Bartender sucht stetigen Platz. Beste hiesige Referenzen. Adr.: L. 549, Abendpost. mdmido

Gesucht: Stelle als Butcher oder Wurstmacher.— Fa:h, Bellewood, Ill.

Gesucht: Butcher, 1½ Jahre im Lande, spricht deutsch, ungarisch, slavisch, auch etwas englisch, sucht Stelle. 491 Fifth Ave.

Gesucht: Tüchtiger Stallman sucht guten Platz, scheut keine Arbeit. 491 Fifth Ave., Glaß.

Gesucht: Stellung als Waiter oder Bartender. — Fred Blair, 690 W. 17. Str.

Gesucht: Junger Deutscher, mit Pferden vertraut, sucht Arbeit. Adr.: H. 422, Abendpost.

Gesucht: Zuverlässiger ehrlicher Bartender, versteht Waiten und Porterarbeit, sucht Stelle. Adr.: H. 424, Abendpost.

Gesucht: Vormann an Brot und Rolls sucht Stelle. Adr.: H. 440, Abendpost. famo

Gesucht: Deutscher, 25 Jahre alt, gewandter Verkäufer und Kontorist, gelernter Dry Goods-Mann, auch in anderen Branchen erfahren, spricht etwas englisch, sucht Beschäftigung. Jaeger, 220 West Division Str. sofomo

Gesucht: Junger deutscher Kaufmann, perfekter deutscher Stenograph, Korrespondent, Buchhalter, der englischen Umgangssprache mächtig, sucht Stellung. Adr.: D. 262 Abendpost. 20feb,1wX

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mann, 30 Jahre, sucht Stelle als Janitor, spricht deutsch und englisch, kann mit sämmtlichem Handwerkzeug umgehen. M. Widmann, 10 Goethe Str.

Gesucht: Deutsch und englisch sprechender Mann in mittleren Jahren sucht Arbeit als Tag oder Nacht Watchman. 4926 S. Ashland Ave., hinten oben.

Verlangt: Männer und Frau n.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Knaben und Mädchen, das Zigarrenmacher-Handwerk kostenfrei zu erlernen. Nachzufragen: 155 Lytle Str., westlich von 12. Str. 19fb,1wX

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein kinderloses Ehepaar sucht Stelle, Mann kann mit Pferden umgehen, versteht auch Gärtnerarbeit. M. Hartel, 10 Goethe Str.

Gesucht: Junges deutsches kinderloses Ehepaar, 3 Jahre im Lande, der Mann ist guter Schreiner, die Frau versteht alle Hausarbeit und ist gute Köchin, suchen wenn möglich bei besserer Herrschaft oder Geschäftshaus Stellung um beisammen im Hause zu schaffen, haben gute Bildung. Der Mann spricht ziemlich englisch, geben Referenzen und stellen wenn nöthig Kaution. Adr.: H. 467, Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Taschennäher an Röcken, guter Lohn. 754 N. Wood Str., Ecke McReynolds Str.

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters an Cloaks und Skirts. 940 Girard Str.

Verlangt: Erfahrener Operator an seidenen Coats, kann hohen Lohn verdienen an seidenen Waists. 248 Market Str., 7. Floor.

Verlangt: Erstes Maschinenmädchen an Knabenröcken. 164 Washburne Ave. modimi

Verlangt: 25 Mädchen, Taschenmacher und Stitchers, Säumer an Hosen, guter Lohn, stetige Arbeit garantirt. 510 N. Ashland Ave.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Skirts, Erfahrung nicht nothwendig. 384 W. Division Str.

Verlangt: Damen für Arbeit im Hause in freien Stunden. Stempeln. Guter Lohn. Ausstattung frei. Zimmer 419, 225 Dearborn Str., nahe Adams. sonmo

Verlangt: 10 Mädchen über 16 Jahre. Zu erfragen Montag und Dienstag, 844 Root Str., 2. Floor. somo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen, Preis 15c aufwärts. 1297 W. 17. Str. 20frb1wX

Verlangt: Mädchen in Bäckerei, mit Erfahrung; guter Lohn. Adams, 743 N. Robey Str. famo

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 293 Bissell Str.

Verlangt: Gutes Mdächen für allgemeine Hausarbeit in Familie von zwei Personen. 41 St. James Place, nahe Clark Str., 3. Flat.

Verlangt: Zwei anständige Mädchen für Lagerarbeit. Mai, 146 Wells Str.

Verlangt: Eine saubere Waschfrau. 1225 E. Belmont Ave., Schott.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, welches kochen, waschen und bügeln kann in Familie von 3 Personen, wo ein zweites Mädchen gehalten wird. 504 La Salle Ave. modi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, versteht kochen. 573 La Salle Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, 3 in Familie. 272 E. North Ave. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, einfaches Kochen, 4 in Familie, Waschfrau gehalten. $4. 2358 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2516 Archer Ave. samodi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5859 Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit und ein Mädchen für Kinder. 779 W. 12. Straße.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 217 Wells Str., erstes Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. Linde, 227 Belden Ave., Ecke Osgood Str.

Verlangt: Mädchen um einem Baby aufzupassen und für leichte Hausarbeit. M. Taube, 1598 N. Spaulding Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 458 W. 61. Str. modi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. 315 Ward Str. modimi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2271 N. Paulina Str.

Verlangt: Waschfrau. 2271 N. Paulina Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 1918 Lincoln Ave., nahe Montrose Blvd.

Verlangt: Mädchen für Restaurant, kann zu Hause schlafen. 149 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. John Gert, 1718 Gary Place, Lake View.

Verlangt: Waschfrau. 654 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen bei Hausarbeit behilflich zu sein. Guter Lohn. 3559 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen. 685 N. Clark Str., Lunchroom.

Verlangt: Mädchen. $5. 372 Garfield Ave.

Verlangt: 50 Mädchen für Restaurant-, Hotel- und Shop-Arbeit. John Komick, 37 Clever Str. 27jan,misamo,1mo

Verlangt: Mädchen, welches kochen und allgemeine Hausarbeit verrichten kann. Gutes Heim. 4951 Washington Park Place, halber Block von Grand Boulevard. sonmo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 573 Nord Robey Straße. somo

Verlangt: Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. Drei in Familie. 1998 Kenmore Ave., 2. Flat. 16feb,1wX

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 3jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Wäsche ins Haus. 153 Bissell Str., hinten oben.

Gesucht: Erster Klasse deutsche Köchin sucht stetigen Platz in Saloon, Nordseite vorgezogen. 95 Rees Straße.

Gesucht: Drei frischeingewanderte Mädchen suchen Stelle für Hausarbeit, 16, 17 und 20 Jahre alt. 115 W. 43. Str.

Gesucht: Deutsch-böhmisches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit, versteht zu nähen. 154 W. Emerson Ave., Toney Schmalz.

Gesucht: Alleinstehende Frau ohne Anhang, 29 J., sucht Stellung als Haushälterin bei besser situirtem Wittwer, gutes Heim mehr als hoher Lohn vorgezogen. Auskunft ertheilt 2812 Union Ave., 1. Flat, Front.

Gesucht: Junge Wittwe sucht Stellung im Saloon als Wirthschafterin. 532 W. 13. Str., Hinterhaus.

Gesucht: Ein eingewandertes Mädchen sucht Stelle als Kindermädchen, versteht auch ein wenig von Hausarbeit. 322 Sedgwick Str., Store.

Gesucht: Gute Lunch-Köchin sucht Stelle, hat ihre eigenen Messer. A. L., 173 Eugenie Str. somo

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

Deutscher Anwalt praktizirt in allen Gerichten. Richard A. Koch, erster Flur, 95 Washington Str. 4feb*

J. G. Großberg, Anwalt und Rechtsberather. Grundeigenthums-Titel eine Spezialität. Atwood Building, 132—136 E. Clark Str., Zimmer 901—903. Telephon: Main 3658. 9dezX*

Arbeiter-Schutz-Gesellschaft. — Wegen Bankerott-Verfahren, Schadenersatz-Fälle. Hilfe und Rath in Rechtssachen. Sprecht vor Zimmer 509, 171 Washington Str., Tel. Main 239. 3nov.X*

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Ein großes oder zwei kleine helle unmöblirte Zimmer. Adr.: H. 460, Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Saloon, unabhängig von Brauerei. Noch 2 Jahre Lease. 1153 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Eine gut Brot und Biscuit Route mit Pferd und Wagen. Gute Gelegenheit für Jemand, der sein Geschäft vergrößern will. 170 Willow Str.

Zu verkaufen: Großes Lager in Farben, Bürsten, Oelen und Eisenwaaren für $650, werth $1200, Waaren neu. Sikorra, 7 S. Halsted Str. 19fb,1w

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein fein ausgestatteter Butcher Shop, beste deutsche Kundschaft auf der Nordwestseite. Zu erfragen Ecke Armitage Ave. und Wood Str. momifr

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon für $200. $15 Miethe den Monat. 413 Blue Island Ave.

Zu kaufen gesucht: Eine Grocery oder Market. J. Wirtz, 3225 Illinois Str.

Zu kaufen gesucht: Gute Bäckerei an der Nordseite. Nur Storetrade, Adr.: L 560, Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Butcher Shop wegen Abreise nach Deutschland. 696 31. Str. modi

Wer Geschäfte kaufen, verkaufen oder vertauschen will, gleichviel wo oder was es ist, wende sich an Sikorra, 7 S. Halsted Str. 22fb,1w

„Hintz, Geschäftsmakler, 12 State Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milchrouten — Geschäfte jeglicher Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. Keine Briefe. Sprechzeit: 10—12 und 2—5. 15fb,momifr,2w

Zu verkaufen: Gangbare, in guter Nachbarschaft gelegene Bäckerei, nahe einem Park, gegenüber der „Postoffice". Gute Gelegenheit für einen tüchtigen Bäcker, $800. Ursache: Uneinigkeit der Theilhaber. Keine Agenten. Adr.: L. 530 Abendpost. somodimi

Zu verkaufen: Guter Saloon zu verkaufen; auch andere zu vermiethen. Columbus Brewing Comp., 297 Cornell Str. 18fb,1wX

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, Dampfheizung, hell, nahe Northwestern Hochbahn Fullerton Expreß-Station. 405 Sheffield Ave. jasonmo

Zu verkaufen: Saloon, mit Turnhalle und Logenhalle. 1148 West 63. Str. samomifr

$450 kaufen Carousel, werth $2000. Beste Gelegenheit, viel Geld bringend. Sikorra, 7 S. Halsted Str. 19fb,1w

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Durchgreifende Herabsetzungen an Pianos.

Ein rücksichtsloser Nach-Inventur Räumungsverkauf von 200 hochfeinen Pianos, an welchen die Preise ohne Ausnahme heruntermarkirt wurden.
Versäumt es nicht.
Größte Gelegenheit in Eurem Leben, ein hochfeines Piano zu erhalten zu einem unerhört billigen Preise und zu den leichtesten Bedingungen.
Ein ganz neues Piano mit Stuhl und Decke abgeliefert nach Anzahlung von $8.

Ganz neue Pianos.
$250 Großes modernes Mahagony Upright....$150
$275 Moderne Mahagony und Oak Uprights..$175
$300 Elegantes Mahagony, Walnuß oder Oak Upright, groß: Sorte..........$200
$400 Mahagony oder Walnut Upright, um eine hochfeine Partie zu räumen..........$255
$425 Großes Mahagony Upright, Schoninger..$295
$400 Walnut Kroeger, groß, um zu räumen..$285
$250 Piano Players, jetzt..........$175
$125 Piano Players, jetzt..........$ 75
Die Liste umfaßt Hardman, Behr Bros., Estey, Lester, Hobart M. Cable, Harrington, Kroeger, Choninger, Walworth, Rembrandt und viele andere.

Gebrauchte Pianos.
$600 Steinway Upright, in gutem Zustand....$200
$900 Modernes Mahagony Mason & Hamlin Grand, so gut wie neu..........$450
$450 Modernes französisches Walnut Upright Hallet & Davis..........$225
$875 Größte Sorte Kimball..........$195
$400 Größte Sorte Bauer..........$150
$550 Modernes Mahagony Mason & Hamlin Upright, wie neu..........$295
$375 Gilbert & Co. Upright, sehr schön........$175
$400 Modernes Mahagony Upright Hallet & Davis, wie neu..........$220
$300 Safford & Sons, in gutem Zustand......$125
$500 Modernes Oak Mason & Hamlin Upright, so gut wie neu..........$285
$900 Schönes modernes Oak Mason & Hamlin Grand, wie neu..........$400
Neue Estey und Mason & Hamlin Chapel Orgeln zum halben Preis.
Parlor-Orgeln, $10 und aufwärts.

Kleine Anzahlung.
Abzahlungen nach Wunsch.
Rothschild & Company,
State und Van Buren Str.
10jan*X

Nur $90 für feines Lyon & Healy Upright Piano. $5 monatl. A. Groß, 592 Wells, nahe North Ave. 22fb,1w

Muß verkaufen: Sofort — Upright Mahagoni-Piano, billig für Cash. 485 Ashland Blvd., erster Floor. 21fb,1wX

Habe ein sehr elegantes neues Piano, bestes Fabrikat, verkaufe billig. Adr.: D. 263, Abendpost. 20feb,1w

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Drei Pferde billig, weil Eigenthümer blind wurde. 162 Newton Str., nahe Lincoln und West Division Str.

Zu verkaufen: Zwei Pferde. 141 E. Fullerton Ave. mdi

Muß verkaufen: 3 gute Pferde billig. Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt und Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Waggon-Ladung gute Pferde, 5—8 Jahre alt, 1200—1500 Pfund schwer. 167 High Str., nördlich von Fullerton Ave. frsasomo

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Straus & Schram,
136 und 138 W. Madison Str., gegenüber Union.
Seht nach der Uhr über der Thür.
Das größte Hausausstattungs-Geschäft.
Kredit für Jedermann.
$25 werth — $2.50 Anzahlung, $2 per Monat.
$50 werth — $5 Anzahlung, $4 per Monat.
$100 werth — $10 Anzahlung, $6 per Monat.
Größere Beträge — Leichte Bedingungen, je nach Wunsch. Bargains in Möbeln, Oefen u. Teppichen. Kommt und überzeugt Euch selbst. 13fb*X

Bargains in Heizöfen.
Um den Rest unserer Heizöfen zu räumen, machen wir außerordentlich niedrige Preise. Eine Gelegenheit, von $4.00 bis $16.00 an einem hochfeinen Ofen zu ersparen. Der berühmte „Universal", „Novelty", „Home" und viele andere wohlbekannte Marken. Es sind dies lauter 1904 Facons und Muster. Keine alten Waaren. Diese Offerte gilt bis zum 1. März. Kauft jetzt für den nächsten Winter, es wird sich für Euch bezahlen. Wöchentliche oder monatliche Abzahlungen.
Gainer & Koehler,
zwei Läden,
853—855 Milwaukee Ave., 920—922 Lincoln Ave.
Vollständige Hausausstatter. 18—27fbX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bender Bros., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str., Tel. Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocerystores, Butcher Shops, Zigarren-Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- und Hutgeschäfte etc.—Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte etc. etc. Auch auf Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Hauptniederlage 98—100 S. Halsted Str., Ecke von Monroe Str. 7jan,domodi*

Zu verkaufen: Zwei Kaldrad Rendering Kessel, halten 60 bezw. 120 Gallonen. Fast neu. Verkaufe sie zu einem Bargain. Adr.: H. 438 Abendpost. somo

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

„Correctes Kleidermachen — wie kann es erlernt werden", ist der Titel eines kleinen Buches, welches alle Einzelheiten über meine Schule für Kleidermachen, Zuschneiden und Schnittzeichnen enthält. Das Büchlein ist frei auf Verlangen.
Olga Goldzier,
(Professor für künstlerisches Kleidermachen an der Ruskin Universität.)
9. Floor, Masonic Temple, Chicago 22fb,X*

Der letzte Kursus dieser Saison beginnt am 22. Febr. Englischer Unterricht, lesen, schreiben und sprechen für Herren und Damen. In Kleinklassen. Abends. $5 für 20 Lektionen. 330 Mohawk Str. 15fb*

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 258 Hudson Ave.

Verlangt: Ein anständiger Boarder. 266 Clybourn Ave., 2. Floor.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. Scheidt, 355 Fifth Ave., Top Flat. famo

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Verlangt: 200 Familien zur Begründung einer deutschen Kolonie in Alabama, 40 Acker Land, Geld für Haus, Pferde, Kühe, Farm-Geräthschaften auf 5—10 Jahre Abzahlung. Näheres J. Junker, 609 Lake Str. 22fb,1w

Spezielle Exkursionen während des Monats März nach freien Regierungs-Ländereien in Süd-Dakota. Besitztitel für das Land in 14 Monaten. Sprecht vor oder adressirt: Clifton, 78 La Salle Straße. 20fb,1mX

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 9aug,X*

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 2stöckiges Haus mit gutgehendem Saloon, billig wegen Krankheit, Nordwestseite. Adr. D 275, Abendpost.

Nordseite.

Zu verkaufen: Ueber 50 Häuser auf der Nordseite billig zu verkaufen. Stadteigenthum und Farmen in Illinois, Indiana, Wiskonsin und Michigan zu vertauschen. Auch ohne Kommission. Geo. J. Schmidt & Son, 221 Lincoln Ave. 18jan,momifa,2mo

Südseite.

Zu verkaufen: Ein zweistöckiges Geschäftshaus, mit Lot, Südseite; gesundheitshalber billig; bringt 12 Proz.; an State Str. und 39. Str. Adr.: D. 271, Abendpost. 20fb,1mX

Westseite.

Zu verkaufen: Billig—Cottages auf der Westseite. Francis A. Bear, 105 Washington Str. 19fb,1w

Verschiedenes.

Bezahlt Ihr Miethe? Ich baue Euch Häuser nach Eurem Belieben auf leichte Abzahlung, so wie Miethe. Vorzüglichste Referenzen. Ein zuverlässiger Home Builder, Hauptoffice, 2310 Lincoln Avenue. 18fb,1mX

Zu verkaufen: Auf Verlangen senden wir unsere 1904 gedruckte Liste, Bargains in Chicagoer Grundeigenthum zu beschreiben. Greenebaum Sons, 83 Dearborn Straße. 4fb,tX*

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ganz wie Ihr sie wollt, mit unserem Gelde. Keine Extras, keine Kommission.— Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 16fep,X*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und ohne Kommission. John A. Krause & Sons, 907 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Offen bis 9 Uhr Montag und Samstag Abends. 18fb,1mo,dosamo

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut und leer. Telephon Main 539. H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str. 29jan*

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia. Nachm.: Zimmer 1614, Unity-Gebäude, 79 Dearborn Str. 13febX*

Zweite Hypothek Anleihen, irgend eine Summe, monatliche Abzahlungen; nach eigenen Zahlbedingungen; 15 Jahre im Geschäft; nicht eine Foreclosure. A. J. Liebermann, 77 S. Clark Str., Zimmer 13. 18feb,1mo,1wX

Zu leihen gesucht: $1600 zu 6 Prozent Zinsen, von einem Privatmann auf ein neues Backstein-Wohnhaus, nahe der Hochbahn und elektrischer Straßenbahn-Linie. Adr.: H. 489 Abendpost. 21fb,1wX

Zu leihen gesucht: $3500 auf ein modernes 9-Zimmer Backstein- und Steinwohnhaus, soeben vollendet, gelegen im besten Theil der Südseite. Arbeiter wegen Einzelheiten an den Eigenthümer. Adr.: D. 451 Abendpost. 21fb,1wX

Zu leihen gesucht: Von Privatleuten $1300 auf mein neues Wohnhaus, Südwestseite, gute Lage und durchaus modern. Adr.: D. 268 Abendpost. 21fb,1wX

Zu leihen gesucht: $2200 auf 5 Jahre auf mein neues Frame-Wohnhaus, Stein-Fundament, modern, in Englewood; gut gelegen. Adr.: L. 525 Abendpost. 21fb,1wX

Zu verleihen: Privatgeld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Adr.: B. 860 Abendpost. 7dezXdw

Greenebaum Sons, Bankiers, 83 und 85 Dearborn Straße, verleihen Geld auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten. 4fb,tX*

Wechsel— Geldsendungen nach Deutschland. Erbschaften und Forderungen billigst eingezogen. — Greenebaum Sons Bank, 83 Dearborn Str. 4fb,tX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 10mrX*

· Sichere erste Hypotheken in irgend einer Höhe auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 16jlX*

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute,
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld zu niedrigen Zinsen, und Ihr zahlt es auf leichte Abzahlungen zurück. Ihr seid sicher in Eurem Besitz. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $10 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden feine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Wir können Euch Darlehen in passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und ersparen Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht, ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. H. Frend,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld zu verleihen auf Möbel und Pianos an gute Leute zu den billigsten Raten in Summen und Zahlungen nach Wunsch des Borgers, ohne Publizität. Keine Kosten für Papiere. Lang etablirtes und zuverlässiges Geschäft. Auskunft mit Vergnügen ertheilt. Sprecht vor bei Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 29jan,X*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente!—Offen Abends von 7 bis 8 Montag, Mittwoch und Samstag; täglich von 8:30 Morgens bis 5:30 Nachm. Schreibt wegen freier Ideen, Kein Patent, keine Bezahlung; Konsultation frei. Etablirt seit 1864. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., 1. Floor. Tel. Franklin 481. Haupt-Office in Washington. 20jan*X

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abend 6:30—8. R. W. Loh, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str.

Patentirt Eure Erfindungen! Patente besorgt. Erfindungen entwickelt, Zeichnungen. Mäßige Preise. Berathung. Offen Sonntags Morgens. Blomstrand & Co., Patentanwälte, Chicago Opera House Building. sofomodi

Buch über Patente frei zugeschickt. Robert Klotz & Co., Schiller Bldg., Chicago. fep21,tfsomo*

Kummler & Kummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building. 19l,X*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Der Familien-Ball der 2. Sektion des Gegenseitigen Unterstützungsvereins findet Samstag, den 27. Februar in der Phönix Halle, Milwaukee Ave. und Huron Str., statt.

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und billig vorräthig. A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Fullerton. 13fb,1wa

Beglaubigungen (Acknowledgements), eidliche Aussagen (Affidavits), Verkaufs-Urkunden (Bill of Sale), Theilhaberschafts-Uebereinkommen (Articles of Agreement), Vollmachten, Testamente etc., Miethsverträge (Leases), Collektionen etc. werden sorgfältig und billig ausgeführt. Gartorius, Oeffentlicher Notar, 775 Fifth Ave. ... Mohawk Str., nahe Center Straße. 6ep,X*

Alexanders Geheim-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, unterhält Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 6ep,X*

Ich werde Euch heilen

J. B. WEINTRAUB, M. D.,
Wiener Spezialarzt in Männer-Krankheiten.

Ich mache keine irreführenden Angaben oder trügerische Offerten, auch verspreche ich nicht, in ein paar Tagen zu heilen, um Eure Kundschaft zu erlangen, aber ich garantire eine vollständige, sichere und nachhaltige Heilung in der möglichst kürzesten Zeit, ohne daß schädliche Folgen im Körper bleiben und zu den niedrigsten Gebühren für ehrliche, wissenschaftliche und erfolgreiche Behandlung. Ich heile

Nervenschwäche, Blutvergiftung, Hautkrankheiten, körperliche Leiden, After-, Nieren-Leiden

und alle Reflex-Komplikationen und verwandte Krankheiten und Leiden.

Konsultation frei.

Sprechstunden täglich 8.30 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Montag, Mittwoch und Freitag von 8.30 Vorm. bis 6 Uhr Abends. Sonntags nur v. 10 bis 12 Uhr.

Dr. J. B. WEINTRAUB,
Wiener Spezialarzt vom
New Era Medical Institute
das größte medizinische Institut im Westen.
3. Flur, 246—248 State Str.,
Gegenüb. Rothschild & Co.'s Dept.-Laden.
mo*

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib Mutterschäden, für Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfertz, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

NOTIZ.
Chicagos erste Zahnärzte.
$8 Nur für diese Woche. Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. $6
Zieht Vortheil aus diesen herabgesetzten Preisen.

$3.00—Gutes Gebiß Zähne—$3.00

McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.

„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Bangard, 1795 N. Spaulding Ave. — Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon Central 2047. Offen Abends bis 10 Uhr.
13mi,1j,mifrsonmo

DR. J. YOUNG,
Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. Stunden 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntags 8—12 Vorm.

DR. SCHROEDER,
Deutscher Zahnarzt.
250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten, Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. morifo*

WATRY N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
— Deutsche Optiker. —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

K. W. KEMPF,
84 LaSalle Str.
Deutsche Sparbank
4% Zinsen.
Schiffskarten
über alle Linien.
Erbschaften
Vollmachten
Militärsachen
Konsultationen frei.
Deutsches Notariat
K. W. KEMPF.
Sonntags offen.
24ok,sasomomi*

Gegr. 1894. Früher 185 E. Clark Str.
J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
nahe Clark Str. und 5. Ave.;
gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots,
Schiffskarten,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.
Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,
unter Garantie, prompt und reell.
Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm.
fag,bdsonmodi*

Leset die
„Sonntagpost".

Als das Glück zu den Armen kam.

Das Glück hatte wieder einmal seine Launen. Zu lange war es bei den Reichen und Mächtigen der Stadt gesessen und hatte sie mit seinen Gaben überhäuft. Nun wollte es zur Abwechslung ein wenig in der Welt umhergucken und auch einmal in der Hütte der Armen seine Einkehr halten. Gedacht, gethan!

Es hing sein buntes Mäntelchen um, schnallte sein Füllhorn auf den Rücken und wanderte munter lachend, wie es sich für das Glück geziemt, zu den Thoren der Stadt hinaus dem nächsten Dorfe zu.

Dort war es bereits kundbar geworden, daß das Glück zu ihnen kommen wolle, und man baute ihm Triumphpforten und streute Blumen auf seinen Weg, um es würdig zu empfangen. Und da kam es. Heiter wie der junge Sonnenstrahl hüpfte es einher und hatte für jeden einen liebevollen Blick, für jeden eine Gabe.

Das war ein Jubel, eine Lust! Viel größer noch als damals, als Jörg, der Sohn des Großbauern, mit der glutäugigen Marei seine Hochzeit hielt. Trunken vor Freude schrieen sie alle: „Wir haben das Glück, wir haben das Glück!"

Aber das Glück ließ sich nicht halten. So wie es gekommen war, ging es wieder, denn es hatte noch gar viel zu thun.

Am nächsten Tage kam es in ein Dorf, in welchem ein Schuster, Namens Zweck, wohnte. Dieser hatte sein Häuschen ganz besonders fein herausgeputzt mit Tannenreisern und bunten Fähnlein, und über der niederen Thür prangte eine Tafel mit der Aufschrift „Willkommen!" Gar oft trat der Schuster auf die Straße, hielt die Hand über die Augen und spähte hinaus, ob das Glück sich nicht bald zeigen würde.

Und richtig, da hielt es auch schon seinen Einzug.

Und als das Glück das schöngeschmückte Häuschen mit der gastfreundlichen Inschrift erblickte, da dachte es sich zwar: „Das Glück ist überall willkommen", aber es gefiel ihm doch, und da es vom langen Wandern müde geworden war, ging es hinein, um ein wenig zu rasten.

Des Schusters Augen glänzten vor Gier und Arglist, als er das Glück auf seine Hütte zuschreiten sah.

Schnell nahm er eine Pfanne voll Pech, bestrich damit den Schemel und lud das Glück ein, sich darauf niederzusetzen. Ahnungslos und vertrauensvoll folgte das Glück seinem Geheiß und schlief bald darauf ein.

Lange schlief es so und lächelte im Schlaf; denn es träumte beständig davon, wie es die Menschen glücklich machen wolle. Endlich aber begann es seine Arme zu strecken und zu recken, machte die Augen auf und blickte nach der alten Schwarzwälder Uhr. Sapperlot! Hatte es aber lange geschlafen!

Rasch wollte es aufspringen, um wieder weiterzukommen, aber — oh weh! — der Schemel ließ es nicht mehr los.

Alle Versuche, aufzustehen, waren vergebens; das Pech hielt das Glück fest.

Nun begann es zu jammern und zu weinen.

„Laß mich fort, Du grausamer Mann," bat es. „Ich will Dich ja reichlich dafür belohnen!"

Aber der Schuster lachte es aus und sagte: „Ich halte Dich fest, und mir allein sollen alle Deine Schätze gehören. Wenn Du nichts mehr hast, magst Du ruhig wieder gehen."

Und das Glück mußte sein Füllhorn aufthun und geben.

Der Schuster aber ward ein reicher Mann, denn er hatte ja das Glück beständig an seiner Seite. Er kaufte sich die schönsten Aecker, hielt sich Wagen und Pferde und wurde von Tag zu Tag hochmüthiger. Die Leute zogen den Hut vor ihm und nannten ihn Herr Zweck. Und als der alte Bürgermeister starb, wurde er einstimmig an seine Stelle gesetzt. Die Dorfbewohner aber wurden immer ärmer, denn sie mußten dem reich gewordenen Schuster all ihr Hab und Gut verkaufen. Wohl steckten sie die Köpfe zusammen und ballten heimlich die Faust gegen den herzlosen Bürgermeister, doch wagten sie kein lautes Wort zu reden aus Furcht, er könne es erfahren und ihnen auch das Wenige nehmen, was sie noch besaßen.

Eines Tages, als der ehemalige Schuster gerade nicht zu Hause war, kam eine prächtige Karosse durch das Dorf gefahren. Und drinnen saßen zwei reiche Handelsherren mit seidenen Gewändern angethan und kostbaren Ringen an den Fingern.

Als sie an den Fenstern des Bürgermeisterhauses vorbeikamen, hörten sie lautes Jammern und Hilferufe, und da sie ein gutes Herz hatten, drangen sie in das Haus. Wie erstaunt waren sie aber, als sie sich plötzlich ihrem alten lieben Bekannten, dem Glück, gegenüber sahen!

„Warum weinst Du denn, Kind?" fragten sie.

„O, befreit mich doch!" rief das Glück. „Seht, ich kann nicht fort; der Schuster hat den Schemel mit Pech bestrichen, und nun sitze ich fest! Oh, warum bin ich nicht bei Euch geblieben, da wäre mir solches nie geschehen! Ich wollte die Armen beglücken, und der erste schon war ein Unwürdiger."

„Laß Dir das zur Warnung dienen," erwiderten die reichen Kaufleute. „Wer weiß, wie es Dir bei den übrigen noch ergangen wäre. Komm, wir wollen Dich befreien, denn wir allein wissen Dich zu schätzen!"

Und sie hoben das Glück in den Wagen, betteten es sorgsam in die weichen seidenen Kissen und fuhren mit ihm davon.

Voll Wehmuth sahen es die Armen davonfahren—kaum daß sie es zu sehen bekommen hatten.

Als der Schuster heimkam und erfuhr, was geschehen sei, fraßen ihm die Wuth und die Habsucht am Herzen, er schlug Alles kurz und klein, was er besaß, und hängte sich dann vor der Thüre seines Hauses auf.

Das Glück aber wohnt seitdem lieber in den Palästen der Reichen als in den Hütten der Armen, hoch und theuer aber hat es sich verschworen, jeden zu fliehen, der — Pech hat.

Alt-Augsburg.

Man schreibt aus der Stadt der Fugger und Welser: Die rapide Entwicklung, die eine große Zahl deutscher Städte in den letzten Dezennien genommen hat, bringt es mit sich, daß die Reste mittelalterlicher Bauweise mehr und mehr verwischen. Nur solche Städte, die in ihrer Ausdehnung nicht oder nur wenig fortgeschritten sind, haben noch malerische, alte Städtebilder bewahrt. Zu diesen Städten gehörte mehr oder weniger auch Augsburg. Wenngleich in den letzten Jahren durch die neuerwachte Bauthätigkeit und ein frisches, pulsirendes Leben mancher alterthümliche Straßenzug und manch interessantes Baudenkmal dem modernen Verkehrsleben hat weichen müssen, so ist man doch auf's ängstlichste bestrebt, den Charakter des alten Augsburg getreu zu erhalten. Die Bedeutung der Maximilian Str. mit Elias Holls prächtigem Rathhaus, mit den herrlichen Renaissancebrunnen von Gerhard und Adrian de Vries ist allbekannt. Wer aber verständnißvoll die engen Straßen der unteren Stadt durchwandert, dem bieten sich noch viele malerische Ausblicke. Die alten Stadtmauern und Gräben sind noch zum Theil erhalten und gewähren einzig schöne Ansichten. Auch gewundene Gäßchen und kleine Plätzchen sind hier noch zu sehen und erfreuen das Auge. Es ist dankenswerth, daß bei Straßendurchbrüchen, die durch die modernen Verkehrsmittel auch hier nothwendig werden, nach Möglichkeit versucht wird, die Eigenart der Stadt zu erhalten. So wird z. B. jetzt eine direkte Verbindung des modernen Königsplatzes mit dem alten Moritzplatz hergestellt. Die neue Straße wird unmittelbar neben Elias Holls Jugendwerk, dem Zeughause münden. Daß diese Straße zum lebhaften Bedauern vieler Einwohner nicht in die Verlängerung der monotonen Bahnhofstraße kommt, sondern schiefwinklig daraufstößt, entspricht eben Augsburgs Tradition, das Alte nach Möglichkeit zu erhalten. Vom „Goldenen Augsburg", der Stadt der Vergangenheit, weiß jedes Schulkind zu erzählen. Das Augsburg von heute leidet zu sehr durch die Nähe Münchens und wird von der großen Schwesterstadt fast erdrückt. Die meisten Reisenden fahren ohne Aufenthalt weiter, denn München, das herrliche, lockt. Wer aber Zeit hat und Sinn für mittelalterliche Städtebilder und Bauweisen, dem ist der Besuch Augsburg's aufs Wärmste zu empfehlen. So modern sind wir nämlich doch schon geworden, daß wir in Bezug auf Unterkunft und Verpflegung auch den Verwöhntesten zufriedenstellen können.

$33.00 nach Kalifornien, Oregon und Washington.

Via Chicago, Union Pacific & Northwestern-Linie täglich während März und April. Tägliche und persönlich geleitete Exkursionen in Pullman Touristen-Schlafwagen nach San Franzisko, Los Angeles und Portland, durchfahrende Züge, kein Umsteigen. Wahl der Routen. Ticket-Offices 212 und 193 Clark Straße (Tel. Cent. 721).
feb16,18,20,22,24,26

Schaltjahr-Bräuche in England

Man schreibt aus London: Zwar hört man hier so wenig wie anderswo von Ehen, bei denen der Heirathsantrag von der weiblichen Hälfte ausging, aber es gilt als ausgemacht, daß jedes Schaltjahr den Frauen dieses Vorrecht bringt. Früher legte ein ungeschriebenes Gesetz dem Manne, der den Antrag ablehnte, eine gewisse Strafe auf: Er mußte dem Mädchen, das nicht nach seinem Herzen war, ein seidenes Kleid spenden, und wenn nun viele sich denselben unglücklichen Mann zum Opfer erwählten, so hätte das Schaltjahr unter Umständen ein theures Jahr für ihn werden können. Indessen scheint es nicht, daß die Sitte Existenzen ruinirt oder andererseits die Seidenindustrie merklich gefördert hätte. Noch früher scheint es in der That als ein Landesgesetz angesehen worden zu sein, daß das Schaltjahr den Mädchen das Recht verleihe, Heirathsanträge zu stellen. In den alten Chroniken aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts finden sich Hinweise darauf und die Geistlichkeit wurde ermahnt, darauf zu halten, daß die Männer den Bewerbungen die genügende Beachtung angedeihen lassen. Das kann aber gar nicht so leicht gewesen sein, denn nicht nur mit Worten hatten die Frauen das Recht, sich um den Mann zu bewerben, sondern auch „mit Blicken und Gebärden, so da ihnen gut und geziemlich dünkte." Diese gefährliche Elastizität des Gesetzes hat sich vielleicht nicht bewährt. Jedenfalls mag zur Beruhigung furchtsamer Gemüther hinzugefügt werden, daß das altehrwürdige Gesetz heute nicht mehr existirt. Von dem ganzen Gebrauch scheint nur noch ein kleiner Rest sich noch bis auf die Gegenwart fortgeerbt zu haben, nämlich das Damen-Engagement bei Tänzen. „Damen-Polka", ein Tanz, der in Deutschland auch in gewöhnlichen Jahren nicht unbekannt ist, ist in England sonst nicht Sitte, und nur im Schaltjahr kommt er zu seinem harmlosen Recht, das man ihm alle vier Jahre, und diesmal gar nach acht Jahren, schon gönnen kann.

— Rache. — Graf (wüthend): „Ich habe eine Wuth auf die Menschheit. Noch heute gehe ich unter die Automobilisten!"

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Aus dem orientalischen Frauenleben.

Seit Alters her hat die Wiege der Kultur, das Märchenland Egypten, das Interesse der Menschheit in hohem Grad gefesselt. Von den Tagen Herodots bis in unsere Zeit ist das wunderbare Nilland mehr oder weniger farbenreich geschildert worden. Jetzt ist, unter dem Titel „Auf der Wanderschaft in Egypten" wieder ein Buch über das Land der Pharaonen erschienen, das besonders interessant ist. In dem anziehenden Kapitel „Ehestudien im Orient" schildert der Verfasser die Schicksale einer schönen Inselgriechin höchst charakteristisch.

Diese Lebensbeschreibung einer gebildeten, vornehmen Orientalin, die ihre alten Tage in England verlebte und englisch schrieb, ist augenscheinlich mit großer Wahrheitsliebe verfaßt. Die kleinsten wie die wichtigsten Begebenheiten im Haremsleben werden, da Melek Hanum keine geborene Mohammedanerin war, mit europäischen Augen angeschaut und mit Treue wiedergegeben. Geschichtlich sehr interessante Vorgänge am Hofe in Konstantinopel spiegeln sich in dieser Darstellung. Ihr Gemahl Kibrizli-Pascha war nämlich ein hoher Staatsbeamter, später sogar Großwesir des Sultans. Diese authentischen Streiflichter auf die zeitgenössische Politik der hohen Pforte verleihen dem Buche einen ganz besonderen Werth.

Melek Hanum war aus Chios gebürtig, einer Insel an der Küste Kleinasiens, die wegen der Schönheit der Frauen im Orient berühmt ist. Sie kam nach Paris, als Reschid-Pascha, der sie vom Elternhaus kannte, türkischer Gesandter in Paris war. Er führte sie bei Hofe ein, und auf dem ersten Tuilerienball machte sie allgemeines Aufsehen. Nach vielen Jahren, als sie den bitteren Kelch der Noth und der Verbannung bis auf den Grund geleert hatte, gedenkt sie noch mit naivem Entzücken dieses Balles. Sie erzählt, daß, solange Reschid-Pascha und einige andere weißbärtige Türken auf dem Balle anwesend waren, sie sich zu ihnen hielt und sich mit ihnen über die lächerlichen Manieren der französischen Tänzer, die damals „les petits crevés" genannt wurden, lustig machte und sich wohl hütete, zu tanzen, denn es wäre ein unverzeihlicher Verstoß gegen die orientalische Sitte gewesen; aber kaum waren die Türken fort, da eilte sie, das Versäumte nachzuholen, zumal als der Herzog von Orleans sie engagierte; ihm einen Tanz abzuschlagen, wäre ein Verstoß gegen die Hofetikette gewesen. So weiß sie sich mit französischer und türkischer Sitte gleich gut abzufinden. Sie tanzte alle Rundtänze, und der Herzog sagte ihr, daß die griechische Nationaltracht, die sie anhatte, das schönste Kostüm des Balles sei. Eine solche für ein weibliches Gemüth unverwischbare Erinnerung ist Balsam noch in späten Tagen, wenn das Herzeleid auch noch so groß scheint.

Sie lernte in Paris den türkischen Militärattaché Major Kibrizli-Bey kennen, der um ihre Hand warb. Lange Zeit konnte sie sich nicht entschließen, sie einem Türken zu reichen, aber seine ernste, schlichte, treuherzige Art und die Fürsprache des Gesandten Reschid-Pascha besiegten ihre Bedenken, und sie folgte ihm in den Harem nach Konstantinopel.

Ihrem klugen Betragen, dem Rufe ihrer Schönheit und Liebenswürdigkeit verdankte Kibrizli-Bey eine schnelle und ehrenvolle Laufbahn. Vom Major stieg er in kurzer Zeit zum General empor, indem Melek Hanum sich bei den Frauen der Minister und im Serail wunderbar einzuschmeicheln wußte und durch Fürsprache dieser hochgestellten Damen seine Beförderung erzielte.

Kibrizli-Bey, der bald Pascha wurde, gehörte zur Partei der Neutürken. Sie waren nicht umsonst in Paris und London gewesen. Sie drangen auf Reformen, und der Sultan Abdul-Medjid hörte gern die Rathschläge des geraden Mannes, der nichts vom Höfling hatte und vor allen Dingen zur Sparsamkeit mahnte. Aber die Alttürken, die ihn haßten, weil er ihnen ihre Kreise störte, wußten den Sultan in einem Augenblicke, wo er nach einem Gastmahl wankend aus seinem Harem herauskam, zu überraschen, ihm einen vorbereiteten Befehl, den sie in der Tasche mitgebracht, zur Unterschrift vorzulegen, wodurch zehn Häupter der Neutürken, darunter auch Kibrizli-Pascha, ihres Ranges im Heere, ihrer Aemter entsetzt und in die Verbannung geschickt wurden.

Mit großer Mühe gelingt es Melek Hanum, durch die mächtige Fürsprache ihres alten Beschützers Reschid-Pascha, diesen Befehl, der wie ein Blitz aus heiterem Himmel auf sie niederfuhr, zu mildern. Kibrizli-Pascha muß Konstantinopel verlassen, erhält aber den Posten eines Gouverneurs in Jerusalem. Durch diesen unvorhergesehenen Schlag waren sie in ihrem Vermögen ruinirt, da sie kurz vorher einen Hauskauf abgeschlossen hatten und nun fort mußten, ohne die vorgesehenen Zahlungen leisten zu können. Sie verloren eben alles.

Bei ihrer Abreise nach Jerusalem schärfte Reschid-Pascha der Melek Hanum in väterlicher Besorgniß ein, daß ihr Mann sich ja hüten solle, als Gouverneur irgendwelche Gelder oder Geschenke anzunehmen, da seine Feinde bei Hofe, um ihn zu verderben, es sofort gegen ihn ausbeuten würden.

„Aber ich darf doch Geschenke annehmen, wenn die Leute so liebenswürdig sind, mir welche anzubieten?" fragte sie mit bezaubernder Naivität.

„Wenn es durchaus sein muß," erwiderte Reschid-Pascha.

Ehrliche Behandlung.

Die Spezialisten in der weltberühmten „State Medical Dispensary" kuriren alle Männerkrankheiten schneller als alle anderen Spezialisten im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und diese Dispensary hat mehr Geräthschaften und Apparate zur Behandlung von Männerkrankheiten, als alle modernen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen.

Männer mit schwachem, schmerzendem Rücken und Nieren, Schmerzen in den Hoden, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervosität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und andere Symptome, aus welchen Entartung, Wahnsinn und Tod hervorgehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten, unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele, für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer, durch Jugendsünden, Ueberarbeitung und Gram schwach geworden, in wenigen Wochen geheilt.

Schreibt für einen Fragebogen. Sie können zu Hause behandelt werden ohne Abbruch vom Geschäft. Stunden von 10 bis 4 Uhr und 6 bis 8 Uhr. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr.

Konsultation frei.

STATE MEDICAL DISPENSARY
S.-W.-Ecke State u. Van Buren St., Chicago, Jll.
Eingang 66 E. Van Buren Str.

Nachdem sie vier Monate in Jerusalem gewesen, wo sie ohne einen rothen Heller angekommen waren, hatte sie bereits 400,000 Frank durch Geschenke zusammen. Sie erzählt auf die unschuldigste Weise von der Welt, wie sie es machte.

War ein Prozeß zu entscheiden, so verstand sie es, ihren Mann, angeblich ohne daß er es merkte, so zu beeinflussen, daß die Partei recht bekam, welche sie vorher durch goldene Gründe oder wohlklingende Beweise von der Vortrefflichkeit ihrer Sache überzeugt hatte. Entfernte Beamtenstellen, öffentliche Arbeiten, Lieferungen wurden Bewerbern, die sich bei ihr durch Geschenke eingeführt hatten, verliehen. Bei einem Ausflug nach dem Libanon, den sie während der heißen Jahreszeit unternahm, erhielt sie von den einzelnen Beduinenstämmen, deren Gastfreundschaft sie unterwegs genoß, das Theuerste, was sie besaßen, arabische Pferde, zum Geschenk. Als sie aus ihrer Sommerfrische nach Jerusalem zurückkehrte, brachte sie fünfundzwanzig so erworbene kostbare Thiere von echter Rasse ihrem Manne mit.

Der Ruf ihrer Klugheit war auch nach Egypten gedrungen, und so schickte Nasly Hanum, die Tochter des damals regierenden, allmächtigen Vizekönigs Mehemed-Ali, ihre Kiaja, d. h. ihre Hofmeisterin, nebst Gefolge, um im Auftrag der Prinzessin sie zum Besuch nach Alexandrien einzuladen. Eine Einladung von solcher Seite war Befehl, dem sie nach einigen Tagen Folge leistete.

Nasly Hanum ist ein Name, der von den alten Arabern, die einst ihre Zeitgenossen waren, noch lange nach ihrem Tode zögernd und leise ausgesprochen wurde.

Durch Melek Hanum erhalten wir einige zuverlässige Mittheilungen über das Leben und Treiben dieses Ungeheuers in Frauengestalt. Ihr Vater Mehemed-Ali, der ihren Charakter früh errieth, meinte, um sie zu zügeln, in dem Defterdar, seinem Schwiegersohne, den rechten Mann für sie gefunden zu haben. Dieser General hat durch das Blutbad von Schendy im Sudan, wo er eine Bevölkerung von achttausend Seelen mit Weib und Kind vom Erdboden vertilgte, sich einen traurigen Namen in der Geschichte des Landes gemacht. Infolge seiner Strenge und Grausamkeit war er ebenso sehr der Schrecken seiner Feinde wie seiner eigenen Soldaten. Nichtsdestoweniger war er der sechzehnjährigen Prinzessin Nasly nicht gewachsen: er war zu sanft für diese Frau.

Seine stattliche, königliche Erscheinung, zeichnete ihn vortheilhaft vor Nasly Hanum aus, welche klein und zierlich, aber gelb im Gesicht und stechend wie ein Kobold aussah. Ihre Leidenschaft und fanatische Eifersucht ging so weit, daß sie einmal, als der Defterdar in ihrer Gegenwart einer Sklavin, die ihm Wasser gereicht, „Ich danke, mein Lamm!" gesagt hatte, das arme Mädchen tödten ließ und am nächsten Tage den Kopf derselben, mit Reis angemacht, im Pillaf ihrem Manne vorsetzte. Nachdem er vom Reis genommen, sagte sie: „Willst du nicht auch ein Stückchen von deinem Lamm kosten?" Als der Defterdar die schreckliche Anspielung verstand, sprang er wüthend auf und — entfernte sich auf Nimmerwiedersehen. Gern hätte er sie gestraft, wie sie es verdiente, oder wenigstens sich von ihr scheiden lassen. Er brauchte ja nur die Scheidungsformel „Ente talika!" dreimal über ihrem Haupte auszusprechen, und es war geschehen, aber er wagte es nicht, des Vizekönigs wegen und aus finanziellen Gründen.

Melek Hanum wurde auch im Harem des beim Heere abwesenden Ibrahim-Pascha auf das gastfreundlichste aufgenommen und den ganzen Abend und die Nacht dabehalten. Nach ihrer Schilderung waren diese Frauen wunderbar schön, aber von niedergeschlagenem, rührend melancholischem Wesen. Als sie nach der Ursache forschte, theilte ihr eine Sklavin, eine redselige Alte von heiterem Temperament, mit — nur die Alten sind im Harem glücklich und heiter —, daß die Bewohnerinnen dieser schönen Räume höchst bedauernswerthe Geschöpfe seien und bei der grenzenlosen Eifersucht Ibrahim-Paschas in ewiger Angst und Lebensgefahr schwebten.

Vor seiner Abreise habe sich kürzlich wieder ein solcher Fall ereignet. Eine reizende Georgerin von sanftem, einschmeichelndem Gemüthe, die Favoritin Ibrahim-Paschas, wurde von einem ihrer schwarzen Hüter mit Liebesanträgen bestürmt, die sie mit aller Entschiedenheit zurückwies, aber ohne ihn anzeigen zu wollen, da sie wußte, daß es dann um sein Leben geschehen war. Der verschmähte Sklave rächte sich. Als Ibrahim-Pascha Abends unter Vorantritt zweier Fackelträger sich zu ihren Gemächern begeben wollte, fand er vor ihrer Thür einen wollenen Kaftan, wie ihn die Männer tragen, am Boden liegen. Auf seine Frage, wem dieser Kaftan gehöre, stotterte der schwarze Bösewicht, er wisse nicht, aber es müsse jedenfalls bei der Georgerin jemand gewesen sein, der soeben erst bei seiner Annäherung geflohen sei und den Mantel verloren habe. Von Wuth erfaßt, pocht Ibrahim-Pascha donnernd an die Thür, die das arme Mädchen ganz erschreckt selbst öffnet. In demselben Augenblick stürzt sie, durchbohrt von seinem Handjar, einem kurzen gebogenen Dolche, entseelt zu Boden.

Melek Hanum schildert, wie sie den halben Tag mit Nasly und den Haremsfrauen im marmornen Badesaal, dem Lieblingsaufenthalt der Orientalinnen, verbrachte. Einzelne Sklavinnen sangen zur Tarabuka hübsche Lieder, zu denen sie dann alle den Schlußvers mitsangen, während die feinsten Scherbets und Hallaua, d. h. Fruchtsäfte und Eingemachtes, herumgereicht wurden. Abends gab es eine große Vorstellung, „Karaguz" genannt, eine Art Puppenspiel. Das ist das ursprüngliche arabische Theater. Diejenigen, welche hinter der Szene sitzen und die Figuren mit unsichtbarer Hand lenken, führen vollständige Stücke auf, in denen sie manches auf die Zustände im Harem Bezügliche einflechten. Auch auf die Familie und aus dem Leben der Prinzessin Nasly wurden Andeutungen, die sehr unterhaltend waren, riskirt. Bekannte Pantomimen und Märchen, die häufig aufgeführt werden, erhielten durch solche Improvisationen neuen Reiz. Auch an den Vizekönig wurden auf diese Weise politische Anspielungen, die er sonst nicht zu hören bekommen hätte, gerichtet. Diese Marionettenbühnen sind sehr volksthümlich und im ganzen Orient sehr beliebt.

Energie verschwunden? Kopfweh? Magen außer Ordnung? Einfach ein Fall träger Leber? Burdock Blood Bitters macht Euch thatsächlich zu einem neuen Mann oder Frau. mmfr

Ein gefälschtes Standbild Nelsons

Aus London wird geschrieben: Die Royal United Service Institution in Whitehall ist in einer Weise hintergangen worden, die erstaunliche Aehnlichkeit hat mit der Betrügerei, der die Behörden des Louvre in Paris zum Opfer fielen, als sie die berühmte „Tiara des Saitaphernes" ankauften. Im Februar v. J. erschien in den Spalten der „Times" ein vom Admiral Sir N. Bowden-Smith verfaßter Brief, in welchem das Publikum aufgefordert wurde, Beiträge zum Ankauf eines drei Fuß hohen, in solidem Silber gearbeiteten Standbildes des Lord Nelson zu liefern. Beiläufig wurde erwähnt, daß das Kunstwerk im Anfang des vorigen Jahrhunderts verfertigt worden und von König Georg III. dem großen Seehelden am Jahrestag der Schlacht von Abukir verehrt worden sei. Das Publikum steuerte das nöthige Geld bei, auch der König und der Prinz von Wales leisteten Beiträge und der Eigenthümer des Standbildes, das zum erstenmal bei einer Ausstellung von Ueberbleibseln und Denkstückchen aus dem Leben Lord Nelsons in dem genannten Museum erblickt worden war, erhielt 500 Lstr., weitere 100 Lstr. wurden für einen neuen Untersatz mit dem königlichen Wappen und der Widmung und dem Wappenschild des Lord Nelson, und für einen Glasschrank ausgegeben. Ein Photograph Namens Beresford besuchte zufällig die Ausstellung und erkannte in dem silbernen Standbild ein Kunstwerk wieder, das sein Freund der Bildhauer Garbe einige Jahre vorher in Ton ausgeführt hatte, zur Zeit, als er in der Kunstschule unter dem Londoner Grafschaftsrath in Regent Street Unterricht ertheilte. Das thönerne Standbild war damals im Auftrag des Kunsthändlers Fisher vor den Augen der Schüler von Garbe ausgeführt worden, der von dem Auftraggeber ausführliche Weisungen und alte Bilder erhielt, um eine geschichtlich richtige Darstellung des Seehelden zu ermöglichen. Garbe erhielt 40 Lstr. für das Standbild und überließ es dem Kunsthändler, nachdem er es vorher photographirt hatte. Sobald der Photograph Beresford seiner Sache sicher war, schrieb er an den Schriftführer des Museums und meldete ihm, daß das silberne Standbild nach einem von Garbe verfertigten thönernen Entwurf gearbeitet und daher ganz neuen Ursprungs sei. Merkwürdigerweise blieb dieser Brief unbeantwortet. Der Schriftführer des Museums oder sein Gehilfe sahen sich nicht veranlaßt, davon Kenntniß zu nehmen. Erst vor wenigen Wochen fand man das Schreiben wieder, und Lord Methuen als Vorsitzender hielt sofort eine Untersuchung ab, deren Ergebniß war, daß Oberstleutnant Holden, der Schriftführer des Museums, seine Stelle niederlegte. Das Standbild ist nicht aus solidem Silber gearbeitet, sondern hohl; obendrein ist Nelson nicht einäugig dargestellt. Im übrigen ist das Bild eine tüchtige Leistung.

Finanzielles.

Vortreffliche Anlage.
$18,000 kaufen die beste Ecke
an Clybourn Ave. u. Larrabee Str.
Netto-Einkommen mehr als 10 Proz.
A. Hollinger & Co.,
mgmisa 172 Washington Str.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 B
New York Expreß	2.30 N	5.35 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 N

Stadt-Ticket-Office 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Overland Limited", nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.00 B
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 B	* 7.15 B
	*11.30 N	* 9.53 N
Denver, Omaha, Sioux City, Des Moines, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 4.00 N
	*11.30 N	* 7.15 B
Sioux City, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 8.55 B
Des Moines, Sioux City, Omaha	*11.30 N	* 6.45 B
Des Moines, Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Tracy	* 6.00 N	* 5.55 B
	***11.30 N	** 9.55 B
Nord-Iowa und Dakota	*** 6.00 N	o 8.55 B
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.30 N	** 1.30 N
Black Hills u. Deadwood	*11.30 N	* 7.15 B
St. Paul, Minneapolis, Duluth, Madison	*10.00 B	* 7.00 B
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Madison, Janesville	** 3.00 N	* 8.30 B
	* 3.00 B	*11.45 B
	* 6.30 N	* 9.25 B
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	* 3.00 B	* 5.35 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota und Dakotas	** 9.00 B	** 9.25 N
	* 8.00 N	* 7.00 B
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Green Bay		* 8.55 B
	**11.30 B	** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 B
Menominee, Iron Mountain	** 9.00 N	* 5.55 B
Green Bay & Menominee	** 3.00 N	** 4.00 N
Oshkosh, Green Bay	* 3.00 N	**11.15 N
Ashland Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**3.00 B	* 9.45 B
	* 5.00 N	** 9.00 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette u. Lake Superior	x 3.00 B	** 9.00 N
	* 8.00 N	* 7.30 B
Manistique, Sault Ste. Marie	***10.30 N	o 7.30 B
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 B

Rockford—Abf. **9.00 B., *2.02 N., **6.30 N. Rockford—Abf. **3.00 B., *4.00 B., **9.00 B., *2.02 N., **6.30 N.

Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 B., *4.00 B., **9.00 B., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N., *8.00 N.

Milwaukee—Abf. **3.00 B., *4.00 B., **7.00 B., *9.00 B., **11.30 B., **2.00 N., *5.00 N., **5.00 N., *8.30 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. ‡ Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans; Memphis Special	* 8.30 B	*10.00 N
The Limited, nach Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Arkansas, Nashville, Jacksonville	* 6.20 N	*11.30 B
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 B
St. Louis und Springfield Daylight Special, Decatur	*11.32 B	* 7.43 N
Cairo Local	+8.35 B	+5.50 N
Postschnellzug, Jackson, Tenn., Holly Spring und New Orleans	* 2.50 B	* 8.05 B
Southern Expreß		* 6.00 B
Champaign, Mattoon Expreß	* 5.25 N	* 1.20 N
Bloomington und Chatsworth	+8.35 B	+10.00 N
Bloomington, Clinton, Decatur, Pana	+5.25 N	+1.20 N
Evansville Expreß	* 8.30 B	+6.50 N
Evansville, Cairo und South	* 9.60 N	* 8.08 B
Kankakee und Gilman	* 4.15 N	*10.00 B
Minneapolis und St. Paul	* 6.00 N	* 9.35 B
Omaha, San Francisco	* 6.00 N	* 9.35 B
Dubuque, S. City, Sioux Falls	* 6.00 N	* 9.35 B
Omaha Day Expreß	* 8.15 B	* 9.55 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.55 N	* 7.00 B
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 B
Rockford, Freeport, Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 11.00 Vorm., Ankunft in New York..3.30 N
Ankunft in Boston..5.20 N
Abfahrt 11.10 Abends, Ankunft in New York 7.50 B
Ankunft in Boston..10.20 B

Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N
Ankunft in Boston..4.50 N
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 N
Ankunft in Boston..10.20 B

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N
Ankunft in Boston..5.55 N
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 N
Ankunft in Boston..10.20 N

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone 4470 Harrison. Branch 21.

Abfahrt der Züge. „The only Way".

8.45 B	Peoria und Bloomington; nur Sonnt.	
** 9 B	Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis	
** 9.25 N	Joliet Accomodation.	
*11.25 B	Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.	
**11.25 B	Jacksonville und Roodhouse.	
* 2.30 N	Bloomington und Springfield.	
* 5.30 N	Lockport, Lemont, Joliet und Dwight.	
** 5.35 N	Joliet Accomodation.	
* 6.00 N	Kansas City Limited.	
** 6.00 N	Peoria Limited.	
* 9.00 N	Bloomington, Springfield u. St. Louis.	
*11.40 N	Midnight Special, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City, Peoria.	

Züge treffen ein von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *3.55 B, *1.15 N; von St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 B, *8.10 B, *5.04 N, **8.15 B; von Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N, **8.15 N; von Peoria, Streator, Dwight, *7.15 B, *1.15 N, *8.15 N; von Dwight, Joliet, *10.30 B; Joliet Locals, **8.45 B, **5.45 N; Springfield und Bloomington Sunday Accomodation 10.40 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1267.

	Abfahrt.	Ankunft.
Florida Limited	* 9.02 N	* 7.28 B
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 B	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 B	* 5.30 N
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	** 8.30 B	** 5.55 N
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	*12.00 M	* 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 B
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.10 B
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	* 9.02 N	* 7.28 B
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 B	* 5.55 N
Fr. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.10 B

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3503 Central. * Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*8.45 B.	*9.30 N.
	*6.30 N.	*8.55 B.
Marshalltown, Ft. Dodge, Council Bluffs u. Omaha	*11.00 N.	*1.10 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.40 B.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	**5.45 N.	**7.45 B.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal - Expreß	**7.15 B	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.40 B	*7.00 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	*3.30 N	*9.00 B
Col. und Wheeling Expr.	* 7.00 N	*8.50 B
Cleveland und Pittsburg Expr.	*8.00 N	*8.50 B

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str., Auditorium-Hotel, Dearborn Station — Phone Harrison 2874.

	Abfahrt.	Ankunft.
Rochester und Huntington	** 7.30 B	** 3.25 N
New York, Boston u. Columbus	*10.30 B	* 5.30 N
New York (Wells Fargo Expr.)		* 8.45 B
Huntington Lokal	* 4.10 N	* 8.25 B
New York und Boston	* 3.30 N	* 7.35 B
Columbus und Norfolk, Va.	* 9.30 N	* 7.35 B

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Giftmischerinnen.

Von A. Oskar Klaußmann.

Für den Kriminal-Psychologen bringen die Thaten der Giftmischerinnen nichts Neues, selbst wenn die begleitenden Nebenumstände noch so pikant und interessant sind. Der Giftmord ist eine Spezialität der Frauen, er ist fast die einzige Art des Mordes, den das schwache Weib begeht, und neben den Frauen greifen nur weibische Männer zum Gift, wenn sie einen Gegner beseitigen, wenn sie einen Feind tödten wollen.

Daß eine Frau ihren Mann ermordet, weil er sie mißhandelt oder er ihr im Wege ist, wenn sie einen anderen Mann mehr liebt und diesen heirathen will, das ist begreiflich und leicht erklärlich. Hier kann man auch daran denken, daß die Verbrecherin das Für und Wider genau abgewogen hat. Bei allen berühmten Giftmischerinnen aber (d. h. bei den entdeckten, denn es ist dem Kriminalisten wohl bekannt, daß viele der Giftmorde, die von Frauen begangen werden, überhaupt nicht entdeckt und abgeurtheilt werden) zeigen sich auch Umstände, für welche man nicht so leicht eine Erklärung findet. Die berühmten Giftmischerinnen haben fast ausnahmslos ihren ersten Mord begangen, weil sie sich nicht anders zu helfen wußten, dann aber zeigte sich bei ihnen eine wahre Sucht, Personen zu vergiften, rascher oder langsamer sterben zu lassen, ohne daß der mindeste zwingende Grund, ja ohne daß überhaupt ein Grund vorhanden war. — Ebenso zeigte sich auch übereinstimmend bei allen Giftmischerinnen der Drang, ihre Opfer auf das zärtlichste zu pflegen, mit wahrhaft himmlischer Milde und Engelsgeduld die Opfer ihres Verbrechens in ihren Schmerzen zu trösten und mit der Sorge zu umgeben, die nur das liebende Herz sonst zu bieten vermag. Man hat in der Kriminal-Psychologie die sonderbarsten Versuche gemacht, um diese Erscheinungen zu erklären. Von der Geistesstörung bis zur „Katzennatur", die es liebt, mit ihrem Opfer zu spielen, bevor sie es ganz todtbeißt, hat man diesen Giftmischerinnen alles mögliche zu imputiren versucht, während doch in Wirklichkeit die Lösung selbst der widersprechendsten Erscheinungen eine ziemlich einfache ist.

Der berühmte Kriminalist Feuerbach hat den Weg zur Lösung schon im Jahre 1811 gegeben, als er seine Monographie über die Anna Margarete Zwanziger schrieb. Diese Giftmischerin hatte im Laufe von 20 Jahren Männer, Weiber und Kinder mit wahrhaft bestialischer Grausamkeit vergiftet. Sie starb mit einem Lächeln auf den Lippen, nachdem sie auf dem Schafott von Richtern und Schöffen wie von einer Festgesellschaft mit zierlicher Verbeugung höflich Abschied genommen hatte. Sie gestand am Tage vor ihrer Hinrichtung: ihr Tod sei für die Menschen ein Glück, denn es würde ihr nicht möglich gewesen sein, ihre Giftmischereien zu unterlassen. Feuerbach sagt von ihr:

„Fast zwanzig Jahre von Ort zu Ort umher gejagt, beinahe schon fünfzig Jahre alt, ohne Vaterland und Heimath, von der Welt entehrt, bloß durch einen Namenstrug unter den Menschen geduldet, suchte sie endlich angstvoll nach Ruhe, nach einer sicheren Stätte und nach einem bleibenden Heim. Und als Herrin wie ehemals, nicht mehr als verachtete Magd wie jetzt. Immer nur anderen, nie sich selbst angehören, nie befehlen, immer nur von anderen Befehle empfangen oder befolgen; immer kriechen, immer schmeicheln, bloß um als Magd zu gefallen, fortwährend dazu verdammt, mit freundlicher, zufriedener Miene den Menschen schön zu thun, welche sie gleichwohl nur hassen konnte; abhängig, unterthänig bei dem erzürnten Gefühl lebhafter Erinnerung vergangener Zeiten eigener Herrschaft, voll alter Ansprüche auf das gefällige Zuvorkommen und die äußere Achtung anderer, und doch so oft geneckt, verspottet, verachtet, über die Achsel angesehen — dieses war mehr, als eine solche Seele länger zu ertragen vermochte... Da entdeckt sich ihr endlich das Geheimniß einer still verborgenen Macht, welche sie nur sich dienstbar zu machen braucht, um über alle Berge und Abgründe leichten Fußes hinüber zu schreiten und jenseit der lästigen Schranken beengender Verhältnisse, den Gesetzen des bürgerlichen Lebens entrückt, sogar über die Menschheit selbst hinausgehoben, mit unsichtbarer Gewalt nach eigener Willkür frei zu herrschen. Diese geheimnißvolle Macht war — Gift."

Feuerbach hätte das, was er zur Charakterisirung der Anna Margarete Zwanziger anführte, verallgemeinern, er hätte erklären sollen, daß alle diese Giftmischerinnen herrschen wollten, und er hätte noch weiter gehen dürfen, indem er behauptete, daß die Lust zum Herrschen allen Frauen angeboren sei. Wenn je ein Geschöpf mit einer „Herrennatur" begabt war, dann ist es die Frau. Der Mann erträgt Zwang, wenn die Verhältnisse es verlangen, er trägt Fesseln, er fügt sich den Umständen. Das alles thut niemals die Frau. Sie läßt sich nicht unterdrücken; sie will herrschen, sie will dominiren.

Die Frauencharaktere sind verschieden, genau wie die der Männer. Die kluge, edle Frau herrscht, ohne daß ihre Umgebung es merkt, sie herrscht durch kluges Verhalten, durch Liebreiz, durch Liebenswürdigkeit. Ein anderer Frauencharakter herrscht durch List und Intrike, die Xantippe herrscht durch Keifen und Schimpfen — aber herrschen wollen sie alle, denn das liegt in ihrer Natur. Herrschen wollen sie überall, in der Ehe, in der Familie und auch im Kreise der Geschlechtsgenossinnen. Nur ein sehr naives Männergemüth glaubt noch, daß eine Frau sich putzt, um den Männern zu gefallen; sie putzt sich, um besser auszusehen, als die anderen Frauen, sie putzt sich um ihrer Geschlechtsgenossinnen willen, die sie auszustechen sucht durch ihre verschönerte Erscheinung. Alles, was man der Frau vorwirft: Eitelkeit, Launenhaftigkeit, es ist auf die Herrschsucht zurückzuführen. Wer jemals mit einer reichen, unabhängigen Frau in Geldangelegenheiten zu thun hatte, wird ohne Weiteres zugeben, daß es kaum möglich ist, mit einer solchen Frau fertig zu werden. Sie hat die Mittel in den Händen, zu herrschen, zu befehlen, und sie kostet die Wonne des Befehlens bis zum Aeußersten aus. Diese angeborene Neigung zum Herrschen soll den Frauen keineswegs zum Vorwurf gemacht werden, vielleicht ist von der Natur diese Lust zu dominiren der Frau als Ersatz dafür gegeben worden, daß der Mann, in thörichter Ueberhebung, ihr jahrhundertelang eine untergeordnete Stellung überall, im öffentlichen und privaten Leben, zugewiesen hat. Jede Uebertreibung aber führt zu Exzessen, und selbst die Tugend, übertrieben, kann zum Laster werden. Der Ehrgeiz kann sich z. B. zu abscheulicher Arroganz und zu brutalstem Egoismus auswachsen, und so führt die übermäßig gesteigerte und ungezügelte Sucht, zu herrschen, die Frauen schließlich zum Verbrechen, zum Giftmord. Die Giftmörderin herrscht unumschränkt über Leben und Tod, sie spielt mit dem Menschenleben in Wirklichkeit wie die Katze mit der Maus, sie pflegt ihre Opfer mit zärtlicher Hingebung, mit anscheinender Liebe, vielleicht um den Verdacht von sich abzulenken, ganz sicher aber deshalb, um mit einem Menschenleben immer wieder spielen zu können, um durch sorgfältige Pflege das halbvergiftete Opfer bis an die Grenze der Genesung zu bringen und dann wieder in die tiefste Krankheit und bis an die Grenze des Todes zurückzuschleudern. Lange bevor Nietzsche die Weisheit vom Uebermenschen und von der Herrennatur gepredigt hatte, waren die Giftmischerinnen in Wirklichkeit Herrennaturen, die ihrem Herrschergelüst Nahrung gaben, selbst durch die Mittel ungeheuerlichen Verbrechens.

Betrachten wir zur Bekräftigung der Behauptung von der Herrschsucht der Frauen kurz die Verbrechen der vier berühmtesten Giftmischerinnen, welche die Kriminalgeschichte aufzuweisen hat! Es sind dies die Marquise Brinvillier (1676 in Paris), die Geheimräthin Ursinus (1803 in Berlin), die Anna Margarete Zwanziger (1811 in Baireuth) und die Gesche Margarete Gottfried (1831 in Bremen).

Die Marquise Brinvillier hatte ein skandalöses Liebesverhältniß mit Sainte-Croix. Der Gatte der Marquise beachtet die Untreue seiner Frau nicht, aber ihr Vater ist empört über das Verhalten der Tochter und bewirkt es, daß der Geliebte der Marquise verhaftet und in die Bastille gesteckt wird. Dort macht Sainte-Croix die Bekanntschaft eines wissenschaftlich gebildeten Giftmischers und lernt ihm seine Künste ab. Nach Jahresfrist wird er aus der Bastille entlassen; er versieht die Geliebte mit Gift. Die Marquise vergiftet zuerst ihren Vater. Sie steht mit lächelndem Antlitz daneben, als er die Suppe ißt, die ihm den Tod bringt und in die sie unmittelbar vorher das Gift geschüttet hat. Sie vergiftet dann ihre gesammten Angehörigen, Brüder und Schwestern. Sie will frei sein, sie will herrschen, sie will sich von niemand etwas befehlen lassen, auch in ihren Liebesangelegenheiten nicht. Alle ihre Opfer hat sie auf das zärtlichste gepflegt. Sie wurde in allen Schichten des Volkes wie eine Heilige verehrt, und nach Ansicht der Pariser Bevölkerung ist sie auch wie eine Heilige auf dem Schafott gestorben. Aber nachdem sie ihre Rache gekühlt, nachdem sie sich von allen sie beengenden Fesseln befreit hatte, begann sie mit Hilfe ihres Geliebten Sainte-Croix Menschen zu vergiften, die ihr nie etwas gethan hatten, nur aus Lust am Morden, nur um Herrin über Leben und Tod zu sein.

Die Geheimräthin Ursinus vergiftete ihren Gatten, ihre Tante, ihren Geliebten. Für diese Morde hat sie Beweggründe, aber nun versucht sie systematisch und ohne alle Veranlassung ihr Dienstpersonal, ihre Kammerzofe, ihren Diener durch Gift aus der Welt zu schaffen. Die Ursinus, welche bekanntlich so hartnäckig leugnete, daß man nicht zu einem Todesurtheil gegen sie kommen konnte (sie wurde nur zu beständiger Festungshaft verurtheilt, die sie in Glatz verbrachte, einer Haft, in welcher sie Hof hielt wie eine Königin) hat immer behauptet, sie habe sich selbst morden wollen und deshalb das Gift bei sich getragen, und da sie nicht leugnen konnte, der Dienerschaft Gift beigebracht zu haben, machte sie eine verlogene Ausrede, aus welcher doch das wahre Motiv ihrer Handlungen zwischen den Zeilen zu lesen ist, ja man möchte sagen, hindurchleuchtet. — Sie erklärte den Inquirenten, sie habe gedacht: „Du willst einmal probiren, welche Wirkung Gifte hervorbringen. Du hast gehört, daß es in kleiner Quantität nicht schadet; du willst sehen, ob das wahr ist. Ist es nicht wahr, so kannst du ja alle Hilfsmittel gebrauchen, daß es ihnen keinen bleibenden Nachtheil verursacht, und in beiden Fällen wirst du ja sehen, welche Portionen man nehmen muß, um zu sterben." Sie habe sehen wollen, wie man sich dabei gebärdet; denn sie hatte gehört, daß ein Fräulein von Alvensleben sich an die Erde geworfen hätte.

Aus diesem Geständniß kann man ohne Weiteres die wahre Wollust herauslesen, welche die Giftmischerin durch die Qualen ihrer Opfer empfand. Sie wollte angeblich probiren, das heißt, sie wollte mit Menschenleben spielen; es machte ihr Spaß, zu beobachten, wie die Opfer sich krümmten und gebärdeten. Sie wollte auskosten, eine Herrscherin über Leben und Tod zu sein.

Die Anna Margarete Zwanziger ist durch das Zitat des berühmten Kriminalisten Feuerbach genügend gekennzeichnet. — Gesche Margarete Gottfried, die in dem Rufe stand, eine edle Frau zu sein, die schon als junges Mädchen von älteren Verwandten und Nachbarn der „Engel in Menschengestalt" genannt wurde, die der Geistliche auf der Kanzel als „christlich starke Dulderin" pries, für welche eine öffentliche Fürbitte gehalten wurde, hatte fünfzehn Mordversuche durch Gift gemacht. Sie hatte mehrere Männer vergiftet; sie hatte ihre eigenen Kinder vergiftet, weil sie ihrer Wiederverheirathung im Wege standen; sie hatte ihre Angehörigen vergiftet, Tanten, Schwestern, Brüder, um sich in den Besitz ihres Geldes zu setzen; aber dann mordete sie aus reiner Lust am Morden, dann kostete sie es aus, Herrscherin zu sein. Sie war eine der größten Heuchlerinnen, die es jemals gegeben hat. Selbst ihre äußere Erscheinung war eine einzige, jahrelang durchgeführte Heuchelei. Sie war äußerlich eine schöne und ansehnliche Frau von wirkungsvoller Gestalt — die Kriminalchronik aber meldet uns, was sich ergab, als die Gottfried dem Gesetz gemäß im Untersuchungsgefängniß entkleidet wurde.

„Mit Erstaunen und Entsetzen zogen die Wärterfrauen der wohlgebildeten Madam Gottfried, als sie dieselbe den Satzungen zufolge entkleiden mußten, 13 Korsette, eins über dem andern, aus. Ihre lieblichen rothen Wangen waren Schminke, und nachdem alle Toilettenkünste entfernt waren, stand an Stelle der wohlgebildeten Dame vor den erschreckten Weibern ein blasses, entsetzenverzerrtes Gebilde."

Man wird hier leicht mit der Erklärung zur Hand sein: „Die Gottfried war maßlos, bis zur Krankhaftigkeit eitel!" Aber warum war sie so eitel, warum lief sie jahrelang in dieser Verkleidung herum? Weil sie sich in ihrer äußeren Erscheinung nicht ausstechen lassen wollte von anderen Weibern, weil sie im Gegentheil mit ihrer erheuchelten Wohlgestalt die anderen ausstach und dadurch herrschte. Die Herrschsucht war auch dieser Giftmischerin angeboren, sie hatte sich bei ihr bis in's Maßlose gesteigert und sie zur Mörderin gemacht.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Die kleinen norwegischen Hafenstädte.

Das Unglück von Aalesund in der Nacht vom 22. zum 23. Januar hat die Aufmerksamkeit auf die kleinen norwegischen Hafenstädte als solche gerichtet. Man hat dabei berechnet, wie viele von diesen während des jüngsten Menschenalters ganz oder überwiegend in Flammen aufgegangen sind. Die Aufzählung umfaßt eine ganze Reihe, darunter auch Henrik Ibsens Geburtsstadt Skien; einige von ihnen sind in jener Periode sogar zweimal eingeäschert worden. Für die Häufigkeit und besonders für die Verderblichkeit dieser Feuersbrünste könnte man als Ursache an erster Stelle den überwiegenden Holzbau in den meisten dieser Städte anzuführen geneigt sein, indes trifft das nicht zu; die Hauptursache des Brandes ist eine andere. Gerade die jüngeren und aufstrebenden dieser Handelsplätze liegen des leichteren Verkehrs halber nicht wie die meisten älteren landeinwärts an einem Fjord, sondern am offenen Meer; zum Schutz gegen das Klima sind sie dann dicht zusammengebaut, und die Abwehr der Kälte spricht zugleich mit für die Bevorzugung des Holzbaues. Unmittelbar am Strande aber weht häufig ein scharfer Wind, und trifft, wie zu Alesund in jener verderblichen Nacht, der Sturm mit einem größeren Brandunglück zusammen, dann ist in wenigen Minuten eine solche Stadt ein Flammenmeer. Von Aalesund ist jetzt kaum ein Zehntel der Gebäude stehen geblieben. Der Zustand in diesen Städten ist überhaupt vielfach ein derartiger, daß man die tiefe Schwermuth und Menschenfeindlichkeit in der norwegischen Literatur sich leicht erklären kann. Noch schlimmer als im kalten Winter ist es im Sommer, wenn die Sonne mehr als 20 Stunden am Himmel steht und es thatsächlich gar nicht völlig dunkel wird; ist dann kein Seewind vorhanden, so schmort die Bevölkerung in den engen, übervölkerten Gassen wie in einem Tiegel; Nachts schläft Niemand, die Fischer- und Schifferbevölkerung berauscht sich in den Schenken oder an den Worten eines begeisterten Nüchternheitspredigers, was aber die nachherige alkoholische Betäubung keineswegs immer ausschließt — von sonstigen Aeußerungen der allgemeinen nervösen Ueberreiztheit lieber zu schweigen. Gelegentlich geht es aus einer solchen Nacht direkt auf den Kirchhof oder in die Irrenanstalt. Draußen über dem Meere aber brütet ein gewaltiges Gewitter und bereiten sich haushohe Sturzwellen vor, wie an der südamerikanischen Westküste, wenn sie auch des höheren Strandes halber nicht so verderblich wie dort sind. Das sind die Sommernächte in den norwegischen kleinen Seestädten, wie sie die realistische Novellistik jenes Volkes mit Vorliebe darstellt.

Intimes vom koreanischen Hof.

In dem soeben im Verlag von William Heinemann in London erschienenen Buch über Korea, das den langjährigen Vertreter der „Pall Mall Gazette" in Ostasien, Angus Hamilton zum Verfasser hat, und eine ebenso ausführliche wie spannende Darstellung des viel umstrittenen Landes und seiner Bewohner und Sitten enthält, findet man eine zur Zeit wichtige Schilderung der Zustände und Persönlichkeiten am koreanischen Hofe, die zum richtigen Verständniß der kritischen Lage in jenen abgelegenen Gegenden viel beiträgt. Seit der Ermordung der Kaiserin i. J. 1895, welche die Zügel der Regierung in ihrer starken Hand hielt, wird die Macht des Kaisers von den sich bekämpfenden Parteien im Palast abwechselnd geleitet. Der Kaiser ist zur Zeit eine Null. Dem Namen nach genießt er die Rechte und Unabhängigkeit eines Selbstherrschers, in Wirklichkeit befindet er sich in den Händen derjenigen Partei, die durch Umtriebe die Oberhand gewonnen hat. Er ist der Sklave der großartigen Unsittlichkeit seiner Frauen. Er ist etwas über 53 Jahre alt und zählte nur dreizehn Jahre, als er im Jahre 1864 den Thron bestieg. Mit 15 Jahren wurde er an die Prinzessin Min verheirathet, eine Dame von Stand, die im selben Alter stand wie ihr Gatte. Sie wurde im Jahre 1895 von den Japanern freventlich ermordet. Aus ihrer Verbindung mit dem Kaiser stammt der gegenwärtige Kronprinz. Der Kaiser ist klein von Gestalt im Vergleich mit der durchschnittlichen Leibesgröße der Koreaner. Er ist nur 5 Fuß 4 Zoll hoch. Sein Gesichtsausdruck ist freundlich und ein angenehmes Lächeln huscht über seine Züge, wenn er spricht. Er hat eine weiche und gefällige Lebhaftigkeit. Wenn der Kaiser einem Ausländer Audienz gewährt, so haben seine Geberden den Ausdruck von Offenheit und auffallender Bonhomie. Er spricht mit jedermann und unterstützt seine Bemerkungen mit anmuthigen Handbewegungen und unterbricht seine Sätze mit klangvollem, ansteckendem Lachen.

Der Kaiser spricht keine europäische Sprache, doch studirt er eifrig diejenigen Schulbücher, die zum Zweck der in seiner Hauptstadt eröffneten Schulen übersetzt worden sind. Auf diese Weise hat er sich auf manchen Gebieten bedeutende Kenntnisse verschafft. Er spricht und schreibt außer seiner Sprache fließend chinesisch und ist in der Geschichte seines eigenen Volkes gründlich unterrichtet. Seine Regierungsweise ist auf der Annahme begründet, daß er persönlich alle Zweige der Verwaltung überwacht. Er ist ein freundlicher, liebenswürdiger und gnädiger Herrscher, dem die Förderung seines Landes am Herzen liegt. Er arbeitet des Nachts und die Besprechungen mit seinen Ministern dauern bis Tagesanbruch. Mit dem europäischen Maßstab gemessen, hat er viele Untugenden. Doch hat er auch viele gute Eigenschaften und verdient und erfreut sich des Mitgefühls aller Ausländer in der riesigen Reformarbeit, die er in seinem Reich durchgeführt hat. Er ist ein fortschrittlicher Fürst.

Wenn es ihm gelingt, sich der süßen Sklaverei seiner Frauen zu entziehen, so geräth er unter die Herrschaft seines äußerst fähigen und gewissenlosen Ministers Yiyongik, seines Hausministers, der ihn mit eiserner Hand leitet. Wenn der Kaiser Muth besäße, würde er Yiyongik sofort in Ungnade entlassen. Kein früherer Minister hat es verstanden, den Hof mit Geld zu versehen wie er; da der Kaiser nichts so sehr verabscheut, wie eine leere Kasse, so genießt Yiyongik sein volles Vertrauen. Als Finanzminister und Schatzmeister des kaiserlichen Palastes hat sich Yiyongik stets der fremden Ueberwachung des aus den Seezöllen fließenden Einkommens widersetzt. Im Einverständniß mit den russischen und französischen Diplomaten war er in erster Linie verantwortlich für die neueste Krisis in der Stellung des McLeavy Brown, des Oberaufsehers und Verwalters der koreanischen Seezölle. Unter verschiedenen Vorwänden suchte er die sofortige Entlassung dieses schottischen Beamten herbeizuführen; sein Anschlag wurde nur durch das unerwartete Erscheinen des britischen Geschwaders im Hafen von Chemulpo und die Ausrüstung einer britischen Landungstruppe in Weihaiwei zu nichte gemacht. Wie Lady Om, hat sich Yiyongik aus ganz ärmlichen Verhältnissen zu den höchsten Stellen in der Verwaltung des Staates emporgeschwungen.

Trotz seiner niedrigen Abstammung schloß er sich der Partei des Mill Yeungik an und leistete dem Throne große Dienste während des Aufstandes i. J. 1884, als er die Stelle eines Sänftenträgers im Dienste der vor einigen Jahren ermordeten Kaiserin bekleidete. Die Majestäten vergaßen den treuen Diener nicht; er stieg von Stelle zu Stelle, bis er, dank seiner überlegenen Klugheit, seiner Geistesgegenwart und seiner Schlauheit Finanzminister wurde. Er fördert den Vortheil des Kaisers nach seinem besten Wissen. Gleichwohl wird er gefürchtet und verabscheut. Wiederholte Angriffe sind auf sein Leben gemacht worden. Als es seinen Feinden nicht gelang, ihn zu vergiften, wurde eine Höllenmaschine in der Stube abgefeuert, in der er im Krankenhaus von Söul krank darniederlag. Abwechselnd in Gunst und in Ungunst bei Hofe ist und bleibt Yiyongik die wichtigste Persönlichkeit in Söul. Er wird vom russischen Einfluß unterstützt und insgeheim hält auch der Kaiser zu seinem thatkräftigen Minister. Vor nicht langer Zeit, als seine Handlungen auf zu großen Widerstand stießen, flüchtete sich Yiyongik auf ein russisches Kriegsschiff, das unverzüglich mit ihm nach Port Arthur abfuhr. Von hier aus knüpfte er mit dem Kaiser zum Zweck einer sicheren Rückkehr Unterhandlungen an und kehrte unter dem Schutz einer starken Truppe nach Söul zurück. Yiyongik begab sich sofort zum Palast, setzte sich wieder in die Gunst seines Fürsten und machte die Anschläge seiner geheimen Feinde zu nichte.

Lady Om, die gegenwärtige erste kaiserliche Konkubine, ist eine Frau in vorgerücktem Alter. Aber sie ist ohne Zweifel eine sehr fähige Frau. Sie versteht es ausgezeichnet, den Kaiser an der Nase herumzuführen, und seine Anhänglichkeit an die alternde Frau mit dem von den Pocken entstellten Gesicht, den unregelmäßigen Zähnen und der safrangelben Gesichtsfarbe ist ein unerklärliches Räthsel. Sie beherrscht den Kaiser vollständig. Er findet an keiner andern Frau Gefallen, die seltenen Gelegenheiten ausgenommen, wo mit Zustimmung der Lady Om dem Kaiser eine neue Schönheit vorgeführt wird. Und doch war Lady Om nicht immer eine Sultana im kaiserlichen Harem. Ihre Liebesabenteuer gehören der koreanischen Geschichte an. Nur zwei von ihren fünf Kindern stammen von dem Kaiser ab. In ihren jungen Jahren war sie die Geliebte eines Chinesen. Als dieser ihrer überdrüssig wurde, ging sie in den Besitz eines Kabinettsministers über, der sie im Dienst der ermordeten Kaiserin unterbrachte, deren Bekanntschaft sie im Gemach ihres Vaters machte, der eine niedrige Stellung am Hofe einnahm. Als sie in den Dienst ihrer Majestät trat, hatte sie bereits zwei Kinder. Da die Fürstin nur tugendhafte Frauen um sich duldete, verschwieg man diesen Umstand. Lady Om sang ausgezeichnet, tanzte mit wundervoller Grazie, malte schöne und eigenartige Sächelchen und schrieb, sprach und las chinesisch und koreanisch mit derselben Leichtigkeit. Die scheinbar unschuldige und treue Dienerin stieg hoch in der Gunst ihrer Herrin, bis diese einmal entdeckte, daß auch der Kaiser der gewandten Zofe seine Gunst schenkte.

Eines Tages mußte Lady Om vor der eifersüchtigen Wuth der Fürstin fliehen; in einem Dorf, weit von der Hauptstadt entfernt, erblickte ihr drittes Kind das Licht der Welt. Nach dessen Tode nahm sich ein anderer hoher Beamter der wandernden Schönheit an. Ihre Liebesabenteuer sind in vielen Spottliedern verherrlicht worden, die aber, seit Lady Om nach der Ermordung der Kaiserin sich wieder in die Gunst des verwittweten Herrschers zu setzen gewußt hat, unter schwerer Strafe nicht mehr in den Straßen gesungen werden dürfen. Sie wurde zur ersten Konkubine erhoben, mit Geld überhäuft und ihr Einfluß auf den Kaiser hat seit jenem Jahr nie nachgelassen. Seit sie ihm einen Sohn geschenkt hat, ist sie eine Macht im Staate. Sie wohnt in einem Palast und ist der Augapfel des Kaisers. Jüngst suchte sich Kim Yuengchun, ein hoher Beamter, in die Gunst seines Fürsten zu setzen, indem er ihm eine neue Schönheit von unzweifelhaftem Liebreiz zuführte. Lady Om hörte davon, sagte aber nichts. Zwei Wochen später wurde der Beamte unter irgend einem Vorwand von seinem Posten entfernt, gefoltert, verstümmelt und erdrosselt. Lady Om hängt alten Gebräuchen an. In der Mitte der Stadt ist ein Gebäude zur Verherrlichung ihrer Tugenden errichtet worden. Durch Beschluß des Kaisers ist sie zur kaiserlichen Konkubine und ihr Sohn zum Rang eines Prinzen erhoben worden. Damit hat sie ihrem Sohn die Thronfolge und sich selbst die Anerkennung als gesetzliche Gattin gesichert.

Alle balsamischen Heilkräfte der Norwegischen Tanne sind in Dr. Woods Norway Pine Syrup konzentrirt. Der Natur eigenes Heilmittel gegen Husten und Erkältungen. momfr

Der gehörnte Hase.

Auf eine hübsche Jagdgeschichte vom „gehörnten Hasen" (Lepus cornutus) sind verschiedene Münchener Blätter hereingefallen. Zuerst berichteten die „M. N. N." ganz ernsthaft von dem seltenen Edelwild, das ein Jäger in Bogenhausen zu erjagen das außerordentliche Glück gehabt haben sollte. Dann kam der „Bayer. Kurier" und erzählte: „Die spaßhafte Geschichte hat sich vor kurzem in dem gockelberühmten Bogenhausen zugetragen, woselbst einige durch Grundspekulationen reich gewordene frühere Landwirthe die stärksten Säulen des Liberalismus bilden. Da nun diese Herren außer dem Kuponabschneiden nicht viel zu thun haben, gehen sie natürlich viel auf die Jagd und laden sich dazu Spasses halber einen auf seine Würde sehr stolzen Hausmeister eines staatlichen Instituts ein, der zwar ein thatkräftiger Herr des Liberalismus, bei Wahlen u. s. w., sonst aber mit Geist nicht übermäßig gesegnet ist. Jüngst fand nun wieder eine Treibjagd statt, vor der ein Großgrundbesitzer dem intelligentesten Treiber ein Rehbocksgewichtl einhändigte mit dem Auftrag, einem geschossenen Hasen die Stirnhaut zu spalten, das Rehbocksgewichtl einzunageln und dann den so fabelhaft ausgestatteten Hasen in die Jagdtasche des liberalen Hausmeisters zu praktiziren, was auch Alles pünktlich besorgt wurde. Auf der Heimfahrt wurde nun dem Braven in allen Tönen sein unerhörtes Jagdglück vorgesungen. Man erbot sich, bei einem geschickten Thierausstopfer das merkwürdige Monstrum für die Nachwelt konserviren zu lassen und in den „Neuesten" alle Weidmänner zu benachrichtigen. Die „Neuesten", die sonst in Darwinismus geradezu schwelgen und die eine „Gelehrtenrepublik" gegründet haben, druckten den Unsinn des gehörnten Hasen im redaktionellen Theile ab und verriethen dem staunenden Publikum Stunde und Ort, wo man diese für Weidmannswesen und Wissenschaften geradezu epochemachende Neuheit sehen könnte.

Der Thierausstopfer hatte seine Sache wirklich gut gemacht, so daß Alt und Jung, Männlein und Weiblein nach Bogenhausen in Schaaren zogen. Angesichts dieses Erfolges träumte der liberale Hausmeister, der immer noch nichts merkte, von einem Verkauf des Wunderthieres an ein Museum, und sah im Geiste blaue Hundertmarkscheine, dann braune Tausendmarkscheine zu seiner Wohnung hereinfliegen, bis sich in seine Träume das Bild einer schönen Villa am Würmsee mischte. Wie schade, daß ihm Fachmänner seinen Traum zerstören mußten! Noch immer sitzt zwar der ausgestopfte Hase mit gesträubtem Fell und hoch erhobenem Geweih so stolz auf seinem Postament, als wäre er ein liberaler Vertrauensmann, aber es glaubt Niemand mehr an seine Echtheit, und die „Neuesten" haben sich unsterblich blamirt. Sollten sie wieder einmal Lust haben, sich erst an anderen Zeitungen zu reiben, so werden sie gut thun, sich an den gehörnten Hasen zu erinnern und Mittheilungen aus dem gockelberühmten Bogenhausen mit Vorsicht aufzunehmen." Und nun kommt das köstlichste an der Geschichte. Die „Münchener Post" stellt nämlich fest, daß eigentlich der „Bayer. Kur.", der die „Neuesten" frozzelt, am raschesten gelaufen ist, um die „Ente vom gehörnten Edelhasen" zu erhaschen. Das sonst so kluge Zentrumsblatt hat die den „Neuesten" so hart angekreidete Sensationsnachricht über das seltene Jagdglück zu allererst, und zwar, damit die frommen Leser das große Ereigniß ja früh genug erfahren, als einzige Meldung unter der Rubrik „Letzte Nachrichten" gebracht.

Das verpönte Tanzen.

Aus Amsterdam wird geschrieben: Ebenso wie bei den Pietisten und Muckern ist auch bei den strengen Kalvinisten das Tanzen verpönt; man geht hier zwar nicht soweit, es als eigentliche Sünde zu betrachten, allein fest steht für sie doch, daß „ein Kreis, in dem das Tanzen gebräuchlich ist, seinen Ernst verliert, in Eitelkeit verstrickt wird und viel von dem Goldstaub seiner Flügel verliert". So sprach nämlich im Jahre 1898 der Redakteur, aber noch nicht Minister, Dr. Kuyper, und ein liberales Blatt hat sich den Spaß gemacht, die damals von ihm geschriebene Meditation über das Tanzen zu veröffentlichen, was in einem Anflug von Schadenfreude oder Bosheit geschehen zu sein scheint, da die zwei Zierden der antirevolutionären Partei, der Minister des Aeußeren Melvil Baron von Lynden, und der Vorsitzende der Ersten Kammer, Baron Schimmelpennick van der Oye van Hoevelaken, beide strenge Kalvinisten — den letzten Neujahrsball bei Hof mitgemacht haben!

Der damals von Dr. Kuyper veröffentlichte Artikel trug die Ueberschrift: „Tanzen und Wackeln", welche Worte aus Psalm 102, 27 genommen sind, wo es heißt: „Sie tanzen und wackeln, wie ein betrunkener Mann und alle ihre Weisheit wird verschlungen." Dr. Kuyper muß selbst zugeben, daß in der Bibel über das Tanzen nur sehr wenig zu finden ist, aber er verwahrt sich dagegen, wenn man sich auf das Beispiel Davids, der vor der Bundeslade getanzt habe, dafür berufen will, daß Tanzen erlaubt sei, da David ja nur in heiliger Entzückung diese Körperbewegung gemacht habe. Jedenfalls muß es dem Führer einer „christlichen" Regierung an's Herz gehen, wenn er mit ansehen muß, wie der ganze Hof, die höchsten Würdenträger des Staats, die Offiziere der Land- und Seemacht und — Mitglieder der eigenen Partei „tanzen und wackeln".

— Nette Aussichten. — Sonntagsreiter: „Wie berechnen Sie das Reiten, Herr Stallmeister?" — Stallmeister: „Stets nach der Ankunft des Pferdes!"

Koreanische Weisheit.

Den Mittheilungen eines Attachés der koreanischen Gesandtschaft in Berlin verdanken wir eine Anzahl koreanischer Sprichwörter und Redensarten, die einen interessanten Einblick in die Denkart des Volkes gewähren, dessen Land jetzt als Streitobjekt zwischen Rußland und Japan im Mittelpunkt des Interesses steht. Die Aussprüche lauten:

Ein Ding ist gut, das neu ist;
Ein Mensch ist gut, der alt ist.
Wer Salz gegessen hat, trinkt Wasser.

Das Salz auf dem Ofen salzt das Essen erst, wenn es hinein kommt.

Man kann das Fell eines Tigers malen, aber nicht seine Knochen;

Man kennt das Antlitz eines Mannes, aber nicht sein Inneres.

Wenn man nicht aufpaßt, kann man nicht sehen.

Auch ein Blinder findet sich zur offenen Thür hinein.

In einem Thal, wo kein Tiger ist, ist der Fuchs Meister.

Wenn der Mond voll ist, nimmt er wieder ab.

Je höher der Berg, desto tiefer das Thal.

Gibt es Rauch aus einem ungeheizten Schornstein?

Auch ein Igel sagt, sein Junges sei weich.

Man sieht nicht, daß der eigne Weizen hoch steht.

Ein Korb voll gelben Goldes ist für den Sohn nicht so werthvoll, als wenn man ihn aus einem Klassiker unterrichtet.

Erst wenn man Durst hat, gräbt man sich einen Brunnen.

Nachdem der Ochse ausgebrochen ist, bessert man den Stall aus.

Wenn eine Familie zehn Jahre lang keine Krankensorgen hat, dann muß sie reich werden.

Wenn der Kranke gestorben ist, unterhält man sich über die Wirkung der Medizin.

Eine Medizin kann keinen Todten lebendig machen, wohl aber einen Lebenden tödten.

— Glück im Unglück. — Richter (zum Angeklagten, der zu zehn Tagen Haft verurtheilt wurde): „Haben Sie noch einen Wunsch?" — Angeklagter: „Ich möchte meine Strafe am fünfzehnten antreten!" — Richter: „Warum gerade am fünfzehnten?" — Angeklagter: „Da kommt meine Schwiegermutter auf acht Tage zu Besuch."

Niedrige Raten nach New York.

Für die Frühjahrs-Versammlung der Merchants Association.

Via der Lake Shore und Michigan Southern Eisenbahn.

Tickets werden verkauft am 27., 28., 29. Februar und 1. März von Chicago nach New York und zurück zu ein eindrittel des gewöhnlichen Fahrpreises für die Rundfahrt nach dem „Certificate"-Plan. 30 Tage Zeit zur Rückfahrt. Die Tickets sind zur Hinfahrt giltig auf allen Zügen, einschließlich des 20th Century Limited und des Lake Shore Limited. Um Information über den Zugdienst, Schlafwagen-Reservationen u. s. w. spreche man vor in der Stadt-Ticket-Office, 180 Clark Str., oder schreibe an C. F. Daly, Chef A. G. P. A., Chicago. 190,22,24,26

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

Ein Dollar-Schuhe

Dieser großartige Erfolg unserer wöchentlichen Dollarverkäufe ist wohlverdient und wird gewürdigt — es ist eine Gelegenheit, Ersparnisse zu machen an dauerhaften, saisongemäßen Schuhen, die nicht übertroffen werden können. Niemand, der Schuhe nöthig hat, sollte diesen Verkauf vermissen.	Werth $2 und $2.50	Die Partie umfaßt Männer- und Damen-Schuhe, gemacht in schönen Façons von Vici Kid und Box Calf — mit mittelschweren und schweren Sohlen — eine große Reichhaltigkeit v. Styles zur Auswahl.

Unser Verkauf von Kurzwaaren

verursacht großes Aufsehen. Vergeßt nicht, diese Preise sind nicht nur für morgen, sondern auch für jeden anderen Tag.

Adamantine Pins, Paper ½c	Gute Haken u. Oesen, Karte ½c	Weißes und schwarzes Einfaßband, — 4 Yd. Rollen — per Rolle ½c	M. & K. Stopf-Baumwolle, Knäuel 1c
Gute Fingerhüte — nur 1c	Holdfast Fasteners — das Dtzd 2c	Mercerzied Spul-Seide, per Spule 2c	Korset Stangen, das Paar 2c
Gute Sicherheitsnadeln, Dtzd 2c	Tape Measures, nur 2c	Needle Point Pins, Paper 1c	Milward's beste import. englische Nadeln, Paper 2c
Steck-Nadeln — Turquoise Köpfe, das Dutzend 3c	Stewarts Duplex Sicherheitsnadeln, das Dtzd 4c	Corticelli 100 Yd. Nähseide, die Spule zu 4c	Twilled Tape, 10 Yd. Stücke, St. 2½c
S. H. & M. bestes Velveteen Binding, die Yard zu 4c	Gute Perlmutterknöpfe, 2 Dutzend für 5c	Schuh-Stränge, das Dutzend 3c	Delco Invisible Oesen, Packet 5c
Velvet Brush Binding, Yard 6c	Belding's beste 100 Yd. Nähseide, schwarz und alle Farben, die Spule 6c	Hays Waterproof Binding, Yd 6c	Goff's Angora Braid, Bolt 6c
De Long Hump Haken und Oesen, Karte zu 6c	Echte Featherbone seideüberzogene Kragen-Formen — Auswahl 7c	Kleinerts Featherweight Shields — das Paar zu 10c	Warren's Quillbone, Box 9c
Omo Dreß Shields, Paar 19c			S. H. & M. bestes Mohair Braid, 5 Yd. Stücke, St. 12½c

Wichtige Grocery-Neuigkeiten

welche von sparsam veranlagten Hausfrauen gelesen und sich zu Nutze gemacht werden. — Verlangt Exchange 9, wenn Ihr Eure Bestellung per Telephon zu machen wünscht.

Uneeda Biscuit, zwei Packete für 5c	Ceresota Patentmehl, ⅛-Brl. Säcke, $1.40	Armour Star Schinken, 12 Pfd. durchschnittl., Pfd. 12c	Armour's Family Seife, 6 Stücke für 25c
Oranges, extra große fancy Navels, das Dutzend 15c	Tomatoes, feine Qual. Dtzd. 95c, die Büchse 9c	Rumford's Backpulver, 1 Pfd. Büchse 25c — ½ Pfd. Büchse zu 15c	Extra Qual. Thee — schwarz od. grün, 2 Pfd. $1, Pfd. 53c
F'cy türk. Feigen, Pfd. Basket 18c	Erbsen, Lakeside gesiebte frühe Juni Erbsen — Dtzd. $1.60, die Büchse 14c	Golden Drip fancy Tafelsirup, die Gall. Kanne 45c	Navy Bohnen — feinste handgepflückte, 5 Pfund für 22c
Herkimer County voller Rahmkäse, mild oder stark, das Pfund 18c	Cherry Brand Bacon — feine magere Streifen, Pfd. 12½c	Duff's gereinigter Molasses, Quart-Kanne zu 15c	Reis, fancy Carolina Kopf Reis, per Pfund 9c
Burnhams Clam Chowder, 3 Pfd. Büchse zu 18c	Monarch Brand Catsup, Pints zu 15c	Pillsbury Vitos, 2 Pfd. Packet 12c	Fairbanks Fairy Seife, ovale Gr., 5 Stücke für 19c
Monarch Brand Extra Salmon, 1 Pfd. Büchse zu 18c	Oliven, fancy Queens, 14 Unzen-Flasche zu 25c	Feiner Java & Mocha Kaffee, feinste Qual., 4½ Pfd. $1.00, das Pfd. zu 25c	Wiggle-Stick Wasch-Blau, Stange 8c
Golden Luncheon Brand süße Lombard Pflaumen, Büchse 20c	Chr. Hansen's Extract of Vanilla, 2 Unz. Fl. 25c; Zitronen, 2-Unz.-Fl. 15c	Royal Mocha & Java Kaffee, 3½ Pfd. $1, Pfd 33c	Fleisch-Markt. Frisches Leaf Lard, Pfd 7½c
Golden Luncheon Brand extra Qualität Pfirsiche oder Birnen, die Büchse 22c	Johnson's Home-made Erdbeeren- und Himbeeren-Präserven, 5 Pfund Stein Jars zu 65c	Feine Qual. Basketfired Japan Thee, 2½ Pfund $1.00, das Pfund zu 40c	Pork Loins, frischer Schnitt, Pfd 8½c
			Flank Steak, Pfund 8½c
			Schulter od. Pot Roast Beef, das Pfund zu 8c